LESESAAL

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 18 — Donnerstag, den 22. Januar 1931 — 22. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Äußerst zugespitzte Situation

Vor der Entscheidung

Ziehm-Regierung hält am Katastrophenkurs fest — Alle Verständigungswege bisher abgelehnt

Es geht jetzt hart auf hart. Heute nachmittag soll der Volkstag zusammentreten, um die Entscheidung über die Sanierungsvorlagen zu treffen. Nach dem jetzigen Stande der Dinge können keine Zweifel daran bestehen, daß die entscheidende Vorlage über die Gehaltskürzung scheitern wird, wenn sie nicht noch in letzter Stunde im Sinne der Forderungen der Sozialdemokratie geändert wird. Es hat den Anschein, als wenn die Regierung alles auf eine Karte setzen will. Sie beschwört damit alle die Folgen herauf, die sie in schreckenvoller Ausmalung im Falle des Scheiterns des Sanierungswerkes in Aussicht stellt. Es ist ein mehr als eigenartiges Bild, daß

die Regierung von der ihr entgegenstehenden Opposition mehr Staatsverantwortlichkeit verlangt, als sie selbst zu üben bereit ist.

Damit bestätigt der Senat, daß er selbst nicht soviel Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit aufzubringen gewillt ist, wie es die Stunde fordert. Die Sozialdemokratie hat in allen schwerwiegenden Situationen, das hat ihr erst noch dieser Tage die Zentrumszeitung ausdrücklich bestätigt, stets die erforderliche Staatsverantwortlichkeit bewiesen. Es ist auch jetzt nicht Mangel an Staatsverantwortung bei der Sozialdemokratie, sondern die Staatsunverantwortlichkeit der Regierungsparteien, durch die eine Katastrophe heraufbeschworen wird.

Wie die Dinge im einzelnen ablaufen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Die Regierungsparteien sollen gewillt sein, eine Umstellung der Tagesordnung der heutigen Volkstagssitzung insofern vorzunehmen, daß nicht das Ermächtigungsgesetz als erster Punkt, sondern

vorweg die Gehaltskürzungsvorlage zur Entscheidung

kommen soll. Man könnte fast vermuten, als wenn damit ein weiterer Druck auf die Sozialdemokratie ausgeübt werden soll. Doch diese Umstellung dürfte mehr eine Sicherungsmaßnahme des Senats sein, der nach Ablehnung der Gehaltskürzungsvorlage das Ermächtigungsgesetz noch in Reserve behalten möchte. Darin liegt auch die Andeutung, daß es vermutlich doch noch andere Wege gibt, als sie der Senat mit seiner Gehaltskürzungsvorlage beschritten hat. Heute nachmittag wird daher wahrscheinlich nur die Beamtenvorlage zur Entscheidung kommen und unter Vertagung der Ermächtigungsvorlage wird sich der Senat über seine weiteren Schritte schlüssig werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Senat seinen Rücktritt erklären wird, da ja die Möglichkeit einer anderen Regierungsbildung so gut wie nicht gegeben ist.

Wenn auch die weitere Entwickelung der Dinge noch unbestimmt ist, so ist doch

kein Grund zu einer Panik

vorhanden. Der Senat hat es in der ihm nahestehenden Presse zwar so hinstellen lassen, als wenn sofort eine Katastrophe eintreten würde, wenn nicht alles so beschlossen wird, wie er es diktiert. Wenn auch die Dinge ernst liegen, so ernst liegen sie zur Zeit doch noch nicht. Es trifft auch nicht zu, daß zum 1. Februar überhaupt kein Geld zur Zahlung der Beamtengehälter und Unterstützungen da ist. Tatsächlich fehlt nur ein knappes Drittel zur vollen Auszahlung. Der Senat braucht zur Leistung seiner laufenden Zahlungen am Monatsende jeweils etwa 6,7 Millionen Gulden. Die für den Monat Februar erforderlichen Gelder sind nach den persönlichen Angaben des Finanzsenators bis auf einen Rest von 1,7 Millionen Gulden verfügbar. Ueber diesen Restbetrag würde man durch entsprechende Rationierung der größeren Zahlungsbeträge hinwegkommen, so daß die Unterstützungen und kleineren Gehälter voll zur Auszahlung kommen könnten. Der Senat wird sich nicht darüber im unklaren sein dürfen, daß er durch Ankündigung der Zahlungssperre oder auch nur Einschränkung der sozialen Unterstützungen gerade die Folgen heraufbeschwört, die am schnellsten zur Katastrophe führen müssen.

Der Senat treibt ein verhängnisvolles Vabanque-Spiel. Alles nur deswegen, weil er nicht die Einsicht dafür aufbringt, daß die Sozialdemokratie sich seiner antisozialen Diktatur nicht beugen kann noch will. Die Sozialdemokratie hat wiederholt erklärt, daß sie auf der Grundlage ihrer Vorschläge zur Verständigung bereit ist. Der Senat hat jedes Eingehen auf die verschiedensten Abänderungsmöglichkeiten brüsk abgelehnt. Er will die Machtprobe. Er, er allein trägt auch die Verantwortung für alle Folgen, die sich aus seinem scharfmacherischen Verhalten entwickeln können.

Störungstaktik der Kommunisten

Wilde Aktionen schädigen die Arbeitersache

Die Kommunisten sind eifrig dabei, die Empörung der Bevölkerung gegen die Ziehm-Diktatur für sich nutzbar zu machen. Sie hetzen durch Flugblätter und in Versammlungen auch gegen die Sozialdemokratie, obgleich diese im schwersten Abwehrkampf gegen die Ziehm Diktatur steht. Darüber hinaus versuchen die Kommunisten, für Demonstrationen und „Massenstreiks" Propaganda zu machen. In dieser Stunde tut nichts mehr not, als das einheitliche Zusammenstehen der werktätigen Bevölkerung. Die Sonderaktionen der Kommunisten können der Sache der Arbeiterschaft nur schaden. Sozialdemokratie und Gewerkschaften werden alles tun, um die Lebensrechte der besitzlosen Bevölkerung mit aller Schärfe zu schützen. Daß die Kommunisten das nicht können und die Macht der Arbeiterschaft durch unüberlegte Aktionen nur schädigen, zeigt die völlige Erfolglosigkeit ihres für heute angekündigten Massenstreiks, der wirkungslos verpufft ist. Die Arbeiterschaft darf sich weder provozieren noch zu wilden Aktionen verleiten lassen.

Die Regierung hat im übrigen alle für heute angekündigten Demonstrationen wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verboten.

Rededuell Curtius-Zaleski in Genf

Um das Recht der Deutschen in Polen

Der Terror gewisser polnischer Kreise gegen die deutschen Minderheiten

In der Mittwoch Sitzung des Völkerbundsrates hielt Reichsaußenminister Dr. Curtius eine groß angelegte Rede gegen die Vergewaltigung der deutschen Minderheiten in Polen. Er verlangte vom Rat die klare Feststellung der Verletzung der Minderheitenverträge, eine ausreichende Summe zur Wiedergutmachung der Schäden und die Beseitigung der militärisch organisierten polnischen Terrorverbände, die eine ständige Bedrohung des Rechtes der Minderheiten darstellten.

Dr. Curtius

erklärte im einzelnen:

Die Tatsachen, die die deutsche Regierung in ihren drei Noten aufgeführt hat, werden ergänzt durch die Beschwerde der Minderheit selbst, die dem Rat gleichfalls vorliegt. Der traurige Katalog der Gewalttaten in der Minderheitenbeschwerde zeigt, daß von der körperlichen Bedrohung bis zu der Zerstörung von Eigentum und jeder Art von moralischem Zwang

jedes Mittel angewandt worden

ist, um die Deutschen ihrer politischen Rechte in Polen zu berauben.

Fast in allen Fällen hat die Polizei die Ereignisse entweder geschehen lassen oder sie hat sogar selbst gegen die Minderheiten eingegriffen. Die Gewalttaten haben sich nicht nur gegen die Vertrauensmänner des Deutschtums gerichtet, die verhaftet wurden, deren Wohnungen man plünderte, denen man die Wahlzettel und das Propagandamaterial für die Wahlen weggenommen, die man zum Teil mit Waffen in der Hand bedroht hat. Man hat selbst vor unbeteiligten Greisen und vor Frauen nicht Halt gemacht. Aus der Beschwerde der Minderheit selbst geht hervor, daß während und kurze Zeit vor den polnischen Wahlen in ganz Oberschlesien eine Welle des polnischen Terrors über die schutzlose deutsche Bevölkerung hingebraust ist. Das wird ja auch von der polnischen Regierung selbst zugegeben dadurch, daß sie nicht weniger als 99 Strafverfahren und 17 Disziplinarverfahren eingeleitet hat und daß die Beweisaufnahme von dem Präsidenten der gemischten Kommission in dem Verfahren gemäß § 585 der Genfer Konvention veranlaßt worden ist.

Was die Vorfälle in Oberschlesien zu einer Einheit verbindet, ist der einheitliche, geschlossene Willen, der sich gegen das Deutschtum als solches richtet. Frappant ist die Tatsache,

daß die Terroraktion sich wochenlang in aller Oeffentlichkeit abspielen konnte, ohne daß nur eine polnische Behörde einschritt,

obwohl von der Minderheit um Einschreiten gebeten wurde.

Curtius geht dann im besonderen auf den Aufständischen-Verband ein, der mit öffentlichen Mitteln unterstützt wird, und eine halb militärische Organisation ist.

Di Wahlmethoden, die gegenüber den Deutschen angewandt wurden,

zeigten, daß man die Deutschen mit den verwerflichsten Mitteln hindern wollte, ihre Führer ins polnische Parlament hineinzuwählen. Schon die übertrieben große Zahl unmotivierter und nicht belegter Einsprüche, zu Hunderten in mechanischem Umdruck systematisch teilweise von Beamten hergestellt, mußte die Minderheit als Einschüchterung empfinden.

Zu allem kam die Propaganda zur offenen Stimmabgabe.

Gerade diese bewußte Verhinderung der geheimen Wahl sei in Oberschlesien von besonderer Wirksamkeit gewesen. Daß es der deutschen Minderheit nicht schlechter ergangen sei, als anderen Gruppen der Opposition, dürfe für den Rat keine Rolle spielen. Die Deutschen in Oberschlesien hätten ihre besonderen verbrieften Rechte, die nicht willkürlich durch eine allgemeine Herabdrückung des Niveaus der Rechtsordnung beeinträchtigt werden dürfen.

Curtius schildert weiter

den Terror in Polen und Pommerellen,

wo die Eingriffe in die freie Ausübung des Wahlrechts der Deutschen fast noch gravierender waren, als in Oberschlesien: Der systematische Kampf gegen das Deutschtum werde also auch hier deutlich sichtbar. Die polnische Regierung habe in ihren Gegenbemerkungen darauf hinweisen zu können geglaubt, daß all die traurigen Vorkommnisse in Oberschlesien mehr oder weniger auf deutsche Verantwortlichkeit zurückzuführen seien. Sie spiele dabei auf politische Bewegungen in Deutschland an, die gegen die Integrität des polnischen Staates gerichtet seien.

Deutschland denkt nicht daran, diese Ziele mit anderen als vertraglichen Mitteln verwirklichen zu wollen.

Ebenso einig, wie über die politischen Ziele selbst sei sich das ganze deutsche Volk über die unbedingte Innehaltung friedlicher Methoden. Schon aus diesem Grunde könne die Diskussion solcher Ziele niemals den Anlaß oder Vorwand für eine Unterdrückung der Minderheit geben. Ebenso hinfällig sei der polnische Einwand, daß die Aufregung der polnischen Bevölkerung in Ost-Oberschlesien auf deutsche Maßnahmen gegen die polnische Minderheit zurückzuführen sei. Curtius betonte, er glaube, daß die völlig freiwillige, an keinerlei Verträge gebundene großzügige Minderheitspolitik der preußischen Regierung insbesondere

Eine Friedensfanfare aus Genf

An die Völker Europas

Gemeinsamer Aufruf der Außenminister von England, Deutschland, Frankreich und Italien gegen die Kriegsschürer und Panikmacher

Die in Genf tagende Europa-Kommission hat am Mittwochabend ihre Beratungen mit einer großen politischen Sensation abgeschlossen. Auf Vorschlag von England, Deutschland, Italien und Frankreich nahm die Kommission einstimmig unter stärkstem Beifall folgendes Manifest an die Völker Europas an:

„Wir haben während der letzten Tage die Probleme studiert und beraten, die sich unsere Regierungen stellen und es wurde uns völlig klar, daß eines der Hindernisse für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Mangel an Vertrauen in die Zukunft ist, der von der Angst herrührt, welche die politische Situation beherrscht. Diese Angst wurde gesteigert durch gewisse Gerüchte, die von unverantwortlichen Stellen kamen über die Möglichkeit eines internationalen Krieges. Wir erkennen an, daß augenblicklich in Europa politische Schwierigkeiten bestehen und daß sie noch vermehrt wurden durch die Unsicherheit und das wirtschaftliche Unbehagen, die von der allgemeinen Krise herrühren. Das beste, was wir zur Besserung der wirtschaftlichen Situation tun können, ist, nicht an der Sicherheit und Zuverlässigkeit des Friedens in Europa zweifeln zu lassen. In unserer Eigenschaft als Außenminister und als verantwortliche Vertreter der europäischen Staaten fühlen wir uns verpflichtet zu erklären, daß wir mehr als jemals entschlossen sind, uns der Einrichtungen des Völkerbundes zu bedienen, um jeden Rückgriff auf gewaltsame Entscheidungen zu vermeiden."

Diese völlig unerwartete gemeinsame Erklärung von Henderson, Briand, Curtius und Grandi ist von Henderson angeregt worden. Die führenden englischen Finanz- und Wirtschaftskreise sollen darauf gedrängt haben, daß eine solche demonstrative Geste der vier Großmächte erfolge, weil der Kriegslärm, der sich seit den Reichstagswahlen in ganz Europa gesteigert hat, einen katastrophalen Einfluß auf die gesamte Weltwirtschaft ausübt.

Der Ausschuß nahm dann noch den Bericht des dänischen Außenministers entgegen, der einen schriftlichen Meinungsaustausch zwischen den Regierungen über die vertagten Tagesordnungspunkte bis zur Mai-Tagung anregte. Ferner beantragte er die Bildung eines Unterausschusses zur Vorbereitung der methodischen Behandlung dieser politischen Fragen auf der nächsten Tagung.

Briand schlug vor, die Organisationskommission recht groß zu bilden und nach Sachgebieten aufzuteilen. Als Mitglieder wurden einstimmig gewählt: Deutschland, Portugal, die Schweiz, Finnland und Dänemark. Auf Vorschlag Briands wurde die vom Redaktionskomitee vorgelegte Entschließung einstimmig angenommen. Sie besagt, daß in kürzester Zeit die Sachverständigen der interessierten europäischen Staaten zu einer

Konferenz über die Agrarkrise

zusammentreten und besonders die Unterbringung der Ueberschüsse an Getreide beraten sollen. Außerdem soll eine neue Studienkommission die Agrarkreditfrage für die kommenden Ernten beraten. Schließlich wird ein Zollkomitee gebildet werden, das die Wirtschaftskonvention über den

Zollwaffenstillstand

möglichst bald zu seiner Annahme reif machen sollte.

Briand schloß die Sitzung mit dem Hinweis, daß eine nützliche Arbeit geschaffen würde. Mit starkem Beifall dankten ihm Henderson und Motta unter Hervorhebung der ungeheuren Bedeutung der erfolgten Friedensmanifestation für die Völker Europas.

auf dem Gebiet des Schulwesens etwas anderes verdiente, als wegen irgendwelcher Einzelvorkommnisse verdächtigt zu werden.

Die polnische Regierung habe in ihren Gegenbemerkungen die Maßnahmen mitgeteilt, die sie wegen der Vorkommnisse in Oberschlesien getroffen hat. Der Rat wird zu prüfen haben, ob diese Zusicherungen als ausreichend anzusehen sind, um das geschehene Unrecht auch nur einigermaßen wieder gutzumachen. Dafür aber, daß diese

Wiedergutmachung auch praktisch durchgeführt

werde, müsse der Rat alle nach Lage der Sache denkbaren Garantien treffen. Wenn nicht die schuldigen Beamten ohne Ansehen der Person rücksichtslos bestraft würden, wenn das System nicht geändert werde, und wenn nicht in der Verwaltung die persönliche Gewähr für eine unparteiische Handhabung der Minderheiten-Schutzbestimmungen gegeben werde, wenn die ständige Bedrohung durch Verbände nicht beseitigt werde, so bestehe die Gefahr weiter, daß die Minderheit immer wieder der Recht- und Schutzlosigkeit ausgesetzt bleibt.

Der polnische Außenminister Zaleski

antwortete nach kurzer Einleitung über die Minderheitenrechte u. a. folgendes:

Die Reden des Ministers Treviranus hätten in Polen eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Solche Erklärungen, wie sie Dr. Curtius über die deutschen Absichten auf polnisches Gebiet abgegeben habe, müßten die Beziehungen der Länder sehr verschärfen und den Minoritäten abträglich sein. Seine Regierung bestreite nicht eine gewisse Anzahl von Gewaltsakten, aber die

Schuldigen seien den Gerichten ausgeliefert

worden. Auch die schuldigen Beamten seien bestraft. Der Wahlkampf in Polen sei gewiß sehr hart gewesen, aber nicht schlimmer als in anderen Ländern in letzter Zeit. Mehr als 300 Versammlungen der deutschen Minderheit wären ruhig verlaufen. In Deutschland hätte es bei den September-Wahlen viel Aufruhr und auch Tote gegeben. Die Toten in Oberschlesien gehörten der Mehrheit an. Von 250 angeführten Einzelfällen des deutschen Volksbundes seien viele schon gerichtlich gesühnt. Die deutsche Regierung habe in einer Note

30 000 Streichungen aus Wahllisten

erwähnt. Der Volksbund habe das nicht wiederholt und wirklich seien nur 4800 zu verzeichnen. An diesem Indiz könne man die übrigen deutschen Beschuldigungen ermessen. Die Minderheit selbst habe sich ja auch vertrauensvoll an die polnischen Gerichte gewandt. Obwohl ihr Patriotismus sehr stark sei, bilde die Insurgentenorganisation keine politische Gruppe, sondern es seien ehemalige Kriegsteilnehmer. Herr Curtius habe in Deutschland genug zu tun, wenn er sich mit den gleichen Taten des Stahlhelms befassen wolle. Wenn auf den polnischen Staat die ganze Schuld für alle Taten der Insurgenten fallen sollte, weil der Wojewode von Oberschlesien deren Ehrenvorsitzende sei, so müsse auch auf Deutschland alle Schuld für die Taten des Stahlhelms geladen werden, dessen Ehrenvorsitzender sogar der Präsident der Republik sei.

Die Klage des Volksbundes nehme er insgesamt als Prinzip an.

Die Minderheitenverträge seien tatsächlich verletzt worden.

Er versichere aber dem Rat, daß die Schuldigen bestraft und die Schäden wieder gutgemacht würden und so die friedliche Zusammenarbeit für alle Einwohner Polens garantiert sei. Die polnische Regierung werde alles tun, um die Rechte der deutschen Minderheiten künftig zu schützen.

*

Die Sitzung des Völkerbundsrates wurde kurz nach ½11 Uhr von Henderson eröffnet. Der Sitzungssaal war voll. Die Diplomatenlogen und Pressetribünen waren überfüllt. In der Diplomatenloge sah man u. a. Präsident Calonder. Der Berichterstatter machte lediglich einige Mitteilungen geschäftsordnungsmäßiger Art, worauf Dr. Curtius das Wort erhielt. Dr. Curtius verlas seine Rede von einem Manuskript, das 31 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Es folgte die französische und die englische Uebersetzung, die den größten Teil des Vormittags ausfüllte.

Zweiter Redegang Curtius—Zaleski

Zu Beginn der Nachmittagsitzung wandte sich Dr. Curtius gegen die Erwiderung Zaleskis in der Vormittagssitzung. Der Rückgang der deutschen Stimmen in den einzelnen Gebieten sei nur durch die Terrorakte während der Wahlzeit zu erklären. Bis zum Mai 1930 hätten die deutschen Stimmen ständig zugenommen und seien dann mit einem Male zurückgegangen. Der Völkerbund sei verpflichtet, dieses Verfahren zu untersuchen. Ausländische Korrespondenten hätten die Lage in Oberschlesien gesehen und seien zu erschreckenden Ergebnissen gelangt. Es seien Strafverfahren eingeleitet worden; damit könne sich aber die deutsche Regierung nicht begnügen. Wichtig sei es, die Zusammenhänge zwischen den Behörden, der Polizei und den Aufständischen näher aufzuklären, und dieses müsse durch eine Untersuchung des Völkerbundsrates geschehen. Dr. Curtius zitierte dann eine Reihe von Wahlaufrufen des Aufständischen Verbandes als Beleg für dessen terroristische Haltung. Er weise es zurück, daß der polnische Außenminister den Wojewoden Graczynski mit dem Reichspräsidenten Hindenburg in einem Atemzug genannt genannt habe. Es sei eine gute Gepflogenheit in den parlamentarischen Ländern, das Staatsoberhaupt nicht in die Debatte zu ziehen, und er möchte wünschen, daß diese Gepflogenheit auch im Völkerbunde gelte.

Was die politischen Fragen angehe, so habe die Minderheitenbeschwerde der deutschen Regierung keinen Anlaß gegeben, diese Fragen aufzuwerfen. Er betrachte es aber als Feigheit, wenn er nicht bei dieser Gelegenheit dargelegt hätte,

wie das deutsche Volk über die Ostfrage denkt.

Eine offene Aussprache sei notwendig, wenn solche Fragen auftauchen. Er erinnere an ein Wort Briands, der auf der letzten Völkerbundstagung gesagt habe,

daß der Völkerbund auch an unbequemen Fragen nicht vorbeigehen dürfe.

Er wiederhole aber seine heutige Erklärung, daß das deutsche Volk seine politischen Ziele nur auf friedlichem Wege und auf dem Vertragsboden zu erreichen strebe. Die Vorfälle, über die die deutsche Regierung und der Deutsche Volksbund Beschwerde führten, seien nur ein Glied in der langen Kette der Entdeutschung. Seit 1919 seien 3 Millionen Deutsche aus Polen verdrängt worden. Alle möglichen Methoden seien für diese Entdeutschung angewendet worden.

In einer kurzen Entgegnung meinte Zaleski, die deutschen Minderheiten hätten ja die Möglichkeit, sich an den Obersten polnischen Gerichtshof zu wenden, wenn sie glaubten, daß ihnen während der Wahl Unrecht geschehen sei.

Nach den Ausführungen Zaleskis vertagte sich der Völkerbundsrat auf Donnerstag vormittag.

Zwischenfall im Reichstag

Haushaltsausschuß fliegt auf

Sozialdemokraten verlassen die Sitzung — Parteiliche Geschäftsführung durch Nazi-Vorsitzenden

Am Dienstagnachmittag kam es im Haushaltsausschuß des Reichstags bei der Beratung des Etats des Reichsjustizministeriums infolge der parteiischen Geschäftsführung des stellvertretenden Vorsitzenden, des Abg. Reinhardt (Natsoz.) zu einem schweren Konflikt, in dessen Verlauf die Sitzung ausfiel.

Abg. Rosenfeld führte als Sprecher der Sozialdemokratie u. a. aus, daß sich in der reichsgerichtlichen Rechtsprechung zum Hochverrat bisher trotz aller Kritik nichts geändert habe. Der Prozeß wegen nationalsozialistischer hochverräterischer Betätigung habe sich ganz anders abgespielt, als die üblichen Hochverratsprozesse gegen Kommunisten. Zunächst habe man die Zahl der Angeklagten auf drei beschränkt. Diese drei, man möchte sagen, unglücklichen Offiziere seien doch offensichtliche Werkzeuge in den Händen von Drahtziehern der Nationalsozialistischen Partei.

In diesem Prozeß seien selbst des Hochverrats Verdächtige als Zeugen vernommen worden. Der Höhepunkt sei gewesen, als man dem Hochverräter Hitler das große Wort gestattet habe.

(Zuruf von nationalsozialistischer Seite: „Das wird ihnen teuer zu stehen kommen." Abg. Biedermann: „Was soll das heißen?") Das seien die üblichen Drohungen, die man schon gewohnt sei und über die man sich schon gar nicht mehr aufrege.

Mit fast derselben Begründung wie in den üblichen Kommunistenprozessen könne man ohne weiteres auch Nationalsozialisten verurteilen, weil deren aufreizende Redewendungen noch schärfen seien, als die der Kommunisten.

Trotzdem geschehe nichts. Auch dem Herrn Goebbels nicht, der erst vor wenigen Tagen, wenn auch in versteckter Form, zu Gewalttätigkeiten aufgefordert habe. Es zeuge nicht von besonderem Mute, wenn Goebbels seine Aufforderung zur Gewalttätigkeit in die Form gekleidet habe, er fordere zwar niemanden auf, aber er könne auch nicht kontrollieren was geschehe. Auch die Rechtsprechung in Landesverratssachen sei zu beklagen. Der Fall Bullerjahn sei noch nicht geklärt. Beim Reichsgericht scheine sich weder innerlich noch äußerlich etwas geändert zu haben. Als kürzlich Renovierungsarbeiten durchgeführt worden seien, habe sich herausgestellt, daß sogar der monarchistische Schmuck an der Fassade des Reichsgerichts wieder erneuert worden ist.

Der Nazi-Abg. Schwarz-Memmingen nannte Rosenfeld einen marxistischen Juden, der einer Partei angehöre, die seit Jahrzehnten systematisch Hochverrat gegen das Deutsche Reich betrieben habe.

Obwohl der sozialdemokratische Abg. Roßmann und Keil den nationalsozialistischen Vorsitzenden auf seine Pflicht, gegen diesen Vorwurf einzuschreiten, aufmerksam machten, lehnte dieser das ab.

Die Sozialdemokraten verließen hierauf die Sitzung.

Das Zentrum gab die Erklärung ab, daß es sich an der weiteren Beratung nicht beteiligen könne, wenn eine so große Partei wie die Sozialdemokratie sich von den Beratungen zurückziehe. Die Staatspartei schloß sich dieser Erklärung an. Abg. Cremer erklärte namens der Volkspartei, daß sich der Vorstand einer so gröblichen Verletzung der ihm obliegenden Pflichten als objektiver Vorsitzender schuldig gemacht habe, daß seine Freunde genötigt seien, sich den Erklärungen der Vertreter des Zentrums und der Staatspartei anzuschließen.

Keine Untersuchung der ukrainischen „Befriedungsaktion"

Ablehnung im Sejm — Feststellungen eines Sozialisten

In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Sejms wurde bei Stimmenthaltung der Nationaldemokraten gegen die Stimmen der Ukrainer und Sozialisten der ukrainische Antrag auf Untersuchung der Vorgänge bei der sogenannten „Befriedungsaktion" in der Ukraine von der Regierungsmehrheit niedergestimmt. Innenminister Skladkowski hatte es nicht einmal für notwendig befunden, anwesend zu sein und Erklärungen abzugeben. Der Berichterstatter aus den Reihen der Regierungsabgeordneten, der unter Hinweis auf die ukrainischen Sabotageakte die Befriedungsaktion für begründet und „notwendig" ansah, stellte fest, er sehe keinen Anlaß, eine Sonderkommission zur Untersuchung der Zwischenfälle einzuberufen. Als einziger polnischer Redner nahm sich der Sozialist Ciołosz des Antrages der Ukrainer an, die jetzt für ihre Niederlage während des Krieges büßen müßten.

Die polnische Regierung habe überhaupt kein Minderheitsprogramm und scheine zu vergessen, daß ein Drittel der Bevölkerung Polens die Minderheiten seien.

Der Polizei sei gegenwärtig das Symbol Polens in der Ukraine geworden. Der ukrainischen Bevölkerung Polens würden sogar noch diejenigen Rechte entzogen, die sie in der früheren österreichischen Monarchie besessen haben. Polen sei seinen internationalen Verpflichtungen nicht nachgekommen, und es führe einen Kampf gegen die ukrainischen Mitbürger wie gegen einen feindlichen Staat. Die maßgebenden polnischen Stellen dürften sich nicht wundern, wenn die Minderheiten Polens im Auslande Hilfe suchten. Wenn man eine Zitrone zusammenquetsche, dann fließe der Saft nach außen.

Die beste Agitation für die Sozialdemokratie. Die Polizei hat ein Ermittlungsverfahren gegen die Sozialistische Arbeiterjugend in Kahla eingeleitet, weil diese im Dezember in der Nähe von Kahla ein Geländespiel durchgeführt haben soll. Einige Mitglieder der Kahlaer Sozialistischen Arbeiterjugend wurden in der Angelegenheit vernommen.

Sonnenaufgang im Hochgebirge

Erzählung von A. Stolz

Man mag so vorsichtig auftreten, wie man will. Die Treppe in einer Unterkunftshütte im Hochgebirge knarrt doch. Und besonders dann, wenn man, wie Kurt Bichler, allein zeitig morgens die Hütte verlassen will, um den Sonnenaufgang zu erleben.

Die Sterne funkelten noch über den Bergspitzen, als sich Kurt Bichler entschloß, aus der Hütte zu entfliehen, um die Sonne aufgehen zu sehen. Es waren nur wenige Gäste in der Hütte, alles Hochtouristen, die schwere Bergpartien hinter sich hatten und schnarchten. Die hatten die Sonne schon hundertmal und öfter aufgehen sehen. Es war ihnen nichts Neues mehr. Aber Kurt Bichler hatte es noch nicht gesehen, dieses wunderbare Schauspiel der Natur.

Bichler kam an der Tür der Hütte an. Sie war verschlossen. Aber im Gastzimmer, wo es trotz der offenen Fenster nach Tabakrauch roch, war Gelegenheit, ins Freie zu gelangen. Bichler blickte hinaus. Drei Murmeltiere krochen um die Hütte, putzig anzusehen. Es schien die Mutter mit ihren zwei Jungen zu sein. Ein Duft kam von der kleinen Scheune herüberzogen, in der das Heu lag für das Maultier, das im Stall mit den Hufen scharrte.

In wilden Sprüngen kamen sechs Gemsen vorbeigehetzt. Der Bock äugte, einen Augenblick stehen bleibend, nach dem Hause. Dann war die Gesellschaft im Nebel verschwunden.

Kurt Bichler sprang aus dem Fenster und stand vor der Hütte. Er blickte auf seine Uhr. Sie zeigte die vierte Stunde. Aus dem Nebel, der im Tale wogte, klangen vier Glockenschläge, leise und zart, und sie erklangen nochmals von der anderen Seite her, wo tief unten noch ein Dorf lag.

Ringsumher reihte sich Gipfel an Gipfel, Tal an Tal. Dunkle Wolken lagen in breiten Streifen über ihnen. Die letzten Berge am Horizont schliefen noch, waren noch nicht zu sehen. Ihre Gipfel umgaben Wolken. In ein Tal schien irgendwoher der Sturm gedrungen zu sein, denn der Nebel war in wilder Bewegung, wogte auf und ab, als ob er sich ärgerte, gestört zu sein. Hinter Kurt Bichler kroch eine dicke, weiße Wolke über den Paß, den Bichler am Tage vorher überschritten hatte. Und immer noch blickten die Sterne.

Da rötete sich ein weißer Gipfel ganz fern im Westen. Und gleich darauf wurde die häßliche Wolke über ihm purpurrot. Der Nebel im Tale schwang sich hoch, um sich vergolden zu lassen vom ersten Sonnenstrahl, und dann zu vergehen. Sieghaft eroberte der Sonnenstrahl die Bergspitze. Die leuchtete auf, und die Wolken wurden zu goldenen Federn, die sich um den ersten Sonnenstrahl hüllten. Die Sterne über Kurt Bichler verschwanden.

Die Murmeltiere stutzten, als sich die Sonne im Westen wie eine rote Scheibe erhob. Sie flohen in ihre Baue. Das Rudel Gemsen kehrte zurück und wechselte in unwegsame Höhen. Ein Habicht begrüßte die Sonne, hoch oben kreisend. Und am Joch wurden in ihrem Stalle die Schafe munter und blöckten, daß man es weithin hörte.

Kurt Bichler erinnerte sich, daß in der Hütte ein Mädchen weilte, das auch noch nie einen Sonnenaufgang gesehen hatte. Und er lief zur Hütte, stieg durchs Fenster und klopfte an der Tür, hinter der das Mädchen schlief. Es war ein schönes, rosiges Gesichtl, mit roten Wangen und weißen Zähnen. Kurt Bichler hatte das Mädchen unterwegs getroffen.

„Wer ist denn da?" rief eine erschrockene Stimme, als Bichler klopfte.

„Fräulein Ludmilla!" sagte Bichler leise. „Die Sonne geht auf. Kommen Sie heraus. Es ist herrlich!" Und sein Herz klopfte.

„Ach, ich bin noch müde!" sagte Ludmilla. „Und es gibt auch noch keinen Kaffee. Erzählen Sie mir alles, was Sie gesehen haben! Aber bitte, erst um acht Uhr!"

Und Kurt Bichler stieg wieder hinaus zum Fenster und setzte sich in die funkelnagelneue Sonne. Die schien schon warm auf die Gegend um die Hütte. Der Nebel war schlafen gegangen. Unten in den Tälern läuteten die Glocken der Kirchen zur Frühmesse. Ein Zug fauchte Italien zu.

Sieben Uhr. Die Hüttenwirtin erschien am offenen Fenster. Das sei nicht zum Aussteigen da, meinte sie nicht unfreundlich zu Bichler, bloß zur Lüftung. Und sie machte sich daran, Kaffee zu mahlen.

Um acht Uhr erschien Fräulein Ludmilla. „Nun erzählen Sie mir was vom Sonnenaufgang!" sagte sie zu Bichler. „Und dann begleiten Sie mich dort hinauf!" Und sie wies mit dem Finger auf einen Gipfel.

Kurt Bichler war verstimmt. Er konnte nichts erzählen von dem Sonnenaufgang. Ja! Wenn das Mädchen mitgekommen wäre, dann wäre der Aufgang doppelt schön gewesen. Es war doch ein so schönes Mädchen, und sah selbst aus wie ein Sonnenaufgang.

Unten im Tal ärgerte sich Kurt Bichler über sich selber. Was war dabei? Das Mädchen wollte eben noch einige Stunden schlafen! Kurt Bichler suchte nach der Adresse in München, die er irgendwo notiert hatte. Er fand sie nicht. Und vergaß Ludmilla. Nicht aber den Sonnenaufgang.

Das Reich braucht neue Grenzpfähle. An dem auf Grund eines Reichstagsbeschlusses im Jahre 1929 ausgeschriebenen beschränkten Wettbewerb zur Schaffung neuer Grenzpfähle für das Deutsche Reich haben sich die folgenden Künstler beteiligt: Behnorz-Breslau; Bonatz-Stuttgart; Breker-Düsseldorf; Eichalt-Karlsruhe; Groß-Dresden; Habich-Stuttgart; Hahn-München; Knappe-München; Lukisch-Hamburg; Mies van der Rohe-Berlin; Raemisch-Berlin; Tessenow-Berlin; Vocke-Kassel; Wackerle-München. Am 16. Dezember trat das Preisgericht zusammen und bezeichnete zwei Entwürfe als zur Weiterarbeit am geeignetsten. Sie stammen von Professor Vocke und Professor Hahn. Jedoch haben die eingeleiteten Weiterarbeiten bisher noch zu keinem abschließenden Resultat geführt.

Wo ist die Dreigroschen-Oper? Im Streit um den Dreigroschenoper-Film hat das Kammergericht auf Antrag des Komponisten Kurt Weill bekanntlich das vorläufige Aufführungsverbot des Films und die Aufbewahrung der Negative und Kopien beim Gerichtsvollzieher verfügt. Sensation folgt auf Sensation: als der Gerichtsvollzieher erschien, war der Film verschwunden! Bis auf die Direktoren der Nero-Filmgesellschaft, der Herstellerfirma, weiß im Moment niemand, wo der Film nun eigentlich ist. Der Gerichtsvollzieher mußte mit leeren Händen wieder abziehen und der Besitzer der Nero-Filmgesellschaft sollte mit den Seinen den Offenbarungseid leisten. Nun wird aber die Sache schon unheimlich: als am Dienstagmittag der entsprechende Termin stattfinden sollte, stellte sich heraus, daß die Ladung des Gerichts auf einem falschen Formular ergangen und die Sitzung deshalb nicht durchzuführen und zu verlegen war.

Reichsunterstützung für bildende Künstler. Trotz der Herabsetzung des Fonds für Wissenschaft und Kunst beim Reichsministerium des Innern von 730 000 Reichsmark auf 670 000 Reichsmark sollen wie bisher auch im Jahre 1931 wieder 40 000 Mark zur Unterstützung notleidender Mitglieder des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands bewilligt werden. Diese Summe wird an die Gauverbände im ganzen Reich jeweils, wie die Zahlungen eingehen, überwiesen. Die Verteilung wird durch die zuständigen Kommissionen der Gauverbände im einzelnen bewirkt.

Jurysreie Ausstellung in Berlin. Im Hause der Jurysreien, am Platz der Republik 4, wird am Mittwoch, dem 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, die dritte Reihe „Sonderausstellungen" eröffnet. Vertreten sind wiederum dreizehn Künstler aus Berlin und aus dem Reiche.

Der Tonfilm im Schulunterricht. In England haben die zuständigen Filmstellen den Vertretern des Lehrwesens ihre Pläne zur Einführung des Tonfilms, zunächst probeweise, in einigen Schulen unterbreitet. Danach sollen die Filme kein eigenes den Lehrern ersetzendes Unterrichtsorgan werden, sondern sind als Unterstützung für den Unterricht gedacht und sollen mit den bestehenden Schulprogrammen in Einklang gebracht werden, so daß eine Aenderung des Unterrichtssystems in keiner Weise notwendig wäre.

Danziger Nachrichten

Nur die Polizei hat nichts gesehen

Die Nazis geben zu, nachts einen Umzug veranstaltet zu haben

Am Sonntag fanden in Danzig die famosen Reichsgründungs-Gedenkfeiern für das „zweite Reich" statt. Am Vormittage wurde dabei ein Arbeiterjunge von dem Apostel des „dritten Reiches", Reichstagsabg. Albert Forster, blutig geschlagen. Die Polizei stellte nicht den Namen dieses charmanten Herren fest, der sich bald darauf vorsichtigerweise aus dem Staube machte, die Polizei sah vielmehr ihre Aufgabe darin, einige Mitglieder der Arbeiterjugend ins Polizeipräsidium zu bringen.

Am Abend hatten die Anhänger des „dritten Reiches" sich in der Sporthalle zu einer Gedächtnisfeier für das verblichene „zweite Reich" zusammengefunden. Nach Schluß der Versammlung zogen die Nazis im geschlossenen Zuge nach Danzig. Die Polizei sah weder etwas, noch hörte sie den geringsten Laut, obwohl die Hakenkreuzler einen erheblichen Stimmenaufwand bei den „Heil-Hitler"-Rufen entfalteten. Die Polizei hatte nichts gehört und nichts gesehen, folglich war auch in der betreffenden Nacht nichts los. Was tut's, wenn Hunderte das Gegenteil behaupten — die Augen und Ohren der Polizei sind maßgebend, damit basta. Wir wollen hier nicht die müßige Frage untersuchen, ob die Polizei genau so geruhsam geschlafen hätte, wenn Linksverbände nach der Versammlung sich ähnliche Scherze erlaubt hätten.

Also die Polizei hat Sonntag nacht alles in Ordnung befunden. Von einem Nazi-Umzug keine Spur, lachhaft, die Leute, die das behaupten, haben wahrscheinlich einfach geträumt. Was sagen aber der verehrliche Polizeipräsident und die zuständigen Polizei-Revervorsteher dazu, daß die Nazis selbst die Angaben bestätigen? Im „Völkischen Beobachter" vom 21. Januar wird folgendes aus Danzig berichtet:

„Nach der Kundgebung (in der Sporthalle. D. Red.) bildete sich spontan ein ungeheurer (!!) Propagandazug mit SA. in der Mitte, welcher in die Stadt zog. Dort wurde nochmals Treuschwur zu Danzig und dem Reich abgelegt. Danzig ist erwacht und steht auf Vorposten an der Weichsel."

Bitte, Herr Polizeipräsident? Danzig ist von dem Lärm erwacht, sagen die Nazis, zwar nicht ganz Danzig, aber die betroffenen Straßen. Nur die Polizei hat geschlafen und süß geträumt. Es ist an der Zeit, daß die Polizei sich zu dem Vorfall äußert.

Massenentlassungen bei der Eisenbahn

Etwa 150 ältere Arbeiter werden entlassen / Später Eingestellte bleiben

Die polnische Staatsbahndirektion in Danzig hat etwa 150 Arbeitern gekündigt. Die Gekündigten kommen in den nächsten Tagen zur Entlassung. Von der Kündigung betroffen sind fast ausschließlich ältere Arbeiter, die teilweise bis zu neun Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt waren, ihren Dienst zur vollsten Zufriedenheit verrichteten und als gut eingearbeitete Kräfte galten.

Selbst wenn Arbeitsmangel Kündigungen notwendig macht, so muß es doch sonderbar berühren und erregt in den Kreisen der Eisenbahner lebhafte Empörung, daß man Leute, die nach dem 1. Oktober 1930 unter Umgehung des Arbeitsamtes eingestellt hat, weiter beschäftigt. Es sind dies Leute, die der polnischen Sache nahestehen, während die Deutsch-Danziger Eisenbahner immer mehr verdrängt werden.

Dies vorausgeschickt, wird man für nachstehende Berichtigung der Polnischen Staatsbahndirektion erst das richtige Verständnis haben. Der Staatsbahndirektor Dobrzycki schreibt uns:

„Es ist nicht wahr, daß die Staatsbahnverwaltung die Zahlung der Differenz für die Restarbeiten bei dem Bau des Troylbahnhofs unter allerlei Ausflüchten hinausschiebt. Es ist wahr dagegen, daß nach Klärung der Rechtslage auf dem gerichtlichen Wege, sämtliche berechtigte Forderungen der Arbeiter auf gütigem Wege erledigt werden. Da es sich jedoch um ein bis zwei Jahre zurückliegende Arbeiten handelt, beansprucht die Feststellung und Nachprüfung der Differenzbeträge eine gewisse Zeit — im Durchschnitt 5—7 Tage, wobei, was mit Nachdruck hervorgehoben wird — die Erwerbslosen zuerst erledigt werden.

Es ist nicht wahr, daß sie in einer Form abgewiesen werden, die bei den Arbeitern böses Blut macht, daß sie verhöhnt oder schlecht behandelt werden, vielmehr ist es wahr, daß die Interessenten stets höflich behandelt werden und diesbezüglich keine Klagen an die Bezirksdirektion gekommen sind.

Es ist nicht wahr, daß der verstorbene Styrbicki sich den Danziger Eisenbahnern gegenüber arrogant oder verletzend benommen hätte und deshalb bei ihnen verhaßt gewesen wäre. Vielmehr ist es wahr, daß auf Grund der von der Staatsbahnverwaltung angestellten Erhebungen festgestellt worden ist, daß Styrbicki ein ruhiger und höflicher Bediensteter war, der niemandem nahegetreten ist. Dies ist von seinen deutschstämmigen Mitarbeitern bekundet worden.

Es ist nicht wahr, daß der Täter Gengerski zu einer polnischen Organisation gehört, vielmehr ist es wahr, daß Täter Mitglied der Christlichen Gewerkschaft der Eisenbahnbediensteten ist."

Dazu stellen wir fest, daß die Auszahlung der Differenzbeträge nicht so glatt vonstatten geht, wie der Staatsbahndirektor versichert. Eine ganze Reihe rechtlich begründeter Ansprüche, die Mitte Dezember bei der Staatsbahndirektion eingereicht wurden, sind bis heute noch nicht erledigt, und immer wieder vertröstet man die Empfangsberechtigten auf später. Daß diese Forderungen im Durchschnitt in fünf bis sieben Tagen erledigt sind, mag in einzelnen Fällen zutreffen. In der Regel dauert es mehrere Wochen, obwohl die davon Betroffenen vielfach die ihnen zustehenden Beträge bitter nötig brauchen.

Darüber, ob die Interessenten stets gut oder schlecht behandelt worden sind, kann man verschiedener Meinung sein. Es gibt Leute, die sogar die Bestialitäten von Brest-Litowsk gutheißen und gegen diese „Behandlung" nichts einzuwenden haben.

Styrbicki mag gegenüber seinen Vorgesetzten als ruhiger und höflicher Bediensteter aufgetreten sein. Seinen Arbeitskollegen gegenüber trat er als eifriger Agitator für die Polnische Berufsvereinigung auf und geriet mit den Arbeitskollegen, die seinen Wünschen nicht gefügig waren, ständig in Differenzen. An allen Arbeitsstellen hatte er Auseinandersetzungen. Wiederholt sind Entlassungen auf ihn zurückgeführt worden. Gewerkschaftliche Agitation ist in den Betrieben der Eisenbahndirektion verboten. Lediglich die Polnische Berufsvereinigung braucht sich um dieses Verbot nicht zu kümmern, insbesondere nicht Herr Klein auf dem Güterbahnhof Stadtgebiet. Gerade die skrupellose Agitation des Polnischen Berufsverbandes und die Zurücksetzung der deutsch-Danziger Eisenbahner sind die Ursache ständiger Differenzen, die im Interesse einer geordneten Verwaltung der Danziger Eisenbahn von den zuständigen Stellen aus der Welt geschafft werden müssen.

Das Echo in Polen

Die Aktion der polnischen Minderheit in Danzig, die plötzlich der Welt gegenüber sich als gefährdet hinzustellen sucht, hat in der polnischen Presse kein sehr lebhaftes Echo gefunden. Die Mehrzahl der Blätter druckt nur eine sehr ruhig gehaltene Pat-Meldung ab, in der die Protestentschließung nur zum Teil wiedergegeben ist.

Der Kampf um die Vererbungslehre

Heute abend: Planwirtschaft mit Menschen

Der gestrige dritte Abend des Iltis-Kursus in der Aula der Petri-Schule wies wieder die gleiche Fülle von Besuchern wie die beiden ersten auf. Bereits ¼ Stunde vor Beginn war kein Platz mehr zu finden, und mit ungemindertem Interesse folgte die Hörerschar den Ausführungen des Lehrers.

Nach einer kurzen Zusammenfassung des bisher Gehörten beschäftigte sich Professor Iltis gestern im ersten Teil seines Vortrages mit der Entstehung der Arten durch Mutation. der Lehre des Holländers de Vries von der revolutionären Entwicklung in der Natur.

Im zweiten Teil des Vortrages ging Iltis auf die Frage ein: Werden erworbene Eigenschaften vererbt? Eine Reihe von Beispielen aus der Wissenschaft erläutert zunächst die Lehre des großen französischen Forschers Lemarck. Der Kampf um ihn ist heute noch nicht abgeschlossen. Neuere Forschungen, besonders des Wiener Gelehrten Kammerer, haben die Richtigkeit der Anschauung bewiesen, daß erworbene Eigenschaften vererbbar sind. Diese revolutionäre Lehre, die für die Naturwissenschaft von ähnlicher Bedeutung ist wie der Marxismus für die Gesellschaftswissenschaft wird von der heutigen bürgerlichen Wissenschaft bekämpft. Iltis schloß mit einem Appell an die politischen Vertreter des Proletariat, dafür zu kämpfen, daß die Hochschulen bald aus ihrer reaktionären Geistesverfassung herausgerissen werden. Begeisterter Beifall dankte ihm.

Das Thema des heutigen Abends

Am heutigen Abend, 7 Uhr, behandelt Professor Iltis das Thema: Vererbungslehre und Menschheitsaufstieg. Er wird dabei über folgende Einzelfragen sprechen: Die Erbsen im Brünner Klostergarten. Gregor Mendels Werk und Wirkung. Die Mendelschen Gesetze. Die Vererbung beim Menschen. Erbliche Belastung und erbliche Entlastung. Die Befreiung von der Erbsünde. Planwirtschaft mit Menschen!

Am Freitag beginnt der Kursus wegen technischer Schwierigkeiten erst um 7½ Uhr abends.

Morgen abend

Protestversammlung

in Ohra

7.30 Uhr abends in der Ostbahn

Es sprechen: **Artur Brill** und **Johannes Mau**

Werktätige! Erwerbslose! Kommt alle zu der Kundgebung der Sozialdemokratie! Zeigt den Volksfeinden, daß sie mit euch zu rechnen haben! Protestiert

gegen die Diktaturpläne des Rechtssenats
gegen die Sanierung auf Kosten der Notleidenden
gegen den Verrat der Nazis

Es geht um die Lebensinteressen der breiten Massen!

Keiner darf deshalb fehlen.

Das Genfer Rechtsgutachten über Gdingen

Vier Fragen des Juristenausschusses

Wie aus Genf gemeldet wird, hat der mit dem Danzig-polnischen Streit über Gdingen befaßte Juristenausschuß vier Fragen an die biden Regierungen formuliert, deren Zweck es ist festzustellen, ob der Danziger Senat bzw. die polnische Regierung sich früher jemals auf die Entscheidung des Völkerbundkommissars für Danzig, General Hacking, vom Jahr 1921 berufen haben. Diese Entscheidung besagt bekanntlich, daß Polen zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens verpflichtet ist, welche anderen Häfen es an der Ostseeküste auch errichten mag. Nach Beantwortung seiner Fragen durch die beiden Regierungen wird der Juristenausschuß sein Rechtsgutachten in der Streitfrage Danzig-Gdingen abgeben.

Das Urteil im Meineidsprozeß

Nach längerer Beratung verkündete Landgerichtsrat Jochim den Spruch des Schwurgerichts. Die Angeklagte Sch. wird wegen Meineides zu einem Jahr Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und dauernder Aberkennung der Eidesfähigkeit verurteilt. Von einer teilweisen Strafaussetzung, die der Staatsanwalt zu bedenken gegeben hatte, nahm das Gericht völlig unverständlicherweise Abstand. Die Angeklagte Sch. wurde sofort in Haft genommen. So muß sie für ihre Not auch noch leiden.

Unser Wetterbericht

Wolkig, Neigung zu Schneeschauern, nachlassender Frost

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck hat sich unter weiterer Verstärkung nach Polen und dem Baltikum verlagert. In seinem Bereich sind infolge starker Ausstrahlung die Temperatur bis zu minus 10—15 Grad zurückgegangen. Von Westen schiebt sich der Ausläufer der über das Nordmeer nordostwärts ziehenden Zyklone langsam nach Osten vor. Da die im Westen herrschende wärmere südliche Luftströmung bereits an Energie verliert, dürfte die Witterung im Osten zunächst nur wenig beeinflußt werden.

Vorhersage für morgen: Wolkig, Neigung zu Schneeschauern, schwache Süd- bis Südostwinde, leichter Frost.

Aussichten für Sonnabend: Bewölkt, leichter Frost.

Maximum des letzten Tages + 0.2 Grad. — Minimum der letzten Nacht — 9.5 Grad.

Die Gläubiger der David Grove A.-G. hatten sich gestern zu einer Versammlung zusammengefunden, in der es recht lebhaft zuging. Nach dem Status hat die Firma eine Unterbilanz von rund 70 000 Danziger Gulden. Die Firma hatte bekanntlich folgenden Vergleichsvorschlag gemacht: Die Gläubiger, die eine Forderung bis zu 200 Gulden haben oder ihre Forderung auf diesen Betrag ermäßigen, werden bis zum 1. April 31 voll befriedigt. Die Gläubiger mit höheren Forderungen sollen 60 Prozent unter Ausschaltung einer Verzinsung in Raten von 12 Prozent (letzte Rate 1. Juli 1932) erhalten. Es sind 179 Lieferanten vorhanden, bei denen David Grove Schulden hat. Die gestrige Gläubigerversammlung hat noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. Nach Klärung einiger Fragen wird eine neue Gläubigerversammlung einberufen werden.

Zehn Prozent Rabatt

Von Ricardo

In der Hundegasse gibt es eine kleine Kneipe, die den Soldaten des Dritten Reiches als Gaststätte dient. Beim Knobelspiel und fröhlichem Becherklang sitzen hier die Neogermanen und singen aus rauhen Kehlen trutzige Landsknechtslieder. Den einsamen Wanderer, der nachts die Straße entlangzieht, erfaßt bei dem Lärm eine gar erschröckliche Angst, er bekreuzigt sich und murmelt hastig: „Heilige Mutter von St. Albrecht steh' mir bei!" und schnell strebt er an dem Lokal vorbei. Noch lange verfolgt ihn das Klirren der Eichenstäbe und der wüste Gesang.

Die Kneipe liegt vis-a-vis dem früheren Parteibüro der N. S. D. A. P.; sie wurde als Stammhaus der Neogermanen gegründet in der weisen Voraussicht, daß Männer, deutsche Männer, die in dem Parteibüro zu tun hatten, eilig nach alkoholischer Leibesatzung drängten. Jetzt ist das Parteibüro verzogen und der Wirt der Kneipe weint bittere Tränen. Er hatte sich alle Mühe gegeben, den Aufenthalt in seiner Budike den deutschen Männern so angenehm als möglich zu gestalten. Nicht nur, daß er deutschen Met in beachtlichen Quantitäten führte, nein, er gab den echt deutschen Männern sogar einen gewissen Preisnachlaß auf seine Waren. Während der gewöhnliche Sterbliche die üblichen Preise entrichten mußte, erhielten Mitglieder der NSDAP. Sonderpreise. Die lieben Pg. sollen wissen und spüren, daß hier ein wahrhaft deutsches Kneipwirtsherz ihre Bestrebungen um Deutschlands Erneuerung unterstützt. Zehn Prozent Rabatt erhält jeder Neogermane in dieser echten deutschen Gaststätte.

Man kann sich vorstellen, daß dieser Wirt der Urtyp eines Deutschen sein muß. Wo anders als in deutschen Landen findet man sonst noch solche Opferwilligkeit?

Gutgepflegte Biere und Getränke.
Kaltes Büfett. Reichhaltiger Mittagstisch.
Für Mitglieder der NSDAP. Preis 1,10 G.

So inseriert der deutsche Wart in nur deutschen Blättern. Davon kann sich manch ein Gastwirt eine Scheibe abschneiden. Zehn Prozent Rabatt den mir geistesverwandten Freunden! Das lob ich mir. Nehmt euch daran ein Beispiel ihr Andersgläubigen und Anderstämmigen.

Mit einem leider krummnasigen Freunde schritt ich fürbaß, um diesen deutschen Musterwirt kennenzulernen. Im Geiste malte ich mir einen Mann, dessen blonde, blauäugige Hühnengestalt mit zottigem Botansbart, uns das Methorn kredenzen und meinem Freunde ob seiner orientalischen Visage in die Fresse ballern würde. Wir waren auf alles gefaßt, auch darauf, daß man uns keine zehn Prozent bewilligen würde.

Aber wie kann man sich täuschen! Ein Fettbäuchlein empfing uns und fragte nach unseren Wünschen.

„Zwei Becher Met und einen Bärenschinken!" bat ich.

„Wie?" sprach der Wirt im seltsamen Germanisch, „ich habben nur Heller und Würstchen."

„Gut!" sprach ich. Und dann geschah es, daß mein Begleiter plötzlich in einer fremden Mundart zu sprechen anhub:

„Jak dlugo Pan czysty Niemiec?" Er flüsterte mir zu, das heiße soviel wie: „Wie lange bist du schon rein Arisch?"

Ohne zu besinnen, antwortete der deutsche Wirt:

„Panie, Interes to Interes!" (Mein Herr, Geschäft ist Geschäft.")

Jetzt wußten wir plötzlich das Geheimnis deutschen Wesens, an dem die Welt genesen soll. Alle NSDAP.-Mitglieder sollten diese Kneipe frequentieren, sie werden deutsche Art mit dem Bier einsaugen — und zehn Prozent Rabatt gibt es dabei extra.

Es ließ sich kein Nazi sehen

Eindrucksvolle Protestversammlung in Brentau

In Brentau fand gestern abend im Lokal Meier eine große überfüllte Protestversammlung der Sozialdemokratie statt. Ganz Brentau war auf den Beinen, um gegen die Diktaturpläne des Rechtssenats, gegen die Sanierung auf Kosten der Notleidenden und gegen den Verrat der Nazis zu protestieren. Von starkem Beifall begrüßt sprachen die Abgeordneten Artur Brill und Willi Moritz. Ihre Worte fanden nachhaltige Wirkung bei den Versammlungsbesuchern.

Die Nazis, die sich noch am Tage vorher mit der „Eroberung Brentaus" gebrüstet hatten und den Mund recht voll nahmen, glänzten kläglicherweise durch Abwesenheit. Niemand von ihnen hatte es gewagt, sich in Brentau sehen zu lassen. Nur zwei Kommunisten krakeelten ein wenig.

Nach Schluß der Versammlung jubelte die Bevölkerung Brentaus der Abteilung des Arbeiter-Schutzbundes zu, die zur Versammlung nach Brentau gekommen war, und begleitete sie bis zum Ende des Dorfes.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang: Am 21. Januar: Schwed. D. „Eriksborg" (842) von Hamstadt, leer, für Behnke & Sieg. Westerplatte; deutsch. D. „Imperial" (562) von Greatyarmouth, mit Heringen für Behnke & Sieg. Danzig; engl. Tankd. „Athelstane" (358) von Kopenhagen mit Melasse für Scharenberg, Holm. Mazut; schwed. D. „Silja" (167) von Hellingborg, leer, für Bergenske. Alldag; norweg. D. „Tello" (1476) von Kirkenaes mit Erz für Behnke & Sieg. Weichselmünder Becken; norweg. D. „Akershus" (368) von Oslo mit Gütern für Bergenske. Vistula I; holl. D. „Zuid Holland" (1141) von Kopenhagen, leer, für Reinhold. Kaiserhafen; dän. D. „J. C. Jacobsen" (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold. Freibezirk; deutsch D. „Elbing" (186) von Faroe, leer, für Bergenske, Weichselmünder Becken; schwed. D. „Hagfors" (394) von Limhamn, leer, für Ganswindt. Freibezirk.

Ausgang. Am 21. Januar: Poln. D. „Wilno" (1121) nach Rouen mit Kohlen für Pam., Freibezirk; deutsch. D. „Selma" (817) nach Aarhus mit Kohlen für Pam., Freibezirk; schwed. D. „Tora Brait" (740) nach Odense mit Kohlen für Pam., Freibezirk; schwed. D. „Nora" (736) nach Stockholm mit Kohlen für Pam., Freibezirk; deutsch. D. „W. C. Frohne" (189) nach Kopenhagen mit Getreide für Prowe, Danzig, Langer Lauf; dän. D. „Belgien" (1173) nach Kopenhagen mit Kohlen für Arms, Weichselmünder Becken; deutsch. D. „Nobiskrug" (89) nach Kolding mit Getreide für Bergenske, Russenhof; deutsch. D. „Ostpreußen" (1790) nach Amsterdam mit Kohlen für Poln. Skand., Kaiserhafen; deutsch. D. „Frans Jürgen" (1233) nach Rouen mit Kohlen für Mory & Cie., Alldag; deutsch. D. „Gonzenheim" (2672) nach Holtenau, leer, für Pam., Freibezirk; franz. D. „Seine" (813) nach Bordeaux mit Holz und Gütern für Reinhold. Holmhafen; deutsch. D. „Ibis" (336) nach Hamburg mit Holz für Prowe, Kaiserhafen, Holm; deutsch. D. „Vitburgis" (717) nach Antwerpen mit Gütern für Wolff. Hafenkanal; deutsch. M.-S. „Peter" (306) nach Selby mit Zucker für Reinhold, Raiffeisenbecken; norweg. D. „Justi" (81) nach Stavanger mit Salz für Bergenske, Hafenkanal; schwed. D. „Elfie" (840) nach Stockholm mit Kohlen für Als, Freibezirk; schwed. D. „Ossian" (894) nach Gotenburg mit Kohlen für Poln. Skand., Kaiserhafen; deutsch. D. „Vulcan" (347) nach Riga mit Gütern für Wolff, Russenhof; Dans. D. „Echo" (556) nach Antwerpen mit Munition, Gütern und Getreide für Behnke & Sieg. Munitionsbecken.

Am 22. Januar: Schwed. D. „Dagfrid" (469) nach Nyborg mit Kohlen für Arms, Weichselmünder Becken; engl. Tankd. „Athelstane" (359) nach Kopenhagen, leer, für Scharenberg, Holm.

Dr. Rudolf Bode-Berlin, der bekannte Musiker und Gymnast, wird am 6. Februar d. J. im „Danziger Hof" einen Lichtbilder-Vortrag mit Vorführungen, Körper-Erziehung und Bewegungskunst, halten. Die hiesige Bode-Schule wirkt dabei mit.

Gewerkschaftliches und Soziales

Der Kampf um den Tariflohn

Eid gegen Eid

Ein Melkermeister stand im Dienst auf Grund eines Einzelvertrages. Es wurde dann ein Tarifvertrag geschlossen, der günstiger war. Nach Meinung des Melkermeisters wurde für ihn der Tarifvertrag nicht rechtzeitig in Anwendung gebracht, so daß er sich genötigt sah, beim Arbeitsgericht zu klagen. Das Arbeitsgericht sprach dem Kläger seinen Anspruch nur zum Teil zu. Für einen Teil wurde ein Verzicht angenommen. Es wurde sogar von einer Ausgleichsquittung gesprochen, die aber dem Gericht nicht vorgelegt wurde.

Der Kläger legte Berufung ein und das Landesarbeitsgericht gab sich Mühe, die Wahrheit zu ergründen. Die Hauptrolle spielte die Ausgleichsquittung. Der Kläger behauptete, daß er gewarnt worden war und die feste Absicht hatte, niemals und unter keinen Umständen eine Ausgleichsquittung zu unterschreiben. Der Inspektor habe ihm auch keine Ausgleichsquittung vorgelegt und seines Wissens auch nie vorgelesen oder unterschoben. Er habe nur eine Quittung über Deputat unterschrieben, und auch keine weitere versteckte Bemerkung gesehen. Er war bereit, einen entsprechenden zugeschobenen Eid zu leisten und tat dies auch bereits. Der Besitzer verlangte dann noch einen weiteren beteuernden Zusatz, den der Kläger auch zu leisten bereit war. Da sprang der Gewerkschaftssekretär ein und schob den Eid dem Besitzer zu, der ihn gleichfalls zu leisten sich bereit zeigte. Das Gericht darf den Eid aber nur dann zuschieben, wenn alle anderen Beweismittel erschöpft sind. Das war hier aber noch nicht der Fall.

Der Inspektor ist zweimal kommissarisch eidlich vernommen, hat aber beide Male nicht erklärt, daß die angebliche Ausgleichsquittung eine verzichtende Bemerkung enthielt. Der Gewerkschaftssekretär beantragte deshalb, zuvor den Inspektor nochmals zu vernehmen und ihm die direkte Frage vorzulegen, ob die Quittung eine entsprechende Bemerkung enthalten hatte.

Weiter kommt in Betracht, daß die Ausgleichsquittung weder von dem Besitzer vorgelegt noch beschrieben werden konnte. War es das Lohnbuch oder ein besonderer Zettel? Sowohl Zettel wie zwei Lohnbücher sind spurlos verschwunden. Der Besitzer blieb aber unerschütterlich dabei, keinen Vergleich abzuschließen, in dem er nur 300 Gulden zahlen sollte. Ein Zeuge bekundet allerdings, daß der Besitzer ihm eine Ausgleichsquittung damals vorgelegt habe.

Das Gericht beschloß Vertagung und nochmalige Vernehmung des Inspektors und Befragung bezüglich der Ausgleichsquittung. Das Gericht hat wahrscheinlich irgendeinen Meineid vermieden. Hier wäre ein Vergleich wirklich am Platze gewesen, und man könnte befriedigt sein, wenn der starrköpfige Besitzer zur Zahlung verurteilt werden würde.

Halbe Million Gewerkschaftler in Schweden

Moskau hat auf sie keinen Einfluß.

In Schweden ist zur Zeit ein großer Textilarbeiterstreik im Gange. Es ist daher von Interesse, etwas Näheres über die schwedische Gewerkschaftsbewegung zu erfahren.

Bei einer Stärke von rund 525 000 Mitgliedern stellt die schwedische Gewerkschaftsbewegung in Skandinavien einen Machtfaktor ersten Ranges dar. Politisch sind die Gewerkschaften auch in Schweden, ähnlich wie in anderen Ländern, die Hauptstütze der Sozialdemokratie, die mit einer Mitgliederzahl von etwa über ¼ Million die stärkste Partei des Landes ist.

Von Schwedens 600 000 fachlich organisierten Arbeitern sind jetzt rund 525 000 an die Landesgewerkschaftszentrale angeschlossen. Noch nicht angeschlossen sind aus beruflich-organisatorischen Gründen die Fachvereinigungen der Textilarbeiter und Postangestellten. Der Anschluß dieser beiden Berufsgruppen an die Landesorganisation scheint jedoch nur eine Frage der Zeit zu sein. Insbesondere ist der Anschluß der Postangestellten sowie der einiger anderer, kleinerer Gruppen staatlich besoldeter Arbeitskräfte bereits vorbereitet. Aus politischen Gründen stehen außerhalb der gewerkschaftlichen Landesorganisation die fachlichen Vereinigungen der Syndikalisten — etwa 20 000 Mitglieder — und die beiden kommunistischen Gruppen, die je rund 5000 Mitglieder umfassen.

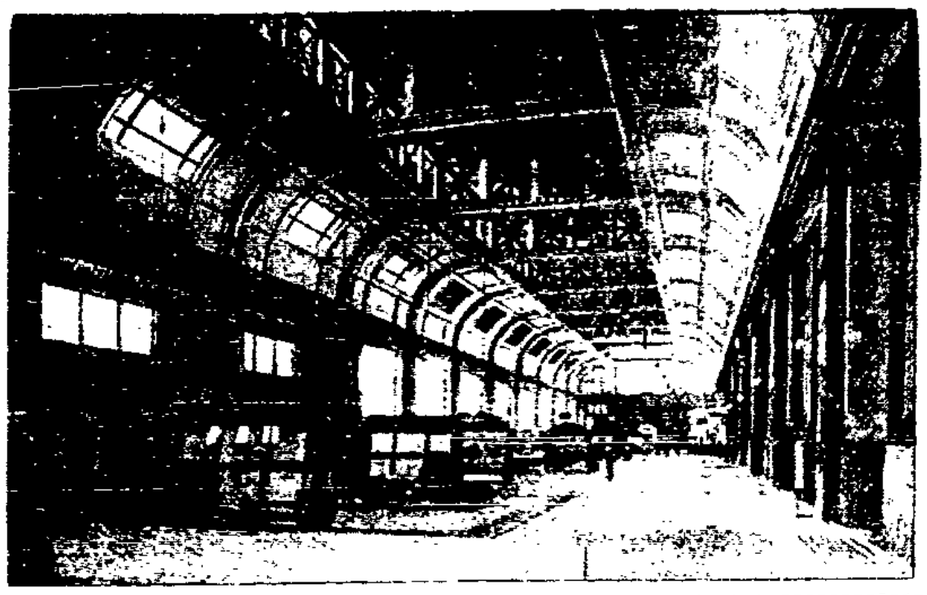
Im Gegensatz zu den norwegischen Gewerkschaften, die teilweise enge Verbindung mit Moskau aufrechterhalten, stand die schwedische Landesorganisation seit ihrer Bildung im August 1898 stets in Fühlung mit Amsterdam.

10 000 Wohnungen sollen renoviert werden. Eine Notstandsmaßnahme großen Stils plant Amsterdam. Die Stadt will etwa 10 000 kommunale Wohnungen renovieren lassen. Das würde für 1200 arbeitslose Maler und Tapezierer Beschäftigung bedeuten, so daß in diesen Berufen für den Winter die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt wäre. Zur Deckung der Kosten wird ein Kredit von 375 000 Gulden angefordert.

Radio-Stimme

Programm am Freitag

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschl. bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin M. Polze. — 11.30: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 16: Kinderfunk. Plauderei im Kindergarten. — 16.30—17.45: Uebertragung aus Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Alfred Brose. — 17.45: Frauenstunde. Zeitgemäße Geselligkeit. Erna Lewy. — 18.10: Eisberichte, anschl. landw. Preisberichte. — 18.30: Landwirtschaftsfunk. Zwiegespräch über die Bedeutung und den Wert der Kartoffeleinsäuerung für die ostdeutsche Landwirtschaft in ihrer augenblicklichen Notlage: Privatdozent Dr. Kirsch u. Dipl.-Landw. Merting. — 19: Heitere Unterhaltung auf Schallplatten. Conférence: Fritz Eckert. — 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — Bekanntgabe freier Stellen. — Wetterdienst. — 20: Abendmusik. Leitung: Konzertmeister Lothar Karau. — 20.35: Rilke schreibt Briefe. Sprecher: Dr. E. K. Fischer a. G. — 21.10: Konzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. h. c. Hermann Scherchen. Solisten: Mia Neustätter-Thoenissen (Sopran), Maria von Basilides (Alt), Alfred Wilde (Tenor), Kurt Wichmann (Bariton). Funkchor. Funkorchester. — Ca. 22.30: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. Tönende Wochenschau aus dem Alhambra-Theater, Königsberg.



Höllenmaschinen in Buenos Aires

Das Ereignis von Buenos Aires sind drei Höllenmaschinen, die auf drei verschiedenen Bahnhöfen der Stadt zur Explosion gebracht wurden. In allen Fällen wurde erheblicher Sachschaden angerichtet und zahlreiche Reisende getötet bzw. verletzt. Die Zahl der Toten beträgt bisher 15. — Unser Bild gewährt einen Blick in die Halle eines der den Anschlägen zum Opfer gefallenen Bahnhöfe.

Hammelblut heilt Tuberkulose

Man weiß nicht, weshalb

Die Organotherapie, die Verwendung von tierischen Organen als Heilmittel, konnte sich in letzter Zeit auch in der Behandlung der Tuberkulose Geltung verschaffen. Nach den neuesten Forschungen wurden auch bemerkenswerte Erfolge erzielt in der Behandlung der Lungentuberkulose mit Präparaten aus Milz- und Hammelblut. 650 Tuberkulosen wurde Milz- und Hammelblut in Pillenform verabreicht. Als Wirkung stellte sich die Entgiftung des kranken Körpers ein. Der Nachtschweiß hörte auf, die abendliche Temperaturerhöhung blieb aus, der Appetit nahm zu, die Blutdrucksteigerungen und Herzbeschwerden schwanden. Auch das Allgemeinbefinden der Kranken zeigte große Besserung.

Das Ermüdungsgefühl und die seelische Reizbarkeit ließ nach, der Nachtschlaf verlief ungestört. Das Blutbild zeigte eine günstige Beeinflussung, am Krankheitsherd machte sich deutlich die Rückbildungstendenz bemerkbar.

Bei dieser Behandlung dürfte es von Interesse sein, daß hier die eigentlich wirksame Substanz in den verwendeten tierischen Organen unbekannt ist. Nur soviel kann angenommen werden, daß die Extrakte aus der Milz und dem Hammelblut Stoffe enthalten, die der Körper des Tieres in seinem Abwehrkampf gegen Krankheiten entwickelt.

Latein als Verkehrssprache

Die Kampagne gegen die Anwendung ausländischer Sprachen in den Ankündigungen der italienischen Geschäfte hat in Rom verschiedentlich zur Anwendung der lateinischen Sprache geführt. Friseure locken die Fremden mit lateinischen Aufschriften an und Hotels preisen ihre Vorzüge in lateinischen Sentenzen. In zwei in lateinischer Sprache erscheinenden Zeitungen, die hauptsächlich für die römisch-katholische Geistlichkeit bestimmt sind, werden auch die Inserate in lateinischer Sprache abgefaßt.

Gegen die Macht des Zündholzmonopols. Die Internationale Vereinigung der Fabrikarbeiterverbände hat in ihrem neuesten „Mitteilungsblatt" ein Manifest an die Zündholzarbeiter aller Länder veröffentlicht. Das Manifest weist auf die Gefahren hin, die der Arbeiterschaft aus der wachsenden Macht des Zündholztrustes drohen und appelliert an alle Zündholzarbeiter, sich endlich national und international in den freigewerkschaftlichen Fabrikarbeiterverbänden zusammenzuschließen.

Knorr Haferflocken

für Säuglinge, Wöchnerinnen, Blutarme, seit mehr als 40 Jahren bewährt.

DAS LEBEN DER MARIE SZAMEITAT

ROMAN VON JOSEF MARIA FRANK

Copyright by „Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW 61

25. Fortsetzung.

„Du mußt mir helfen, Trude. Ich habe doch sonst keinen Menschen. Du kannst mir vielleicht raten. Einen Weg finden. Es muß doch etwas gefunden werden. Und ihm kann ich es doch nicht sagen. Will ich es nicht sagen. Jetzt noch nicht. Weißt du, Trude, ich — ich liebe ihn doch und ich kann nicht fort von ihm. Ich habe hin und her gedacht, aber jetzt kann ich nicht mehr ohne ihn sein. Ich bin ja auch nur Mensch, Trude. Und —"

Sie ist still. Lange bleibt es still in der Stube. Es ist ein gütiges Schweigen. Nur die Wanduhr tickt, begleitet das laute, hastige Atmenziehen der beiden Frauen. Eine glaubt der anderen Herz schlagen zu hören. So still ist es. Und so lauscht eine der anderen.

Endlich steht Trude auf, steht vor Marie. „Wenn das so ist, wie du sagst, und wenn du ihn so gern hast, Marie, dann gibt es nur das — er muß dich heiraten."

Marie blickt auf. Das ist die Lösung. Ja! Marie blickt dankbar Trude an. Marie wußte schon immer, daß es die Lösung ist. Aber Marie hatte Angst, es sich selbst zu sagen. Es mußte einer kommen und es ihr sagen. Wie jetzt Trude. Und jetzt weiß Marie, daß es der Weg ist, den sie nun gehen muß, der einzige Weg, der zum Ziel führt.

Sie wird nicht zusammenbrechen, jetzt wird sie kämpfen. Für sich, für Fritz, für das Kind, für ihre Dreieinigkeit kämpfen. Marie lächelt. Sie glaubt an die Zukunft.

Als Marie spät abends nach Hause geht, ist ihr Gang rasch und sicher. Sie schreitet kräftig aus und gerade aufgerichtet. Sie ist mutig und willensfroh.

Trude und Gerd entschließen sich zu einem ernsten Mittel, um Marie wirksam zu helfen. Sie führen ihre Absicht durch, ohne daß Marie davon weiß.

Durch Marie haben sie erfahren, wann Fritz dienstfrei hat und wahrscheinlich zu Hause sein wird.

An diesem Abend gehen sie mit dem festen Willen, eine Entscheidung herbeizuführen, zu Fritz. Er ist verwundert, sie beide zu sehen. Mißtrauisch öffnet er ihnen. Schon ahnt er, daß sicherlich irgendeine Unannehmlichkeit sie zu ihm führt.

Verlegen begrüßt man sich. Man hat sich lange nicht mehr gesehen. Nur selten war man seit jenem Heiratstage miteinander zusammengekommen. Das ergibt belanglosen Gesprächsstoff. Doch sitzt man dabei geduckt wie in Lauer, Fritz wie in Abwehr, sich gegenüber. Bis er plötzlich neugiergestraft das Gespräch zerreißt und die harte Frage aufwirft, warum sie hier sind, und Gerd kurz entschlossen und ohne Schonung ihm erklärt.

Fritz ist im ersten Augenblick von der Mitteilung überrumpelt. Er hat alles erwartet, nur das nicht. Der eben noch so beherrscht Handelnde ist für Minuten unbeherrschtem, ziellosem Denken ausgeliefert, den Menschen, die ihm gegenübersitzen, ohne Maske und offen.

Die Situation ist peinlich. Noch mehr: schwierig. Fritz preßt krampfhaft die Augenlider zusammen; sie öffnen sich jetzt zu kleinen Spalten, zwischen denen für Sekunden zwei weiß eingerahmte dunkle Striche sichtbar werden. Plötzlich hebt sich der Kopf; das Gesicht lockert sich, wird frei zu einem höflichen Lächeln:

„Und —?"

Gerd sieht ihn an, tritt auf ihn zu. Noch schweigend. Jetzt legt er beide Hände auf die Schultern des wieder mißtrauisch Blickenden, der — unter der Berührung aufzuckend — sich zurückbiegt, und fragt kurz: „Müssen wir Ihnen das sagen? Sie wissen nicht selber die Antwort?"

Fritz sieht fort, trotzt und schweigt. Jetzt mischt sich Trude ein. Sie ist gleichmäßiger, Anklage und Empörung: Ob er nicht wisse, wie sehr Marie unter ihm gelitten habe? Damals! Nun sei es dasselbe. Und ob er denn nicht begreife, wie sehr Marie ihn liebe? So sehr, daß sie es ihm nicht habe sagen wollen; daß sie zu ihnen erst habe kommen müssen, um Hilfe und Rat zu finden.

Zitternd steht Trude vor ihm. Er sitzt geduckt, wie in Flucht vor ihr, in maßloser Scham. Schweigend.

Jetzt wieder die Stimme Gerd's, kurz und hart: „Wenn Sie ein Gefühl von Ehre besitzen, dann wissen Sie, was Sie zu tun haben. Entweder sagen Sie, daß Ihnen Marie nichts wert ist, gut dann, oder, wenn Sie Marie gern haben, so gern, wie Marie Sie gern hat, dann —"

Fritz springt auf, seine geöffnete Hand beschwichtigt. Sein immer noch verlegen und erregt zuckendes Gesicht biegt sich jetzt. Plötzlich zwingt er Lächeln hinein. Seine Augen blicken hoch den beiden ins Gesicht; noch trotzig, doch schon ehrlich und überzeugend lacht er die beiden an.

„Aber, was ist denn? Das ist doch alles so furchtbar einfach! Warum hat denn Marie mir das nicht gesagt? Das ist doch einfach dumm von ihr, nicht wahr? Das ist doch ganz selbstverständlich: Ich werde Marie heiraten."

Trude prüft ihn noch ungläubig. Auch Gerd ist noch mißtrauisch, ihm fiel die Entscheidung zu schnell. Fritz sieht kopfschüttelnd die beiden an.

„Ja, warum glauben Sie mir denn nicht? Hat Marie mich denn so schlecht gemacht?"

Hastig fällt ihm Trude ins Wort. „Wie kann Marie Sie schlecht machen! Marie hat Sie doch gern, wissen Sie denn das nicht?"

Jetzt streckt Gerd, völlig überzeugt, ihm die Hand entgegen. „Sie sind doch der, für den ich Sie gehalten habe! Nichts für ungut, einer mußte es Ihnen ja sagen. Und wir haben's gut gemeint. Mit ihnen beiden." Fritz, der die Hand vor sich sieht, zögert noch, stößt dann seine Hand vor die Hand Gerds: „Selbstverständlich. Sie hatten ja recht. Und das war gut, daß Sie gekommen sind. Natürlich war es gut so!"

Trude und Gerd sind beruhigt. Fritz holt eilig Stühle heran und fordert die beiden auf, sich zu setzen. Kaum aber sitzt Trude, als sie schon wieder aufspringt.

„Jetzt sitzen wir hier und sagen Gott sei Dank zu allem und denken gar nicht daran, daß Marie vielleicht zu Hause hockt und heult. Ich muß zu Marie. Ich muß sie holen, das ist doch selbstverständlich!"

Ein Schatten huscht über das Gesicht von Fritz. Doch schon stimmt er zu: „Richtig! Ich werde mitgehen!"

Trude wehrt ab. „Ihr beide bleibt hier und wartet, bis wir da sind. Ich muß zuerst mit ihr sprechen. Eine Frau macht das besser als ein Mann. Ihr versteht das nicht. Aber ich weiß das besser."

So bleiben die beiden allein. Fritz holt Zigarren, auch eine Flasche Wein ist da. Ein Streichholz flammt auf. Rauch wirbelt hoch. Wein fließt in zwei Gläser. Zwei Männer trinken sich zu und lachen sich an, freundschaftlich und froh, als wäre nichts in der Welt geschehen.

Trude ist bei Marie, die nun doch ungläubig dasteht und — die Hände auf der Brust, die Augen weit aufgerissen, den Mund halb offen unter hochgekräuselten Lippen — Trudes Botschaft hört.

Ein Gedanke wirbelt durch Maries Hirn, wirbelt wild wie ein gefangenes Eichhörnchen im Drehkäfig. Nicht mehr so lautet der Gedanke: „Die Lösung!", er jubelt so: „Erfüllung!" Jetzt wird der Gedanke frei, wie Freudenschrei Trude offenbart. Die nickt nur schweigend und küßt Marie, stark und innig. Marie ist so glücklich, daß sie vergißt, dankbar zu sein.

Trude muß Maries Freudenstrom eindämmen, ihren Gedankenstrom umleiten. Trude besteht darauf, daß Marie noch heute kündigen muß. Marie soll sich inzwischen zum Ausgehen fertig machen. Sie selbst will mit der Frau sprechen, ihr allein alles begreiflich machen und für Marie um Urlaub bitten.

Das sind nur Minuten, die vergehen. Aber für Marie sind es Stunden, gedankenschwere, inhaltdrückende Stunden. Endlich draußen auf dem langen Korridor Schritte, Stimmen, Lachen, nun das geschäftig silberne Zwitschern der alten Frau vor der Tür, die sich öffnet. Marie sieht fort.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Zahnarzt macht Karriere

Die Billionenerbschaft des Roten Sultans

Jud Süß am Goldenen Horn — Die Prinzeninflation — Der Kampf um die Erbschaft

Auch die Entzauberung der Türkei durch die Modernisierungskampagne des kemalistischen Regimes hat dem Lande doch noch nicht seine ganze Phantastik zu nehmen vermocht. Das türkische Volk wird zwar angehalten, in lateinischen Lettern zu lesen und zu schreiben und selbst alte, würdige Männer, deren Hauptarbeit mehrere Menschenalter hindurch süßes Nichtstun im Caféhaus gewesen ist, bemühen sich mit einer von nicht geringer Tragik überschatteten Komik, amerikanisches Arbeits- und Lebenstempo zu markieren. Trotzdem ragen die Rudimente der guten alten Zeit in die neue und mitunter scheint es, als ob sie nur ruhen um wieder lebendig zu werden.

Der Hofmedikus des Sultans

Der Spruch des internationalen Schiedsgerichts in Sachen der Erbschaft des Sultans Abdul Hamid hat eine geheimnisvolle Type wieder ins Licht der Oeffentlichkeit gerückt. Es handelt sich um einen alten russisch-jüdischen Zahnarzt, Dr. Ginsburg, der seinerzeit der vertraute des Roten Sultans war und jetzt die ganze Gunst Mustafa Kemal Paschas genießt. Dr. Ginsburg kam zu Anfang der achtziger Jahre wie viele andere Abenteuerer nach der Stadt am Goldenen Horn, um sein Glück zu machen. Er hatte in Rußland und in der Schweiz unter großen Schwierigkeiten seine Studien vollendet und ließ sich nach allerhand Irrfahrten am Bosporus als Zahnarzt nieder. Wann und wie das Auge Abdul Hamids wohlgefällig auf Dr. Samuel Ginsburg fiel, wird wohl immer ein Geheimnis bleiben. Der geschickte Fachmann wurde sehr bald der Hofmedikus des Sultans und sein Ruf stieg in kurzem derart, daß er zu einem der wenigen europäischen Sterblichen avancierte, denen es erlaubt war, das Allerheiligste der Frauengemächer des Yildiz Kiosks zu betreten, um sich der Fürsorge für die blendend weißen Zähne der neuen legitimen Frauen des Beherrschers der Gläubigen und der für die weit mehr geschätzten der jeweiligen Favoritinnen zu widmen.

Phantastischer Reichtum

Damit war die Tätigkeit des Hakims bei weitem nicht erschöpft. Das kleine Männchen war nicht nur ein Künstler seines Faches, sondern er war gleichzeitig wie die jüdischen Leibärzte der weltlichen und der kirchlichen Fürsten des Mittelalters ein gewandter Hofmann, ein kluger Politiker und ein gewiegter Diplomat, der mit dem mißtrauischen Tyrannen umzugehen vermochte, wie keiner der sonstigen Günstlinge Abdul Hamids. Er wuchs sich daher zum Allerweltsfaktotum aus und war zum Schluß außer Hofzahnarzt noch der Hofastrologe, der Vertrauensmann in diffizilen politischen Angelegenheiten und vor allem der Verwalter des riesigen kaiserlichen Privatvermögens, das er durch eine geschickte und rücksichtslose Politik bis zu einer Höhe steigerte, gegen die selbst amerikanische Multimillionäre als arme Teufel erscheinen. Abdul Hamid war allerdings in der glücklichen Lage, in den Schätzen eines über drei Erdteile ausgedehnten Riesenreiches nach Belieben wühlen zu können. Bei der patriarchalischen Art und Weise, in der dieser märchenhafte Reichtum verwaltet wurde, ist es niemals zu einer bilanzmäßig einwandfreien Schätzung des Hamidischen Vermögens gekommen und selbst sein genauester Kenner, Dr. Ginsburg, vermag sich von seinem Umfang nur vage Vorstellungen zu machen. Trotzdem dürfte es mit zweieinhalb Billionen Dollar nicht zu niedrig beziffert sein, denn zu ihm gehören der größte Teil der heiß umstrittenen Petroleum-Vorkommen von Mossul, Zinngruben auf Thasos, Oelbaumgärten auf Zypern und Riesendomänen in Thessalien, Syrien und Palästina.

Der Traum der Verbannten

Die Beherrschung des Faches ließ Dr. Ginsburg alle Wechselfälle überdauern, die seit dem Sturze seines Gönners die Türkei heimsuchten. Für die zahlreiche Sippschaft Abdul Hamids war dagegen mit dem Sturze ihres Oberhauptes die bittere Zeit des Exils angebrochen. Eine Schar von Prinzen, Emiren und Prinzessinnen ergoß sich über die Hauptstädte Europas und ist seit Jahren genötigt, sich wie weiland russische Großfürsten und andere gewöhnliche Sterbliche schlecht und recht durchs Dasein zu schlagen. Abdul Kedim, der Lieblingssohn des Schreckenssultans verdient 20 Dollar pro Woche als Geiger in einem Budapester Nachtcafé, andere haben ihre Harems in Aleppo und Beirut in Schauobjekte für sensationslüsterne amerikanische Touristen verwandelt, der größte Teil vegetiert in tiefstem Elend meistens von der Hände Arbeit getreuer Diener, aber keiner lebt ohne Hoffnung. Ihr großer Traum bleiben die zwei Billionen, die vorläufig von den Siegerstaaten, England, Frankreich, Italien und Griechenland geschluckt worden sind, obwohl sie nicht türkisches Staatseigentum, sondern persönlicher Besitz Abdul Hamids waren.

Die Herde wird gesammelt

Da Not auch das Denken von an arbeitsloses Dahinvegetieren gewohnten Parasiten in Bewegung zu setzen vermag, kann es nicht wunder nehmen, wenn einer der Angehörigen der aus Glanz ins Elend hinabgesunkenen Sultansfamilie auch einmal auf eine ingeniöse Idee kam. Er legte Dr. Ginsburg nahe, die materiellen Interessen seines toten Gebieters wieder in die Hand zu nehmen. Als treuer Diener seines Herrn sagte er auch nicht nein, obwohl es keine leichte Aufgabe war, die verstreute Herde zu sammeln, die erstens räumlich über alle Welt zerstreut lebt und die überdies trotz ihres Elends eher bereit war, vor Hunger zu verrecken, als einem Vetter oder einer Base auch nur den Hauch eines Rechtsanspruches zu gönnen.

Der Diplomatie des Zahnarztes ist dieses Wunder schließlich doch gelungen. Er schuf sich die Verbindung mit jedem der Erbberechtigten, überzeugte sie von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens, gewann Anwälte von internationalem Ruf, wie den Expräsidenten der französischen Republik, Millerand, und, was wichtiger ist als alles andere, ein Konzern von englischen und amerikanischen Kapitalisten streckt die ungeheuren für die Prozeßführung nötigen Mittel vor.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg zum Scheck

Die ersten Früchte dieser zähen Bemühungen sind nicht ausgeblieben, und Dr. Ginsburg hat einen wichtigen moralischen Erfolg zu verzeichnen. Die griechische Regierung hat sich bereit erklärt, mit den Nachkommen Abdul Hamids auf der Basis einer Abfindung von 50 Millionen Dollar zu verhandeln. Vom Verhandlungswillen bis zur Zahlung eines Schecks ist zwar noch immer ein weiter Weg, aber warum soll ein Zahnarzt, der seit Jahren im Labyrinth der hohen Politik und verwickelter Rechtsgeschäfte zu Hause ist, nicht imstande sein, Staaten ebenso wie Millionen herauszureißen, wie er es mit den Zähnen der Herrschaft getan hat. Die Rechtsansprüche der Schützlinge Dr. Ginsburgs stützen sich auf einen Paragraphen des Friedensvertrages von Lausanne. Es heißt dort, daß das Privateigentum der Staatsangehörigen des ehemaligen ottomanischen Reiches durch seine politischen Rechtsnachfolger respektiert wird.

Von seiten der alliierten Mächte, die trotz ihrer sonstigen Differenzen in dieser Angelegenheit treu zusammenstehen, wird aber geltend gemacht, daß die Nachkommen Abdul Hamids nach der jungtürkischen Revolution die türkische Staatsbürgerschaft verloren haben. In der ersten Instanz hat diese Auffassung gesiegt, aber der Kampf geht weiter. Wahrscheinlich wird das Ende dieses fetten Billionen-Prozesses ein magerer Millionen-Vergleich sein, aber einiges wird für die notleidenden Erben doch herausschauen. Sie warten, sie hoffen, und vermutlich werden sie nicht ganz enttäuscht werden.

Im Nebel gestrandet

Die Mannschaft nicht in Gefahr

Im dichten Nebel strandete am Mittwochvormittag der englische 4000-Tonnen-Dampfer „Pendeen" bei der Hafeneinfahrt von Ymuiden. Das Schiff, das mit Korn beladen war, erlitt schwere Beschädigungen. Den herbeigeeilten Schleppbooten war es bis Mittwoch abend noch nicht möglich, den Dampfer wieder flott zu machen. Da vorläufig keine Gefahr besteht, blieb die Mannschaft an Bord des Schiffes.

Eisverhältnisse in der Ostsee. Schwere Schneestürme haben in den letzten Tagen den Eisenbahn- und Autobusverkehr in Estland stark behindert. Bei einem Nordweststurm mit Windstärke 9 stieg das Wasser an der estländischen Küste stellenweise bis 6 Fuß. Der Radio-Nachrichtendienst über die Eisverhältnisse an der Küste hat nunmehr begonnen und wird auf Welle 730 der Revaler Küstensendestation übermittelt. Die Revaler Bucht ist noch eisfrei.

Wünschelrute entdeckt Etrusker-Gräber?

Die italienische Oeffentlichkeit wird zur Zeit durch aufsehenerregende Versuche einer Wünschelrutengängerin in Spannung gehalten, die bei Lepriguano zwei alte Etrusker-Gräber, Ueberreste einer alten Etrusker-Stadt, und vieles mehr entdeckt haben will. Unser Bild zeigt einige Funde, die in diesen Gräbern gemacht wurden.

Das Geld der Hitler-Braut

Die Jagd nach dem Tausend-Gold

Das Münchener Schwindelunternehmen — Ein Nazi als geistiger Vater

Das Interesse an dem Münchener Goldmacherprozeß hält unvermindert an. Am dritten Verhandlungstag war der Zuhörerraum ständig überfüllt. Das Verhör des Angeklagten füllte den ganzen Vormittag aus. Der Vorsitzende wollte vor allem näheren Aufschluß über die Goldgutscheine der Firma Tausend, insbesondere über ihre Deckung. Man sollte es nicht für möglich halten, wie blindlings die Erwerber solcher „Goldscheine" ihr Vertrauen in die Goldmacherkunst Tausends setzten. Die wenigsten kümmerten sich um den Gegenwert der Papiere, dabei waren es zumeist Leute, die in normalen Geldgeschäften immerhin über einige Routine verfügen. Tausend behauptet heute, daß die Scheine durch Bestände an „Material 164" gedeckt seien. Ueber die Lagerplätze der sagenhaften Bestände schweigt er sich allerdings nach wie vor aus. „Besser als die alten Tausender waren meine Scheine auf jeden Fall", so meint er mit verständnisvollem Lächeln.

Die Rolle des Nazi-Stadtrats

Zu den wenigen Geldgebern Tausends, die zwar nichts in der Goldmacherei, aber um so mehr in der Geldmacherei profitierten, gehört in erster Linie der frühere Münchener Stadtrat und Rechtsanwalt Dr. Buckeley. Ueber die Art und Größe seiner Rolle in der Tausend-Affäre wird man wohl nie restlos aufgeklärt werden, denn Buckeley ist als Zeuge unauffindbar. Er soll sich irgendwo in Südamerika herumtreiben. Nach der Angabe Tausends ist Buckeley der Verfasser des Gesellschafter-Statuts. Er soll im ganzen nur etwa 14 000 Mark in die Gesellschaft hineingesteckt, bei seinem Weggang aber 180 000 Mark gefordert und durch Vermittlung der Wiener Geldgebergruppe Schöller 90 000 Mark ausgezahlt erhalten haben. Später eröffnete Buckeley mit seinem Gesinnungsgenossen Küchenmeister in Freiberg in Sachsen eine eigene Goldmacherei. In der Folgezeit machten die beiden Goldfabrikanten einander bittere Konkurrenz und jagten sich gegenseitig Mitarbeiter ab. Der Freiberger Betrieb muß sich nicht recht rentiert haben, was den Nazi-Stadtrat veranlaßt haben mag, wieder reumütig zu Tausend zurückzukehren.

Tausend-Gold und Hakenkreuz

Ganz große Pläne mögen in dem Gehirn des sächsischen Textilfabrikanten Küchenmeister gespukt haben. Tausend, der von sich immer wieder behauptet, von Politik überhaupt nichts zu verstehen, erzählte, daß Küchenmeister wiederholt für politische Zwecke Gelder an die Goldmacherei abgeführt habe. Küchenmeister, der Autoverleiher der Rathenau-Mörder, sei seinerzeit viel mit der Wahlagitation für die Nationalsozialistische Partei beschäftigt gewesen.

Einer der am meisten Geschädigten unter den Gläubigern des Goldmachers ist der Fabrikbesitzer Mainhold in Plauen. Die Anklage beziffert seinen Schaden auf ca. 325 000 Mark, für die der vertrauensselige Geldgeber mit 60 Prozent verzinsliche Goldgutscheine von Tausend in die Hände bekam. Tausend meint allerdings, Mainhold nur noch 180 000 Mark zu schulden, weil er ihm inzwischen einiges zurückgezahlt habe. Die Mutter Mainholds ist aus Gram über den Verlust des Vermögens gestorben, ihr Sohn ist ihr kurze Zeit darauf in den Tod gefolgt. Die Schadensansprüche betreibt ein Bruder.

Tausends Schub aus Südtirol

Am Schluß seines Verhörs kam Tausend noch auf seine Auslieferung aus Tirol zu sprechen. Er protestierte gegen diese Auslieferung, bei der es nach seiner Meinung nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Dem Auslieferungsbegehren sei von der italienischen Regierung nur für zwei Betrugsfälle stattgegeben worden. Es sei nach seiner Ansicht eine Verletzung der Auslieferungsbedingungen, wenn ihm heute der Prozeß im Umfange der Anklageschrift gemacht werde. Bei diesem Prozeß handele es sich um eine politische Angelegenheit, für die dem Auslieferungsbegehren niemals stattgegeben werde. Schon am Donnerstag werde ein Zeuge gehört werden, aus dessen Mund „die Presse der ganzen Welt" erfahren werde, daß es sich bei seinem Prozeß um eine rein politische Angelegenheit handele. Der Richter beruhigte den Angeklagten mit der Feststellung, daß der Auslieferungsantrag an die italienische Regierung später ergänzt wurde und völlig in Ordnung sei. Er stimme auch mit der Anklageschrift überein.

Am Nachmittag begann die Beweisaufnahme. Als erster Zeuge trat Universitätsprofessor Dr. Lautenschläger-Frankfurt a. M. auf. Er hatte einem Versuch in der Arbeitsstätte des Angeklagten in Aubing im Jahre 1924 beigewohnt, bei dem Morphium aus Kochsalz und Gold aus Quecksilber hergestellt werden sollte. Die Versuche, die mit primitiven Hilfsmitteln durchgeführt wurden, seien negativ verlaufen. Der Professor konnte auch aus den Theorien des Chemikers nicht klar werden.

Nächster Zeuge war der vielerwähnte Münchener Referendar Rienhardt, der erste Geldgeber Tausends und bekannt als eifriger Hitleranhänger mit vielen guten Verbindungen zu den sogenannten nationalen Kreisen. Rienhardt hatte dem Tausend auf ein Zeitungsinserat hin ein Darlehen von 40 000 Mark von seiner Braut gegeben. Als Laie hatte er das Gefühl, daß an den Arbeiten Tausends sicher etwas dran sei. Er gründete mit ihm zusammen dann die Tausend & Rienhardt G. m. b. H., nachdem Tausend ihm weisgemacht hatte, daß er nur auf eigenem Grund und Boden arbeiten könne. Daraufhin hatte der Zeuge nichts mehr gegen den Erwerb des Schloßgutes Paschbach in Südtirol einzuwenden. Nach einer Reihe ergebnisloser Experimente trennte sich der Zeuge vorübergehend von Tausend, wurde aber wieder Feuer und Flamme für ihn, als ihm Tausend im Frühjahr 1925 schrieb, seine Arbeiten hätten jetzt greifbare Ergebnisse. Er, Tausend, wolle die Sache dem Volkswohl zur Verfügung stellen und bitte Rienhardt deshalb, den Reichspräsidenten Hindenburg als Treuhänder zu interessieren. Rienhardt tat es, jedoch ohne Erfolg und gab schließlich Tausend den Rat sich an Ludendorff zu wenden. Ludendorff habe eingewilligt, Tausend zu empfangen.

„Nationale" und niedere Gründe

Nun wurde der Kreis um den Goldmacher bald größer. „Nationale" Männer wie Küchenmeister, von Han u. a. kamen hinzu und als Sachverständiger der Chemiker Kummer. Die Leute machten zum Teil selbst Versuche auf Grund der Tausendschen Lehre, die nach der Behauptung des Zeugen alle positiv ausgefallen seien. Jetzt sollte man die Sache aus „nationalen Gründen" beschleunigt vorwärts treiben. Richter: „Na, nationale Gründe, es dachte doch wohl zunächst jeder daran, Profite zu erzielen."

Der Zeuge versuchte es später selbst einmal mit größeren Mengen, war aber furchtbar enttäuscht, als er am Boden seines Schmelztiegels vergeblich Goldkörnchen suchte. Bei der Gründung der neuen Gesellschaft wollte man Tausend von allen geschäftlichen Dingen möglichst fernhalten; er sollte gar nicht wissen, mit wem und zu welchem Zwecke er arbeite. General Ludendorff war die Hereinnahme des Rechtsanwalts Dr. Buckeley in die Gesellschaft gar nicht angenehm. Dem Buckeley seien bei seinem Eintritt in die Gesellschaft keinerlei Experimente vorgeführt worden, da er erklärte auch ohne diese der Persönlichkeit Tausends zu vertrauen. „Einem Manne mit so wundervollen Christusaugen kann man ohne weiteres Vertrauen schenken," erklärte am Ende seiner Aussage der erleuchtete Hitlerjurist.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen vom 12. bis 18. Januar

Gesamtumschlag: 126 824 Kgtons gegen 128 043 in der Vorwoche. 62 Fahrzeuge, gegen 48 in der Vorwoche, verließen mit Kohlen beladen seewärts Neufahrwasser. Von den Ladungen waren bestimmt: 21 nach Schweden, darunter eine Beiladung von 350 Tonnen Koks, 20 nach Dänemark, 9 nach Frankreich, je 3 nach Italien, Norwegen und Lettland, 2 nach Finnland, 1 Ladung nach Litauen.

In Gdingen wurden 65 105 Kgtons, Vorwoche 68 654 Kgtons, umgeschlagen. Durchschnittlich luden täglich Kohlen in Danzig 17, in Gdingen 11 Fahrzeuge. Dieses entspricht genau dem Verhältnis in der Vorwoche.

Frachtquotierungen für prompte Dampfer von 2000 bis 3500 Tonnen: Reval-Riga 4/— bis 4/6, Südfinnland 5/— bis 5/6, Stockholm 4/3 bis 4/9, Oxelösund 4/— bis 4/6, Südschweden 4/6 bis 5/—, guten Dänenhafen 4/6 bis 5/—, Rouen 5/ – bis 5/6, Bordeaux 6/9 bis 7/3.

„Wanderer" geht es verhältnismäßig gut

Keine Verluste mehr

Die Chemnitzer Wanderer-Werke A.-G., mit einem Kapital von 15,7 Millionen eine der größten deutschen Kraftfahrzeug- und Fahrradfabriken, legt für das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1929/30 einen verhältnismäßig günstigen Abschluß vor. Der nach den dividendenreichen Vorjahren überraschend hohe Verlust von fast zwei Millionen Mark im Jahre 1928/29 konnte im Berichtsjahr in einen kleinen Reingewinn von 74 000 Mark verwandelt werden. Da im letzten Jahr der Automobilumsatz um rund 30 Prozent und der Motorradumsatz sogar um 42 Prozent gesunken ist — von dem seit Jahren daniederliegenden Fahrradabsatz schon nicht zu reden — muß also die Wanderer-Werke A.-G. ihren Anteil am Gesamtumsatz entschieden vergrößert haben. Einsparungen bei der Fabrikation und bessere Beschäftigung der Nebenbetriebe — Rechenmaschinen und Werkzeuge — werden allein kaum genügt haben, das Gesamtergebnis in diesem Umfang zu verbessern. Die kräftige Senkung der Schulden von 12 auf 7,8 Millionen Mark deutet darauf hin, daß der Abbau der Läger im letzten Jahr Fortschritte gemacht hat. Die Beschäftigung im laufenden Betriebsjahr wird bisher als befriedigend bezeichnet.

Nun können Industriesiedlungen angelegt werden

Neue Zementfabrik in Königsberg

Die oft erörterte Möglichkeit, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Ostpreußens auch durch neue Industriesiedlungen zu fördern, wird durch die beabsichtigte Gründung einer Zementfabrik jetzt praktisch zur Diskussion gestellt. Unter der Firma „Ostzement G. m. b. H." ist in Königsberg eine Gesellschaft gegründet worden, die die Fabrikanlagen der ehemaligen Union-Gießerei zu Errichtung einer neuen Zementfabrik ausnutzen will. Mit den notwendigen Umbauten soll schon im Sommer begonnen werden. In Ostpreußen bestand bisher keine Zementfabrik, und der Zement dürfte durch hohe Frachten verhältnismäßig teuer gewesen sein.

Rußland wirft wieder Getreide auf den Markt

Die wirtschaftsamtlichen Nachrichten der Sowjetregierung kündigen an, daß Rußland in absehbarer Zeit zu neuen Getreideexporten übergehen werde. Der Versorgungskommissar der Sowjetunion, Tschernow, behauptet, daß die bis zum Januar bereitgestellten Getreidemengen die vorjährigen Getreideankäufe sehr erheblich übersteigen. Die Bereitstellungen von Getreide näherten sich dem Vorkriegsniveau und dürften im Endergebnis das Vorkriegsniveau noch um 5 Prozent übertreffen. Nach den bisherigen Erfahrungen sind diese Behauptungen wahrscheinlich übertrieben. Immerhin ist die Ankündigung für die Beurteilung der Entwicklung der Getreidemärkte nicht unwichtig.

Flugverbindung Nanking—Berlin kommt

Die Deutsche Lufthansa teilt mit, daß sich zur Zeit vier Junkers-Flugzeuge (zwei F 13 und zwei W 33), sowie einige Flugzeugführer und technisches Personal auf dem Wege nach Schanghai befinden, um dort im Rahmen der unter der Beteiligung der deutschen Lufthansa bereits im Herbst 1930 begründeten chinesisch-deutschen Luftverkehrsgesellschaft Verwendung zu finden. Die chinesisch-deutsche Gesellschaft soll im Laufe des kommenden Frühjahrs einen regelmäßigen Dienst auf der Strecke Schanghai—Nanking—Peking bis zur russisch-chinesischen Grenze bei Mandschuli einrichten. Diese Strecke stellt das chinesische Anschlußstück für einen späteren Durchgangsverkehr China—Europa dar, dessen Verwirklichung in freundschaftlicher Zusammenarbeit aller auf diesem Wege liegenden Staaten geplant ist. Der Zeitpunkt des ersten durchgehenden Fluges Nanking—Berlin kann unter diesen Umständen noch nicht festgelegt werden.

Die Warschauer Handelskammer gegen Exportversicherung. Die Warschauer Industrie- und Handelskammer hat sich gegen die Gründung von Exportversicherungsanstalten ausgesprochen, da unter den heute obwaltenden Verhältnissen die Wirtschaft nicht in der Lage wäre, die erforderlichen Mittel zur Kapitalbeteiligung an einem derartigen Unternehmen aufzubringen. Gleichzeitig lasse die Lage der entsprechenden Gesellschaften in Deutschland gegenwärtig nicht mit der Möglichkeit von Rückversicherungen für ein polnisches Unternehmen dieser Art rechnen. Unter diesen Umständen müsse die Gründung einer polnischen Exportversicherungsanstalt in Polen nach Ansicht der Warschauer Handelskammer zu einem Mißerfolge führen. Bekanntlich wird in Warschau gegenwärtig die Errichtung eines Instituts für Exportversicherung vorbereitet, wobei bei den Vorarbeiten polnischerseits auch Verhandlungen mit der Hermes-Kreditversicherungsbank in Berlin geführt worden.

Herabsetzung der Papierpreise in Polen. Die polnischen Papierfabriken haben eine Preisherabsetzung für Rotationspapier um zwei Groschen pro Kilogramm beschlossen; der Nettopreis beläuft sich demnach laut Preisliste des Papierverbandes auf 0,65 Zloty. Bei anderen Papierarten ist ohne Preisänderung die Gewährung von Rabatten in Höhe von 3 bis 15 Prozent und mehr für alle Abnehmerkategorien beschlossen worden. Die Zahlungsbedingungen sind mit Rücksicht auf die schwierige Lage im Verlagsgeschäft erleichtert worden. Größere Rabatte führt auch das Syndikat für holzfreies Papier ein.

Zurückziehung ausländischer Kredite aus der Lodzer Baumwollgarnindustrie. Nach einer Meldung der „Gazeta Handlowa" haben dieser Tage Vertreter der Deutsch-Amerikanischen Baumwollexport-Gesellschaft der Firma Anderson & Clayton sowie mehrerer anderer amerikanischer, Bremer und Hamburger Häuser in Lodz geweilt um sich über die Lage auf dem dortigen Baumwollgarnmarkt zu unterrichten. Die von ihnen vertretenen Handelsfirmen hätten die Lodzer Abnehmer von der Zurückziehung bzw. Einschränkung der bisher erteilten Warenkredite verständigt. Dieser Schritt der ausländischen Lieferanten sei auf den ungünstigen Eindruck zurückzuführen, den die Nichtverlängerung des Kartells der Baumwollgarnfabriken bei den bisherigen Kreditgebern hervorgerufen habe. — Nach der neuerlichen Konferenz beim Industrie- und Handelsminister Prystor sollen die Verhandlungen über eine Erneuerung des Kartells dieser Tage in Lodz wieder aufgenommen werden.

Sport-Turnen-Spiel

Den Ostpreußen mangelte es an Luft

Deutsche Eishockeymeisterschaft — Berliner Schlittschuhklub zum 12. Male Meister — VfB. Königsberg geschlagen

Das von Garmisch-Partenkirchen wegen der schlechten Witterung nach Berlin verlegte Endspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger, Berliner Schlittschuhklub, und dem Ostpreußenmeister, VfB. Königsberg, wurde am Mittwoch im ausgezeichnet besuchten Berliner Sportpalast ausgetragen und sah erwartungsgemäß den Berliner Schlittschuhklub mit 9:2 (1:2, 4:0, 4:0) siegreich, der damit zum 12. Male den deutschen Meistertitel errang.

Die Ostpreußen lieferten einen ausgezeichneten Kampf und erwarben sich durch ihre schneidige Spielweise bald die Sympathie der Zuschauer. Mit etwas Glück konnten sie das erste Drittel mit 2:1 in Führung beenden, dann machte sich aber bei den einzelnen Spielern Luftmangel bemerkbar und der besser eingespielte BSC. übernahm das Kommando. Zunächst kam der VfB. Königsberg durch Alleingang seines Mittelstürmers, Zibburies, in Vorteil, eine gute Kombination der Berliner brachte durch Rudi Ball den Ausgleich. In der Folge gelang es dem gut arbeitenden Königsberger Torwart Rohde, sein Heiligtum rein zu halten. Kurz vor Pausenpfiff schoß Jaenecke ins eigene Tor und verhalf den Ostpreußen damit zu einer billigen Führung. Im zweiten Abschnitt konnten die recht eifrig spielenden Königsberger dank ihrer guten Lauftechnik noch oft vor dem Berliner Tor erscheinen, fielen aber dann durch Luftmangel zurück und mußten dem BSC das Feld überlassen. Jaenecke erhöhte in kurzen Abständen nach Kombination mit Ball-Korff auf 5:2 während auf der anderen Seite die Berliner Verteidigung jeden Angriff des Gegners stoppte. Im Schlußdrittel stellte der BSC. durch Jaenecke und Ball das Ergebnis auf 7:2. Dann verdarb der VfB. eine gute Torgelegenheit. In den letzten Minuten waren Jaenecke und Holzboer noch erfolgreich so daß der Schlittschuhklub mit 9:2 als bejubelter Sieger das Feld verlassen konnte.

Nordische Ski-Konkurrenzen

Gröttumsbraaten siegte, wie er wollte

Johan Gröttumsbraaten, Norwegens Olympiasieger, startete erstmalig in dieser Saison in einem größeren Wettbewerb, den Bezirksmeisterschaften von Oslo. Die Strecke ging durch stark kupiertes Gelände, und zwar 16 Kilometer lang. 100 Läufer starteten in Klasse A. Gröttumsbraaten siegte in 1:08 vor Reidar Bjerkelund 1:08,59, J. Brustad, Hansteen, Skagnes und Peder Belgum.

Otto Hultberg beteiligte sich an einem Staffellauf bei Lulea, der über 3 mal 15 Kilometer ging und von Bodens B. K. in 3:17:40 gewonnen wurde. Die beste Zeit über die 15-Kilometer-Strecke erzielte Otto Hultberg von der siegreichen Mannschaft mit 1:06:14.

In einem 30-Kilometer-Lauf, der bei Kuopio ausgetragen wurde, siegte Heikkinen in 1:24:44 vor K. Lappalainen. Die Ueberraschung des Wettkampfes war die Niederlage des finnischen Helmenkol-Siegers Martti Lappalainen, der es nur auf den 9. Platz brachte. — Der Eric Hedlund nahm an einem 35-Kilometer-Lauf bei Vollnäs teil, konnte sich aber in 2:07,56 nur an 7. Stelle placieren. Sieger wurde A. Bergström in 2:05,03.

Das Norwegische Olympische Komitee hat beschlossen, die Expedition für die Olympischen Winterspiele in Lake Placid aus 20 Sportlern und 2 Begleitern bestehen zu lassen. Rund 150 000 Kronen werden dafür benötigt.

Freistaatmeisterschaften im Boxen

Zur Vorbereitung für die ostdeutschen Einzelmeisterschaften, die am 31. Januar in Danzig zwischen den Vertretern von Königsberg und Danzig zum Austrag kommen werden, werden am Sonntag, dem 25. Januar, 4 Uhr nachmittags, in der Auktionshalle des Schuvoiportplatzes, Langfuhr, Hauptstraße 77, die Freistaatmeisterschaften im Amateurboxen zwischen dem Box-Club Punching-Danzig und der Boxabteilung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig ausgetragen. Die Kämpfe werden vom Fliegen- bis Halbschwergewicht durchgeführt. Die genaue Mannschaftsaufstellung geben wir in den nächsten Tagen bekannt. Die Sieger aus diesen Kämpfen treten am 31. Januar gegen die Königsberger Auswahlkämpfer um den Titel „Ostdeutscher Meister" an.

Neue Kampfmethoden der „Oppo"

Nicht nur Lügen, sondern auch Fälschungen und Diebstahl

In der letzten Ausgabe der „Danziger Arbeiterzeitung" nimmt die Oppo zur Jahresversammlung der F. T. Danzig Stellung. Zur Genüge ist bereits bekannt, daß der KPD. nebst ihren Organisationen und der Presse jedes Mittel recht ist, um den Gegner zu bekämpfen. In diesem Bericht wird darauflosgeschwindelt, daß sich die Balken biegen.

Die Jahresversammlung der F. T. Danzig sollte laut Beschluß des Vorstandes vom Gen. Erich Leschner geleitet werden. L. besitzt „kein Vertrauen" bei der Mitgliedschaft, schreibt die „Arbeiterzeitung", weshalb die Versammlung einen anderen Versammlungsleiter beantragte. Dann wird in dem Blättchen weiter geschimpft, daß dieser Antrag nicht behandelt wurde. Bevor die Versammlung ihre Tätigkeit aufnahm, mußte jedoch das ausgeschlossene Mitglied Mlynski den Saal verlassen, dann wäre sofort der Antrag behandelt worden. Mlynski verließ nicht den Saal und L. vertagte die Versammlung. Weiter wird geschrieben: Als die Schupo kam, wurde L. mutig wie ein Nazihelb und schlug von hinten auf einen Sportgenossen ein. Als der Beamte erschien, wurde er sofort von einer Gruppe umringt und L. wollte man nicht an den Beamten heranlassen. L. wollte sich Platz verschaffen, mußte von diesen „Genossen" eine Anzahl Schläge einstecken und hat bei der Abwehr einen Genossen unters Kinn getroffen. Es folgt dann neuer Schwindel. Die Schupo besitzt kein Verständnis für solchen Heldenmut und L. wird festgenommen. Richtig ist, daß es L. erst vor dem Lokal gelang, mit dem Beamten über die erfolgten Störungen zu sprechen.

Stolz verkündet der Schreiber: Die Mitglieder forderten Fortsetzung der Versammlung, und Georg Kiehl wurde mit 4 Stimmen gewählt. Dieses geschah bei der vertagten Versammlung, ist deshalb großer Unsinn. Die Mehrheit reagierte nicht auf diese Puppchen, es waren 110 Mitglieder anwesend und 24 Stimmen zählten die Anhänger dieses neuen Vorsitzenden. Als erneut Schupo erschien, und auch diese aus Unkenntnis nicht eingreifen wollte, wurde die Versammlung von L. auf einen späteren Termin vertagt, das Sturmlied wurde gesungen, begleitet von einem wüsten Pfeifkonzert der Opposition. Der Bezirksrat hat jetzt eine Anzahl dieser Helden ausschließen müssen.

Doch noch ist die Tätigkeit dieser Gesellschaft nicht erschöpft. Der „Volksstimme" bringt man eine Berichtigung. Ein dazu gehöriges Anschreiben ist mit dem Stempel der Fußball-Abteilung gestempelt. Der Abteilungsvermerk ist nicht mitgestempelt, man liest nur: „Freie Turnerschaft Danzig". Wer hat unterschrieben? Georg Kiehl, erster Vorsitzender. So etwas grenzt an Urkundenfälschung.

Am 16. Januar wurde die Turnstunde der F. T. Danzig gestört. Da der Hausmeister nicht anwesend war, brach der Leiter den Uebungsabend ab. Inzwischen ist festgestellt, daß die „Oppo" aus dem verschlossenen Vereinsschrank einen Medizinball mitgehen ließ. Wirklich saubere Blüten!

2000 Waldläufer — nicht in Deutschland, in Frankreich. Der große Querfeldein-Lauf der französischen Sportzeitung „L'Auto" auf dem Militärübungsplatz von Vincennes ging trotz schlechten Wetters unter riesiger Beteiligung — über 2000 Läufer! — vonstatten. Die 8-Kilom.-Konkurrenz gewann der Pariser Waltispurger in 30:13,5 weit vor Auvray und Loiseau. Der französische Meister Revolle gab nach der Hälfte der Strecke auf.

Das Vaterland des Autos

Der Rekordprozentsatz

Die nationale Handelskammer der Vereinigten Staaten veröffentlicht eine Statistik über die Verbreitung des Automobils in Amerika. Hier einige der bemerkenswertesten Feststellungen: In Cleveland entfallen auf 1 Million Einwohner nicht weniger als 130 000 Autos; in Rochester auf 310 000 Einwohner 120 000 Autos; in Pittsburg auf 700 000 Einwohner fast 300 000 Autos. Dagegen erreicht Washington mit 150 000 Wagen auf 500 000 Einwohner diesen Rekordprozentsatz nicht ganz.

Schiffsbau in Leningrad für den Fernen Osten. Auf der Baltischen Schiffswerft in Leningrad sollen im laufenden Jahr 10 Dampfer mit 6100 Tonnen gebaut werden, die für den Schiffsverkehr in den fernöstlichen Gewässern bestimmt sind. Der erste Dampfer wird bereits im Februar vom Stapel laufen, der zweite im März, der dritte im April. Im Sommer soll der Stapellauf eines Dieselmotorschiffes für die Krim-Kaukasus-Linie, sowie von zwei Dampfern für den Holzversport stattfinden. Die Baukosten sämtlicher von der Werft im laufenden Jahr zu erbauenden Schiffe werden auf 6 Millionen Rubel veranschlagt.

Neue Klavierfabrik in Posen? Wie aus Posen gemeldet wird, soll in Kornik demnächst eine Klavierfabrik unter der Firma C. Ecke errichtet werden. Die Fabrik wird die zehnte in dieser Branche in Polen sein.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 21. Januar. Scheck London 25,01¼—25,01¾. — Banknoten: 100 Reichsmark 122,31—122,55, 100 Zloty 57,70—57,81, 1 amerikanischer Dollar 5,1573—5,1677. — Telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,31—122,55, Warschau 100 Zloty 57,68—57,80, London 1 Pfund Sterling 25,01¼—25,01¾, Holland 100 Gulden 207,14—207,56, Zürich 100 Franken 99,63—99,83, Paris 100 Franken 20,17—20,21, Brüssel 100 Belga 71,76—71,89, Neuyork 1 Dollar 5,1488—5,1592, Helsingfors 100 finnische Mark 12,957—12,983, Stockholm 100 Kronen 137,82—137,10, Kopenhagen 100 Kronen 137,54—137,82, Oslo 100 Kronen 137,55—137,83, Prag 100 Kronen 15,28¼—15,26¼, Wien 100 Schilling 72,40—72,54.

Warschau vom 21. Januar: Amerik. Dollar 8,92 — 8,94 — 8,90; Holland 359,04 — 359,94 — 358,14; London 43,31 — 43,42 — 43,20; Neuyork 8,916 — 8,936 — 8,896; Paris 34,96½ — 35,05 — 34,98; Prag 26,40½ — 26,47 — 26,34; Stockholm 238,90 — 239,50 — 238,30; Schweiz 172,65 — 173,08 — 172,22; Wien 125,45 — 125,76 — 125,14; Italien 46,72 — 46,84 — 46,60.

Warschauer Effekten vom 21. Januar: Bank Polski 150,00 bis 149,50; Bank Zachodni 70; Cukier 28,75; Wegiel 31; Lilpop 20; Modrzejow 8,50—9,00; Norblin 20; Starachowice 11,50; Dollarprämienanleihe 46; 5proz. Konversionsanleihe 47,60; Dollaranleihe 68; Stabilisierungsanleihe 80; Eisenbahnanleihe 103.

Posener Effekten vom 21. Januar: Konversionsanleihe 46; Dollarbriefe 90; Posener konvertierte Landschaftsbriefe 37,50; Roggenbriefe 16; Dollarprämienanleihe 46,50—46,00; Tendenz unverändert.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 21. Januar: Weizen, 130 Pfd. 13,40—13,60, Weizen, 128 Pfd. 13,00—13,25, Roggen 11,00—11,10, Gerste 13,50—14,50, Gerste feinste, darüber, Futtergerste 11,60—12,00, Hafer 12,50—13,50, Erbsen Viktoria 14,00—16,00, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 10,00—10,50.

In Berlin am 21. Januar. Weizen 257—259, Roggen 154—157, Braugerste 199—213, Futter- und Industriegerste 188—194, Hafer 138—145, Weizenmehl 29,50—36,75, Roggenmehl 23,60—26,60, Roggenkleie 9,10—9,50, Weizenkleie 10,40—10,60 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: März 277½—278½ (Vortag 275½), Mai 285—287 (284), Juli 290 (—); Roggen: März 177 und Geld (176), Mai 182—182¼ (181), Juli 185—186 (184¼); Hafer: März 155 (153½), Mai 162½ und Geld (161), Juli 163½ (167).

Posener Produkten vom 21. Januar: Roggen 17,50 bis 18,00, Tendenz ruhig; Weizen 20,00—21,75, schwach, Marktgerste 21,00—21,25, schwach; Braugerste 25—27, ruhig; Hafer 19,75—21,00, schwach; Roggenmehl 29,50, schwach; Weizenmehl 39—42, schwach; Roggenkleie 12,50—13,50; Weizenkleie 12,50—13,50, grobe 14,50—15,50; Rübsen 41—43; Viktoriaerbsen 27—32; Stroh gepreßt 2,50—3,00; Heu, lose, 7,00—7,40, gepreßt 7,80—8,40. Allgemeintendenz schwach.

Auf dem Wege zur Demokratie

Das „Reich der Mitte“ in den Wechseljahren

Der Kommunismus in China — Was der Präsident der Internationale, Emile Vandervelde, berichtet

Es geht nicht an, Reiseberichte über China abzuschließen, ohne einige Worte über die kommunistische Frage zu sagen. Offensichtlich vermag sich die 3. Internationale von der vernichtenden Niederlage nicht zu erholen, die sie im Jahre 1927 selbst heraufbeschwor, als sie den wahnwitzigen Versuch unternahm, China zu bolschewisieren. Joffe, der erste außerordentliche Gesandte, den Moskau nach Peking entsandte, hatte die Dinge viele klarer gesehen, als er 1924 in Schanghai mit Sunyatsen zusammentraf. Was ihm der Begründer des Kuomintang damals über die Mentalität der chinesischen Massen auseinandersetzte, die den kommunistischen Theorien vollkommen abgeneigt seien, leuchtete ihm so ein, daß er gemeinsam mit ihm eine Erklärung unterschrieb, die anerkannte, daß der

Kommunismus in China nicht eingeführt werden könnte.

Unter dem Vorbehalt dieser Erklärung sicherte Joffe Sowjetrußland eine sehr starke Stellung in China. Es durfte der Nationalistenpartei zivile und militärische Berater zur Verfügung stellen, und eigene Vertrauensleute in das Zentralkomitee des Kuomintang entsenden; die Russen galten in den Augen der Chinesen als die einzige Großmacht, die ihren nationalen Forderungen günstig gesinnt waren und dadurch verschafften sie sich eine ungeheuer starke Operationsbasis in dem Weltkampf, den sie namentlich gegen den britischen Imperialismus führen. Von dieser Politik, die in ihren Anfängen von kühnen und geschickten Männern geleitet wurde, die daraus große Ergebnisse erhofften, bleibt heute, das muß man wohl sagen, überhaupt nichts übrig.

Die Kommunisten, die der Zellenbildung überführt wurden, flogen aus dem Kuomintang hinaus. Auch mit dem linken Flügel des Kuomintang haben sie ebenso vollkommen gebrochen wie mit Tschangkaischek und dem rechten Flügel. Die Affäre der ostchinesischen Eisenbahn und das Eindringen der Sowjets in die Mongolei haben Jungchina davon überzeugt, daß der Moskauer Imperialismus nicht weniger gefährlich sei als der Imperialismus der anderen Mächte. Die diplomatischen Beziehungen zwischen der chinesischen Republik und der USSR. sind abgebrochen, das russische Generalkonsulat in Schanghai ist

ein leeres, zerfallenes Haus,

das ehemalige Hauptquartier von Borodin in Kanton ist einer Amerikanerin vermietet, die russischen Instruktoren der Militärschule von Wampen sind durch deutsche Offiziere ersetzt, die „roten Kadetten“, die den Aufstand von 1927 leiteten, sind in die Provinzen des Inneren geflüchtet, die Gewerkschaften haben sich von kommunistischen Einflüssen befreit und scheinen sich dem IGB. zuzuwenden. Mit einem Worte: gerade in den Industriebezirken, wo eine proletarische Bewegung Aussichten hat, ist die rote Flut unzweifelhaft vollständig verebbt.

Man hört zwar noch in den Fremdenkonzessionen von Schanghai von einer kommunistischen Gefahr, von unterirdischen Fortschritten der kommunistischen Propaganda unter den Massen des Proletariats; aber man erfährt bald, daß in Wirklichkeit das Wort „Kommunismus“ absichtlich gebraucht wird, um alle mehr oder minder sozialistischen Ansichten zu diskreditieren und zu bekämpfen, die der Regierung nicht genehm sind. Wenn in einer Stadt wie Schanghai ein politischer Gegner beseitigt, eine Zeitung unterdrückt, eine Gruppe aufgelöst werden soll, dann behaupten einfach die Behörden, sie seien „kommunistisch“.

Das gilt jedsfalls für die Städte an der Küste. In den Gebieten im Innern, südlich des Jangtsesflusses, mag es wohl anders sein. Dort werden wohl im Zeichen des Kommunismus Gewalttaten verübt, Aufstände versucht und manchmal auch ganz gewöhnliche Banditenaktionen unternommen, die man

bisher nicht wirksam zu unterdrücken vermochte.

Und sicher ist auch, daß es dort einen sehr starken Industriebezirk gibt, den die beiden Zwillingsstädte Hankau und Wuhan bilden, wo es immer noch aktive kommunistische Elemente gibt. In diesem Bezirk freilich herrscht „Ordnung“ und die wird durch grausame Präventivmaßnahmen aufrecht erhalten, die die Todesstrafe für bloße Meinungsvergehen vorsehen.

Es ist mehr in den Agrarbezirken von Hunan und Hupeh, in Kiangsi und Fukien, daß sich in den letzten Monaten „rote Armeen“ gebildet haben, d. h. zahlenmäßig starke Banden, die mehr oder minder gut bewaffnet und diszipliniert sind, deren Führer unzweifelhaft Kommunisten und sogar bekannte, meist aus Kanton stammende Kommunisten sind, deren Masse aber aus armen Bauern, aus Hungerleidern aller Art besteht, die durch den Bürgerkrieg ruiniert, durch die Requisitionen und Steuerlasten erdrückt und

durch buchstäbliche Hungersnot zum Aeußersten getrieben

worden sind.

Man darf nämlich nicht glauben, daß überall in China die Bauern kleine Grundbesitzer sind, zwar arm, aber wenigstens Eigentümer ihres Ackers. In Wirklichkeit leidet die Agrarbevölkerung im Gebiet der Reisplantagen — d. h. gerade jener Gebiete, wo die kommunistischen oder angeblich kommunistischen Aufstände vorkommen—, entsetzlich unter der dreifachen Plage der enormen Steuern, der Wucherzinsen, die oft weit mehr als 20 Prozent betragen, und der Pachtzinsen in Geld oder in Naturalien, die ihnen den größten Teil der Früchte ihrer Arbeit rauben. Daher weist der chinesische Professor Tatschen von der amerikanischen Universität von Honolulu auf die Bildung von Pächterorganisationen hin, ähnlich wie die Arbeitergewerkschaften, aber viel zahlreicher und mit dem Ziel einer Agrarrevolution, die er für eine nahe Zukunft voraussagt.

Unterdessen agitieren in den Gebieten, die am meisten leiden, die Kommunisten und zetteln wahre Bauernaufstände mittelalterlichen Charakters an, von denen die Ereignisse in Tschangtsa, der Hauptstadt der Provinz Hunan, ein typisches Beispiel waren.

Wenn man den Berichten über diese Vorgänge Glauben schenken darf, sind die Kommunisten bei dieser Gelegenheit wie auch bei manchen anderen nicht gerade sanft vorgegangen. Während ihrer kurzen Herrschaft über Tschangtsa sollen sie die Plünderung systematisch organisiert, die Verwaltungsgebäude in Brand gesteckt,

die Beamten, die nicht rechtzeitig flüchten konnten, geköpft,

die wohlhabenden Viertel ausgeraubt und die Kulis requiriert haben, um ihre Beute außerhalb der Stadt zu bringen, wo das Gros ihrer Truppen lagerte. All das läßt allerdings einen einheitlichen Plan vermissen und man sollte in diesen Aufständen keinen Versuch erblicken, regelrechte Sowjetrepubliken zu errichten. Tatsächlich sind die bewaffneten Banden, die man, reichlich übertrieben, als „rote Armeen“ bezeichnet, sehr lockere Gebilde, die kommen und gehen, die sich zerstreuen, sobald reguläre Truppen auftauchen, und die letzten Endes ihre örtlichen Teilerfolge nur dem Versagen der Regierungstruppen verdanken, die übrigens anderswo durch den Kampf gegen Feng und Yen in Anspruch genommen waren. Deshalb muß man damit rechnen, daß, sobald die Regierung von Nanking nach dieser Seite entlastet sein wird, sie bald dieser Aufstände Herr werden wird, deren Grausamkeit die Bevölkerung mit Schrecken erfüllt.

Uebrigens ist schon jetzt überall dort, wo die Regierung das Feld behauptet hat, der Abwehrterror genau so barbarisch gewesen, wie der kommunistische Angriffsterror. Die „Chinesische Nationalrundschau“ hat kürzlich geschildert, wie verhaftete Kommunisten oder angebliche Kommunisten reihenweise hingerichtet werden: Ein Soldat nähert sich den angebundenen Opfern und jagt ihnen aus einer groß-

Unser Bild zeigt eine Geschäftsstraße in China

kalibrigen Pistole eine Kugel in den Nacken. Dieser Vorgang wiederholt sich in kurzer Reihenfolge bis der letzte Körper

leblos zu Boden gefallen

ist. Jeden Abend drängt sich gegenüber dem Hinrichtungsfeld eine dichte Menschenmenge zusammen, in der Hoffnung, einer solchen Hinrichtungsszene wenigstens aus der Ferne beiwohnen zu können.

Wohlgemerkt, es handelt sich hier nicht um Aufständische, die etwa mit der Waffe in der Hand gefangen genommen wurden, sondern um Männer und Frauen, deren einziges Verbrechen darin besteht, Kommunisten zu sein oder als Kommunisten denunziert worden zu sein, oder schlimmstenfalls kommunistische Flugblätter verbreitet zu haben!

Unter solchen Umständen ist anzunehmen, daß die Kommunisten, nachdem die Regierung von Nanking wenigstens vorläufig mit den Rebellen im Norden fertig geworden ist, in Hankau und Tschangtsa genau so niedergeworfen werden dürften, wie es mit ihnen bereits in Kanton und Schanghai geschehen ist. Aber die Ursachen, die die kommunistische Welle erzeugt haben, bleiben zumeist bestehen. Daher ist die Frage von entscheidender Bedeutung für die nächste Zukunft Chinas, ob die Bewegung der Arbeiter- und Bauernmassen die rohen Formen einer elementaren Reaktion gegen die Mißstände und Mißhandlungen behalten wird, denen sie ausgesetzt sind, oder ob diese Bewegung sich

nach der Richtung eines Klassenkampfes

entwickeln wird, mehr oder minder ähnlich den Methoden in jenen Ländern, wo Demokratie und politische Freiheiten kein leeres Wort sind.

Zum Schluß möchte ich betonen, daß die Sympathie, die ich vor meiner Reise für das chinesische Volk empfand, durch meinen sechswöchigen Aufenthalt in seiner Mitte nur gesteigert worden ist. Ich weiß, daß man mir entgegnen wird, daß ich nur mit einer Elite zusammengekommen sei, daß ich von Leuten freundlich empfangen wurde, die ein offenkundiges politisches Interesse daran hatten, mich gut zu behandeln. Man wird mir unter diesen Umständen entgegnen, daß mein Urteil leicht wiege im Vergleich zu dem von Männern, wie Dr. Legendre oder Rodney Gilbert, dem maßgebenden Wortführer des berühmten englischen Klubs von Schanghai. Letztere, die jahrelang in China gelebt haben, die die Chinesen gründlich kennen, haben in stark dokumentierten Büchern sich bemüht, nachzuweisen, daß die traditionelle Politik Chinas fremdenfeindlich und orientalisch-hinterhältig sei, und daß obendrein die Chinesen vollkommen unfähig seien, sich selbst zu regieren.

Aber es gibt auch andere Zeugen, die ganz anderer Ansicht sind. Das sind vor allem die Missionare, die trotz aller Gefahren, denen sie dauernd ausgesetzt sind, übereinstimmend die tiefe Sympathie bekunden, die sie für die Chinesen, namentlich für das „kleine Volk“, empfinden. Auch gibt es z. B. Geschäftsleute und Bankdirektoren in Schanghai, die das alte Regime gekannt und die keineswegs nur

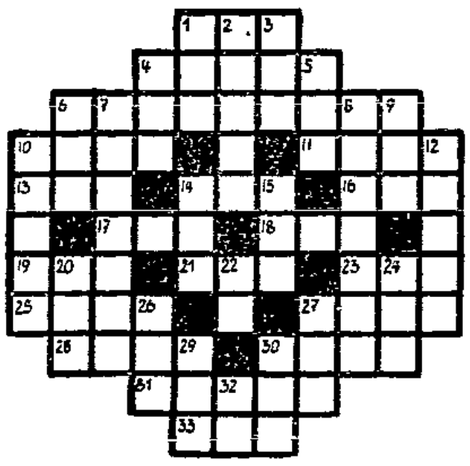
gute Erfahrungen mit dem neuen Regime

gemacht haben, und die dennoch ganz anders über China urteilen, als es in Europa üblich ist. Alle bestätigen, daß trotz alledem das neue China ungeheure Fortschritte macht. Alle loben dieses geduldige und arbeitsame Volk, das in seinen Reden durchaus friedlich und ehrlich ist und das nur das eine wünscht: sein bißchen Reis in Ruhe genießen zu können und nicht dauernd ausgehungert und ausgeplündert zu werden durch Gewaltmenschen, die meist gleicher Farbe sind. Wenn man bedenkt, was die Chinesen seit einem Jahrhundert erduldet haben, dann müßte man eigentlich bei ihnen noch einen viel größeren Fremdenhaß erwarten.

Die Wahrheit ist, daß China sich gegenwärtig sozusagen in den Wechseljahren befindet. In diesem Reich das größer und stärker bevölkert ist als Europa, beginnt das nationale Gewissen zu erwachen. Und es wird sicher noch lange dauern, bis die neue Ordnung endgültig gegründet sein wird. Aber der geistige und moralische Wert der Führer Jung-Chinas steht nicht hinter dem der europäischen Staatsmänner zurück. Es mögen im Kuomintang tiefe Gegensätze über soziale und politische Fragen und Methoden herrschen. Allen Führern gemeinsam ist aber die absolute Uneigennützigkeit, die Treue zu den Grundsätzen Sunyatsens und der Wille zur Entwicklung Chinas in der Richtung der Demokratie. In etwa zwanzig Jahren wird man aus der größeren Perspektive der Geschichte allgemein anerkennen, daß alle diese Männer sich um die Sache der Revolution verdient gemacht haben.

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. Farbe, 4. oriental. Verkaufsviertel, 6. Nachahmung, 10. primitives Wasserflugzeug, 11. römischer Dichter, 13. Bergwiese, 14. Fisch, 16. türk. Vorname, 17. Nebenfluß des Drau, 18. Himmelsrichtung, 19. Insel im ägäischen Meer, 21. gute Eigenschaft, 23. europ. Inselbewohner, 25. Abscheu, 27. Stadt am Rhein, 28. Gewürz, 30. Mondgöttin, 31. Niederlage von Wertsachen, 33. Pöbel.

Senkrecht: 1. Titel, 2. Stadt in Japan, 3. energisches Handeln, 4. Verletzung durch ein Tier, 5. Stadt in Brasilien (abgekürzt), 6. Nebenfluß des Rheins, 7. deutscher Geschichtsschreiber, 8. Ehrenbezeugung, 9. Fluß in Afrika, 10. Raubvogel, 12. Mittagessen, 14. Körperteil, 15. altes Gewicht, 20. Nebenfluß der Wolga, 22. Auerochs, 24. Segelstange, 26. Teil des Auges, 27. Landbesitz, 29. Sohn Noahs, 30. Anerkennung, 32. Fluß in Italien. (ß = ein Buchstabe.)

Silben-Rätsel.

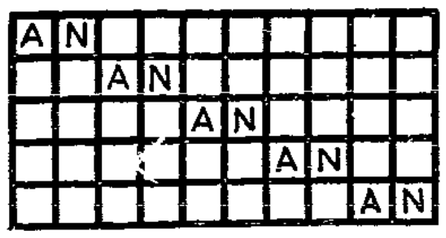
Aus den Silben:

a — ban — ber — bert — bo — bri — bro — da — di — di — e — e — e — e — el — en — fon — ga — gen — gen — hal — in — ku — kus — lauf — let — li — li — mas — nas — ne — ni — nim — no — o — ra — re — rod — rot — sau — sau — se — stadt — ta — te — tur — u — va — vel

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

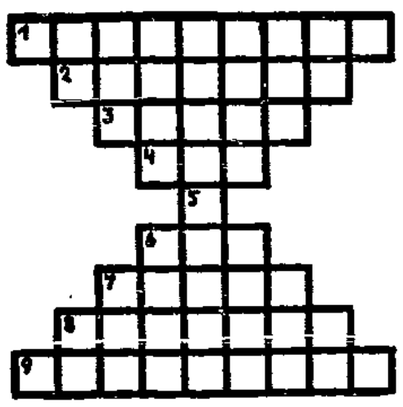
Bedeutung der Wörter: 1. märkischer Dichter, 2. Naturerscheinung, 3. deutscher Reichspräsident, 4. Muse, 5. Provinz Preußens, 6. Stadt in Syrien, 7. weibl. Vorname, 8. südasiatisches Reich, 9. Jagdliebhaber, 10. Tänzerin, 11. Bruder Jakobs, 12. Schweinekrankheit, 13. kleine Erzählung, 14. Name eines Sonntags, 15. Kopfbedeckung, 16. Erzengel, 17. Fluß in Spanien, 18. Stadt in der Provinz Sachsen.

Füllrätsel.



In die Felder der Figur sind Buchstaben so einzusetzen, daß die wagrechten Reihen Wörter ergeben, welche bedeuten: 1. spanische Provinz, 2. europäischer Staat, 3. alter Segelschifftyp, 4. Brauereigerät, 5. der „letzte Ritter“.

Doppel-Pyramide.



In die Felder der Figur sind Buchstaben so einzuordnen, daß die wagrechten Reihen Wörter ergeben, welche bedeuten: 1. deutsche Salzstadt, 2. Alpental in der Schweiz, 3. Angehöriger eines slawischen Volksstammes, 4. Abschiedswort, 5. Vokal, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Laubbaum, 8. Strom in Afrika, 9. Operationsmal. Sind die Wörter richtig gefunden, so ergibt die mittelste Senkrechte eine Mittelmeerinsel.

Auflösungen der Aufgaben vom 3. 1. 31

Auflösung zum geographischen Rebus.

Singapore — Augsburg — Ravenna — Dresden — Innsbruck — Nagasaki — Irkutsk — Erlangen — Nauen. — „Sardinien“.

Auflösung zum Zahlenrätsel.

1. Chlor, 2. Hort, 3. Rotor, 4. Ibis, 5. Solo, 6. Trust, 7. Osiris, 8. Pilot, 9. Hull, 10. Kiosk, 11. Otto, 12. Licht, 13. Ulm, 14. Mossul, 15. Bor, 16. Uri, 17. Sir. — „Christoph Kolumbus“.

Auflösung zum Steigerungsrätsel.

Schotte — Schotter.

Auflösung zur magischen Silbenfigur

1. Koratorium, 2. Saltomortale, 3. Puritanismus.

Aus dem Osten

Tabak im Schaukelpferd

Tricks der polnischen Schmuggler

Die polnische Handelsbilanz ist immer noch passiv. Polen muß jährlich für mehrere hundert Millionen Zloty Waren einführen. Ganz besondere Sorgen aber macht der polnischen Polizei die Tatsache, daß es außer der legalen Einfuhr eine bedeutende illegale Einfuhr gibt, durch die besonders die Monopolbetriebe geschädigt werden. Dem Staat gehen durch die Schmuggler viele Millionen Zloty Zollgebühren verloren.

Am meisten geschmuggelt wird Tabak. 40 000 bis 50 000 Zentner werden jährlich nach Polen und teilweise von dort weiter nach Rußland verschoben. Kürzlich fiel es, wie A. J. B. in der „B. Z. N." schildert, der Lodzer Polizei auf, daß große Mengen feinsten Schnitt-Tabaks im Handel waren, die keinesfalls vom staatlichen Monopol stammen konnten. Man hatte schließlich einen Kommissionär im Verdacht, konnte ihm aber nichts beweisen. Dieser Mann bezog aus Deutschland Spielwaren, Schaukelpferde, Puppen, Eisenbahnen, Stoffbälle und ähnliche Dinge, die er an kleinere Geschäfte abgab. Eines Tages, als eine neue Sendung Schaukelpferde eingetroffen war, fiel in Gegenwart eines Zollbeamten ein Pferd vom Regal und platzte auf. Der Inhalt bestand aus feinstem türkischen Tabak. Man untersuchte nun das ganze Lager des Kaufmanns und fand in allen Schaukelpferden und Puppen Tabak, in den Lokomotiven der Kindereisenbahnen sogar Kokain.

Beim Rangieren auf einem Güterbahnhof von Warschau stieß ein mit Zedernstämmen beladener Eisenbahnwagen auf einen Prellbock, entgleiste und stürzte die Böschung hinunter. Einer der Stämme zerbrach. Und zum größten Erstaunen der Beamten stellte es sich heraus, daß die angeblich für eine Kunstmöbelfabrik bestimmten Hölzer ausgehöhlt und mit photographischen Artikeln gefüllt waren.

Den Beamten der Grenzpolizei in Bentschen fiel auf, daß seit Monaten regelmäßig ein Mann nach Deutschland fuhr und bald darauf zurückkehrte, der einen Fuß und einen Arm im Gipsverband trug. Man folgte ihm und stellte in Posen fest, daß er den Laden eines Juweliers aufsuchte. Als die Beamten überraschend in den Laden eindrangen, fanden sie im Hinterzimmer den Gesuchten. Er war gerade dabei, den Verband abzunehmen und zu zerklopfen. Der ganze Gipsverband war mit kostbarsten Juwelen gefüllt.

Auf dem Abstellbahnhof in Warschau bemerkte eine Reinmachefrau, die Waggons des Luxuszuges Paris—Berlin—Warschau ausfegte, einige Männer, die sich an den Polstern der Abteile erster Klasse zu schaffen machten. Sie benachrichtigte die Polizei, die diese Waggons umstellte. Man nahm die Männer fest, als sie gerade dabei waren, die Rückenpolster ihres Inhalts zu berauben. Die Polster waren mit feinster Pariser Wäsche, kostbaren Toiletten und seidenen Strümpfen gefüllt. Die Männer gaben zu, schon seit Monaten auf diese Weise Schmuggel getrieben zu haben.

Ganz besonders stark am Schmuggel beteiligt sind die Eisenbahner, die Züge zur Grenze zu führen haben. Ein Lokomotivführer, der regelmäßig Züge nach Schneidemühl brachte, hatte unter den Kohlen auf dem Tender der Lokomotive stets einige Sack Tabak liegen, bis er einmal unterwegs erkrankte, ein anderer Führer die Lokomotive übernahm, den Tabak fand und Anzeige erstattete. Die Ware stammte aus Diebstählen in einer deutschen Zigarettenfabrik.

Stromforschungen in Ostpreußen

Die Entstehung der Urstromtäler

Ungeheure Täler durchziehen den Boden Norddeutschlands. Die heutigen Flüsse sind so unbedeutend, daß es unmöglich vorzustellen ist, daß sie jene Urstromtäler ausgefurcht hätten. Dazu sind nur so gewaltige Wassermassen imstande gewesen, wie sie den schmelzenden Riesengletschern der Eiszeit entströmten. Die Wissenschaft hat von jeher geprüft, ob es allein die Wässer der letzten der drei oder vier großen Vergletscherungen waren oder ob die Urstromtäler schon vor der letzten Vereisung vorhanden waren und nur während dieser wieder benutzt wurden.

Daß dies mindestens im nördlichen Ostpreußen der Fall gewesen ist, zeigen die Forschungen Körnkes, die jetzt, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in den Abhandlungen der Preußischen Geologischen Landesanstalt veröffentlicht wurden, und eine große Reihe hochinteressanter Ergebnisse gezeitigt haben sowie eine geradezu plastische Vorstellung von den erdgeschichtlichen Vorgängen vermitteln.

Bluttat in Gdingen

h Im Kolonialwarengeschäft mit Bierausschank von Leo Graban in der Gdinger Vorstadt Grabowek kam es am Montagnachmittag zwischen den Gästen zu einem Streit, der bald in eine Rauferei und Messerstecherei ausartete. Hierbei erhielt der 37 Jahre alte Tischlermeister Joseph Doruchowski einen Messerstich, wobei er blutüberströmt zusammenbrach und gleich darauf starb. Die Täter ergriffen darauf die Flucht. Der Tischlermeister hinterläßt Frau und zwei Kinder. Einige Gäste, die an der Rauferei beteiligt waren, darunter auch der Täter, konnten verhaftet werden.

Tod durch Erfrieren

h In Bucewo, Kreis Hohensalza (Inowroclaw), fand man in einem Heuschober die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes, bei dem der Tod infolge Erfrierens eingetreten war.

Flugverkehr in Polen

Die polnische Fluglinie „Lot" wies im vergangenen Jahre nachstehenden Verkehr aus:

Es wurden ausgeführt: 5529 Flüge in einer gesamten Länge von 1 382 371 Kilometer, wobei 12 315 Fluggäste sowie 105 921 Kilo Gepäck und 38 726 Kilo Post, 36 659 Kilo Zeitungen und 286 773 Kilo Waren befördert wurden. Im Jahre 1930 umfaßte der Flugverkehr der Polnischen Fluglinie „Lot" die Strecken zwischen Warschau einerseits, sowie Bydgoszcz, Katowice, Krakow, Lwow, Poznan und Danzig andererseits, wobei diese Strecken täglich beflogen wurden. Dreimal wöchentlich wurden ferner die Strecken Katowice—Wien, Katowice—Brünn—Wien sowie Lwow—Galati—Bukarest beflogen. Im vergangenen Jahre erreichten die Flugzeuge des „Lot" 94,9 Prozent Pünktlichkeit sowie volle 100 Prozent Sicherheit.

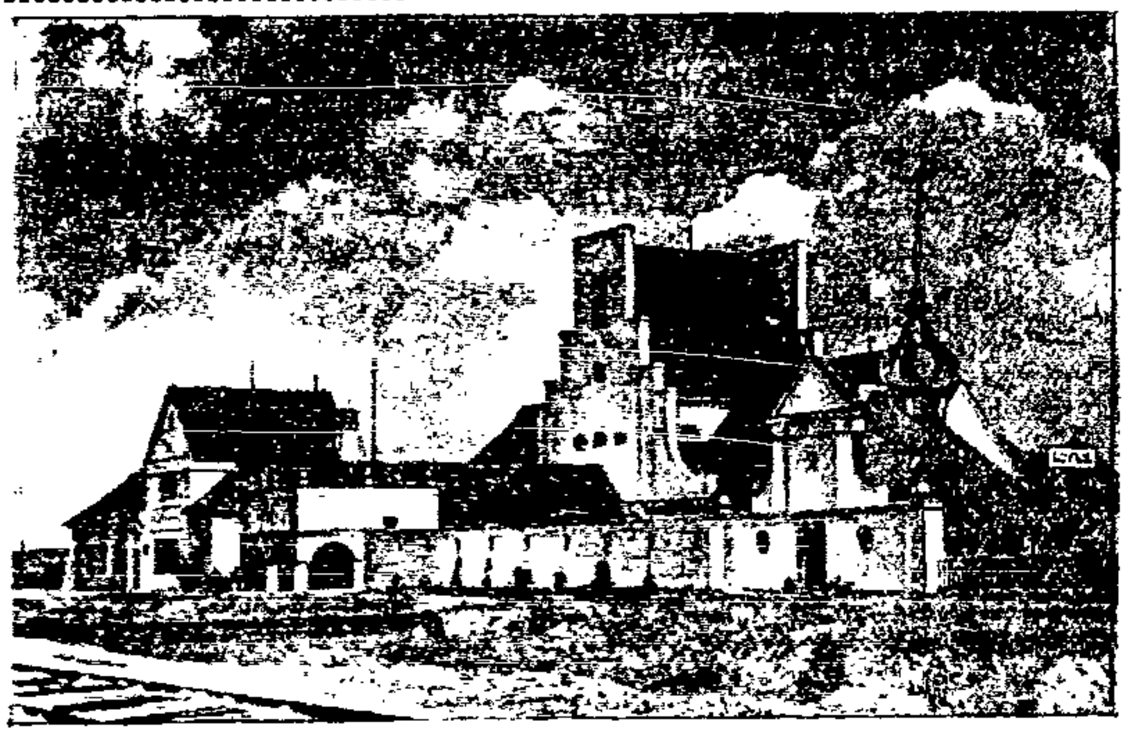
Leichenfund in Thorn

h Am Montag wurde aus der Weichsel bei Thorn die Leiche einer älteren Frau geborgen, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten.

Großfeuer bei Gnesen

12 Kühe und 7 Pferde umgekommen

h In Polska Wies bei Kletzko kam auf dem Gut Feuer aus, das eine riesige Scheune mit diesjähriger Ernte und Ställen mitsamt 12 Kühen und 7 Pferden zerstörte. Der Sachschaden ist recht beträchtlich.



Der neue Bahnhof in Gdingen

Arbeitslosenausschreitungen in Radom

h Am Montag zogen etwa 400 Arbeitslose vor das Magistratsgebäude in Radom (Kongreßpolen) und forderten vom Stadtkommissar die Auszahlung von Unterstützungsgeldern. Der Kommissar sagte ausführliche Erklärungen für Freitag zu. Darauf drangen die Erwerbslosen in das Magistratsgebäude ein. Die Polizei trieb sie auseinander. Hernach stürzten sich die Arbeitslosen auf die Marktstände mit Backwaren und beraubten diese.

Beim Baumfällen erschlagen

h In Owsiencia, Kreis Wollstein, wurde ein zwölfjähriger Knabe beim Baumfällen von einer stürzenden Kiefer getötet.

Schwere Bluttat beim Vermögensstreit

h Wie aus Graudenz gemeldet wird, erschien in Heinrichsdorf, Kreis Schwetz, bei dem wohlhabenden Landwirt Monikowski dessen Schwiegersohn Bazyl Cimiela und forderte auf Grund einer Vermögensauseinandersetzung die sofortige Auszahlung von 500 Zloty. Als der Schwiegervater dies Ansuchen zurückwies, zog Cimiela, der als Unteroffizier diente, eine Pistole und gab mehrere Schüsse ab, wodurch Landwirt Monikowski, dessen Sohn Franz und der Knecht Blaze schwer verletzt wurden. Hiernach floh der Täter in den Pferdestall, wo er sich selbst erschoß.

Mißglückter Gefangenenausbruch

h Aus dem Untersuchungsgefängnis in Grätz im Posenschen versuchte der Untersuchungsgefangene Skwierczynski aus Zakrzesek auszubrechen. Durch eine in die Zellenwand geschlagene Oeffnung hatte er ein aus Bettwäsche gefertigtes Seil gezogen und versuchte nun, sich vom dritten Stockwerk herunterzulassen. Hierbei riß das Seil und der Ausbrecher stürzte ab. Er erlitt zahlreiche innere Verletzungen und Beinbruch. Sein Zustand ist ernst.

Mit Tabakwaren für 3000 Mark „eingedeckt"

Einbrecher holten sich aus dem Geschäft des Kaufmanns Rosenthal in Dt. Eylau Tabakwaren im Werte von ca. 3000 Mark. Die Diebe verpackten die Ware an Ort und Stelle in Kartons. Die Ladenkasse blieb unberührt.

Von der Mordanklage freigesprochen

h Vor dem Bromberger Amtsgericht hatte sich Mieczyslaw Buderski zu verantworten, der angeklagt war, in der Silvesternacht 1928/29 in Fordon bei Bromberg die Landwirtsfrau Apolonia Katarzynska ermordet zu haben. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen frei.

Theater ohne Illusion

Piscator, Friedrich Wolff und die Volksbühne

Die Versicherung Piscators, die neugegründete „Junge Volksbühne" bedeute keine Opposition, sondern eine Ergänzung der „Volksbühne", scheint nicht ganz den Tatsachen zu entsprechen. Ueber die Frage der Ergänzung ließe sich überhaupt streiten, denn es ist kaum ersichtlich, in welcher Richtung Karl Heinz Martins Haus am Bülowplatz, wohl das bestgeführte Theater Deutschlands, eine Ergänzung bedarf. Aber die Opposition, die unter kommunistischer Flagge im „Wallner-Theater" getrieben wird und sich besonders in der Eröffnungsrede Professor Goldschmidts in scharfer Polemik äußerte, erscheint suspekt, denn sie übernimmt nicht nur den kämpferischen Geist, sondern auch die Autoren ihrer Mutterorganisation. Erst vor kurzem ist dort Friedrichs Wolffs Revolte der Matrosen von Cattaro unter stürmischer Beteiligung der Zuhörerschaft über die Bretter gegangen. Sein neuestes Stück: „Tai Yang Erwacht" hat nicht diese Unmittelbarkeit, dazu kennt er China zu sehr aus zweiter Hand.

Die kleine Tai Yang schützt ihre jüngere Schwester vor den Händen ihres gemeinsamen Arbeitgebers, indem sie über Bett und Sofa deren Schicksal vorwegnimmt. Ihr Erwachen aus dem Leben der sogenannten großen Dame zur proletarischen Revolution ist nur Personifizierung eines Dogmas. Auf das Dogma kommt es Wolff an. Die Personen sind Typen, die Fabel Beispiel, das ganze Stück Kommentar, Diskussion, je nachdem. Zu jedem Fall ist es ein Lehrstück. Viel Papier, mit ethnographischem Kolorit und betonter Zweckhaftigkeit — aber Papier. Zum Leben zwar nicht, aber doch zum lebendig gesprochenen Wort wird es unter Piscators Regie. Seit „§ 218" wieder das erste Stück in eigener Inszenierung. Seine Entwicklung der Desillusionierung des Theaters geht weiter.

Die letzten Reste des Theatralischen, das so tun als ob, sind beseitigt. Die Bühne soll auch nicht mehr den Schein erwecken, daß dem Komödianten mit der Wirklichkeit jongliere. Die ganze Aufmachung ist die eines Versammlungslokals, übervoll von politischen Plakaten und leuchtenden Transparenten. Die Bühne ist anfangs offen und leer, langsam finden sich Musiker ein und beginnen zu üben. Schauspieler kommen — noch in Zivil — und kostümieren sich chinesisch, unterhalten sich über die Zwecke eines solchen Lehrstücks, und während sie sich unterhalten, beginnt fast unbemerkt das Drama. Die Szenerien werden nur angedeutet; wichtig sind die Fahnen. Zahlen, Inschriften, Filmstreifen, zwischen denen sich die Menschen bewegen: das Tatsachenmaterial der chinesischen Revolution. In der Pause beleuchten Debatten das Für und Wider der in dem Stück angeregten Vorgänge. Die Schauspieler, bewußt nicht Träger eines Einzelschicksals zu sein, sondern Exponenten einer Idee, fügen sich unauffällig in das Ganze. Das Publikum verstand die nüchtern dozierte politische Problematik und ging mit.

H. E.

„Arbeiterschaft und Filmzensur"

Konferenz des Arbeiter-Lichtbildbundes

Im Filmsaal des Parteivorstandes hielt der Arbeiter-Lichtbildbund in Berlin seine erste Reichskonferenz ab. In seinem Geschäftsbericht konnte Redakteur Hans Etzkorn darauf hinweisen, daß an vielen Orten des Reiches selbständige Arbeiterphotogilden, die sich gemeinsam mit anderen Photogruppen zu einer örtlichen Arbeitsgemeinschaft vereinigten, entstanden sind. Diese örtlichen Zusammenschlüsse seien die Grundpfeiler des ALB. In der Diskussion wurde die Frage der entgeltlichen Wettbewerbe eingehend behandelt. Gewählt wurde als Vorsitzender des ALB. Landtagsabgeordneter Franken-Zeitz, als Stellvertreter „Volk und Zeit"-Redakteur Etzkorn-Berlin. Den Höhepunkt der Tagung bildete ein Referat Robert Breuers über „Arbeiterschaft und Filmzensur": Nach dem heutigen Recht, führte der Redner aus, gibt es keine Möglichkeit, verbotene Filme vorzuführen.

Das Filmgesetz selbst ist so kautschukartig abgefaßt, daß die politische Situation die Filmzensur entscheidend beeinflussen kann. Daher fehlt auch den Entscheidungen der Filmprüfstelle die Stetigkeit. Der Oberfilmzensor Seeger selbst schrieb zum Beispiel Ende 1929, daß ein Verbot eines Films wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nur dann möglich ist, wenn die Gefährdung im Film selbst liegt — daß ein Verbot also nicht möglich ist, wenn die Störung von außen hineingetragen wird. Wie aber war es bei „Im Westen nichts Neues"?

Die Filmzensur ist eine politische Zensur. Die Novelle zum Lichtspielgesetz ist ebenso reaktionär, wie das ursprüngliche Gesetz. Die Novelle erschwert im Gegenteil die bisherige Vorzugsstellung, die künstlerischen oder wissenschaftlichen Filmen bis jetzt eingeräumt worden ist, und weiterhin wird sogar noch eine spezielle Programmzensur eingeführt. Es muß daher noch auf eine ganze Reihe von Verbesserungen gedrungen und der Zensur die Starrheit ihres Systems genommen werden.

Wie grotesk auch, daß heute beispielsweise die Aufführung eines Freidenker-Films unmöglich ist, auch wenn er keine anderen Religionen beleidigt oder herabsetzt — weil die Religion an sich nicht kritisiert werden darf! Hier und beispielsweise bei Filmen vom Remarque-Typ muß gefordert werden, daß einer Kategorie von Filmen zugestanden wird, daß sie zur Vorführung vor einem bestimmten Personenkreis in geschlossener nicht öffentlicher Gesellschaft auch dann geeignet sind, wenn man sie für die Allgemeinheit nicht freigeben will. Kurz: Theorie und Praxis der deutschen Filmzensur sind gründlich zu ändern.

Schaffung eines ostpreußischen Dichterpreises. Die ostpreußische Sektion des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller hat sich endgültig zur Schaffung eines „ostpreußischen Dichterpreises" entschlossen. Der Gedanke zu dieser Einrichtung ging vom Vorstande aus. Die Vorarbeiten wurden bereits im Sommer 1930 begonnen und haben zur Bildung eines Komitees geführt, das die Einzelheiten über Beteiligungsmöglichkeit, sowie die Bedingungen und die Ausgestaltung des Preises festlegt. Die Arbeiten stehen kurz vor dem Abschluß.

Schalom-Asch-Feier in der Sorbonne. Der französische P.E.N.-Klub veranstaltet im Laufe des Monats Januar eine Feier zu Ehren des Dichters Schalom Asch. Die Feier findet in der Sorbonne statt.

Errichtung einer japanischen Universität. Um den japanischen Studenten in höherem Maße die Möglichkeit zu geben, ihre Studien im eigenen Lande zu absolvieren, weil die japanische Regierung im Laufe der nächsten Jahren den Bau einiger Landes-Universitäten in Angriff nehmen. In erster Linie soll schon in nächster Zeit von dem Gouverneur des Diato-Fu im Einvernehmen mit dem Unterrichts- und Finanzminister eine Universität in Diata gegründet werden.

D'Annunzio bestellt sein Mausoleum . . . D'Annunzio sieht mit derselben Pose dem Tode entgegen, mit der er bisher sein Leben der Menschheit vorzudemonstrieren pflegte. Der italienische Dichter, der sehr leidend ist, bringt seine Tage zwar auf seinem fürstlichen Besitz am Garda-See, hier aber in einer klösterlichen Franziskanerzelle, zu und schreibt nicht mehr Romane, Kriegsaufrufe oder Manifeste für den Faschismus, sondern nur noch — Gebete. Begraben werden will D'Annunzio in einem eigenen Mausoleum auf eigenem Grund und Boden. D'Annunzios Lieblingsbildhauer Renato Brozzi erhielt bereits einen entsprechenden Bauauftrag.

ein Halstuch...wozu?

Damit verwöhnt man sich nur. Außerdem geht's mit dem Halstuch wie mit dem Regenschirm — man läßt es ja doch liegen. Viel gescheiter ist es, Sie lassen stündlich ein paar Wybert im Munde zergehen. Damit verweichlichen Sie sich nicht und schützen sich doch. Denn Wybert desinfiziert die Atemluft.

Wybert erfrischen auch, schmecken gut, regen die ermüdeten Stimmbänder an und sind überaus bekömmlich. Man kann davon nehmen soviel man will — dem Magen schaden sie nicht.

Große Dose Wybert G. 1.90
Kleine Dose Wybert „ 1.30

Gurgle trocken mit Wybert —
und Du ersparst Dir Erkältungen.

Mäßlund

Aus aller Welt

Ein Multimillionär verhaftet

Schwere Unregelmäßigkeiten

Wie das „Journal" aus Rom meldet, ist der bekannte italienische Bankier und Multimillionär Gualino am Mittwochabend in Turin verhaftet worden. Die Verhaftung sei auf Grund einer Klage der Bank von Italien erfolgt. Das italienische Zentral-Noteninstitut habe vor einiger Zeit der von Gualino gegründeten landwirtschaftlichen Kreditbank in Mailand durch eine Stützungsaktion zu Hilfe kommen müssen. Bei der Durchführung der Untersuchung seien in den Büchern schwere Unregelmäßigkeiten festgestellt worden, so daß die Bank von Italien habe Klage erheben müssen.

Wieder ein Raubüberfall in Berlin

In einem Buttergeschäft

Die Raubüberfälle in Berlin häufen sich in letzter Zeit in erschreckender Weise. Nachdem sich erst Dienstag der aufsehenerregende Raubmord in einem Kinotheater Neuköllns ereignet hat, drangen gestern abend gegen 7 Uhr zwei junge Burschen, die mit Pistolen bewaffnet waren, in das Buttergeschäft von Hoffmann in der Salzburger Straße 18, Ecke Wartburgstraße ein, hielten die mit dem Tagesabschluß beschäftigten drei Verkäuferinnen mit ihren Waffen in Schacht und raubten die gesamte Tageskasse von 200 Mark. Wie in dem Neuköllner Fall konnten auch hier die Täter mit ihrer Beute unerkannt das Weite suchen.

Selbstmörder verschluckt Rasierklingen

Furchtbarer Selbstmordversuch

Ein wegen zahlreicher Betrügereien verhafteter Schlafwagenschaffner namens Arpad Magnar aus Budapest versuchte sich auf ungewöhnliche Weise das Leben zu nehmen. Er schluckte während seines Transportes zur Polizei ein Dutzend Rasierklingen herunter, ohne daß die ihn begleitenden Polizisten etwas davon merkten. Als der Verhaftete jedoch daran ging, auch Nadeln und Nägel zu verschlucken, wurden die Beamten auf die Absichten des Betrügers aufmerksam und fuhren ihn sogleich in eine Klinik. Magyar, der sofort operiert werden mußte, liegt schwer danieder.

1200000 Franken unterschlagen

Bei einer Revision entdeckt

Henri Rassestin, der Direktor der „Volksbank" in Issoudun (Frankreich) hat Unterschlagungen in Höhe von 1 200 000 Franken begangen. Durch falsche Buchungen und höhere Ausschreibungen konnte Rassestin seine Veruntreuungen lange durchführen, bis eine zufällige Revision auf größere Kassendifferenzen aufmerksam wurde, wodurch das Treiben des Direktors ans Tageslicht kam. Die Kunden der Bank werden keinen Schaden haben, da die Bank die Verluste aus ihren Reserven decken wird.

Eine geheimnisvolle Epidemie

Hohes Fieber und starke Rückenschmerzen

Im Bezirk von Rosenheim (Bayern) wird seit einigen Tagen das Auftreten einer bisher völlig unbekannten Krankheit festgestellt. Sie äußert sich in hohem Fieber und starken Rückenschmerzen. In Rosenheim tritt die Epidemie besonders stark auf, die Betriebe können nur unter großen Schwierigkeiten weiter arbeiten, da das Personal massenweise erkrankt ist. Die Bevölkerung befindet sich in großer Erregung, weil bereits mehrere Todesfälle als Folge dieser rätselhaften Krankheit zu verzeichnen waren.

Frau Agha wird eifersüchtig

Der Alte schickt kein Geld

Der angeblich 156jährige Türke Zaro Agha, der augenblicklich auf seiner großen amerikanischen Tournee begriffen ist, scheint die Bewunderung der Yankees nicht besonders gut zu vertragen. Jedenfalls kann man aus einem Protest seiner in Konstantinopel verbliebenen Gemahlin, den sie dieser Tage vor den Behörden der Stadt erhob, etwas derartiges vermuten. Frau Zaro Agha beklagt sich bitter darüber, daß ihr Ehegemahl ihr von seinen großen Einnahmen im Dollarlande nicht einen Piaster geschickt habe. Ueberhaupt befremde sie das große Interesse, daß die amerikanische Weiblichkeit ihrem Manne entgegenbringe, in starkem Maße.

Wieder Gift in der Luft

Ammoniak aus einer Fabrik

Im Dorf Tilleur in Belgien hat Industriegas unter der Bevölkerung von neuem große Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtete eine neue Katastrophe und flüchtete, als die Luft nicht mehr zu atmen war, auf die Straße. Die Untersuchung erwies, daß es sich um Ammoniakgas einer Fabrik für chemische Düngemittel handelte. Um 7 Uhr abends hatte sich das Gas immer noch nicht verzogen und die Leute wollten nicht in ihre Wohnungen zurückkehren. Erkrankungen sind bis jetzt noch nicht festgestellt worden.

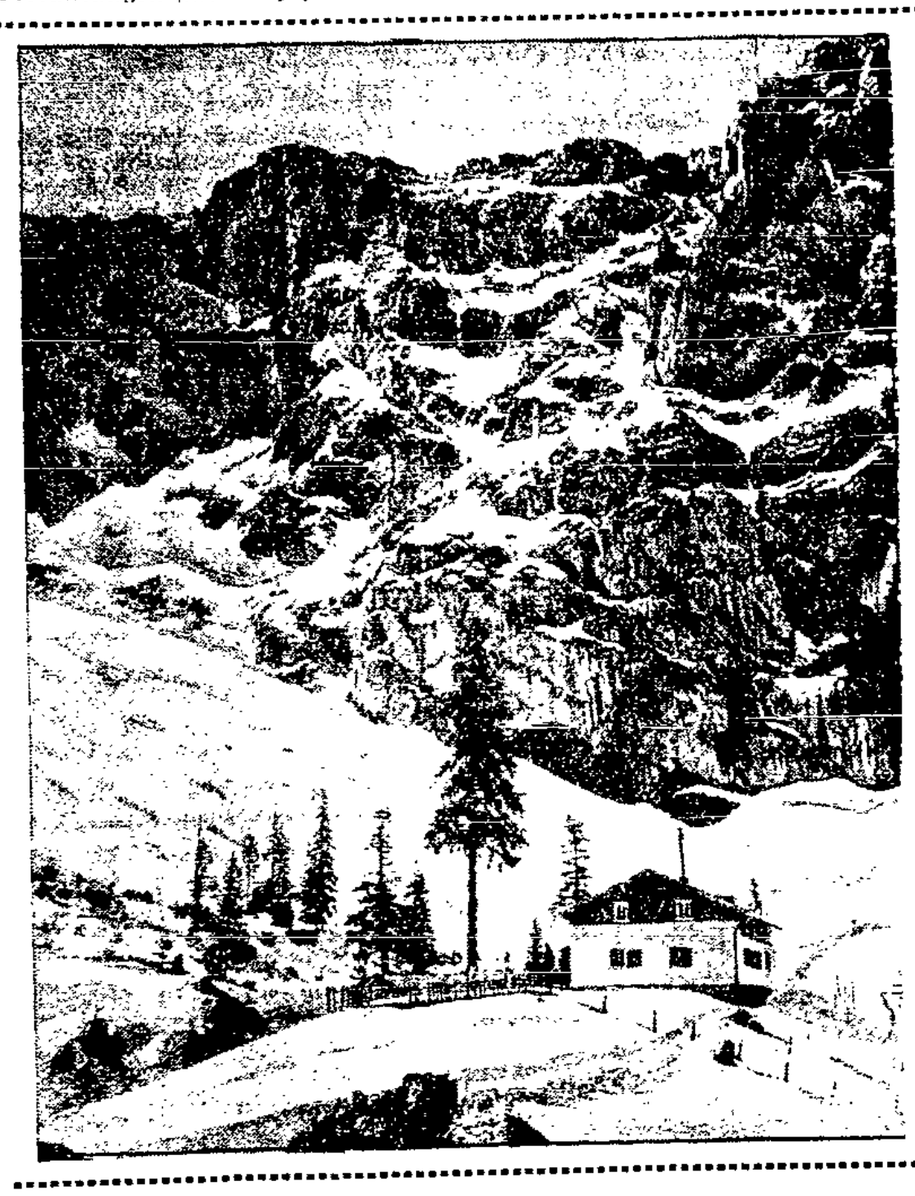
Schornstein begräbt 6 Arbeiter unter sich

Erdbeben in Mittelsava

Ein schweres Erdbeben richtete am Mittwochmorgen in Mittelsava großen Schaden an. In zahlreichen Ortschaften wurden Häuser beschädigt. In einer Fabrik in Procpock wurden sechs indochinesische Arbeiter durch einen einstürzenden Schornstein getötet. Ob das Erdbeben mit der Tätigkeit des Vulkans Merapi zusammenhängt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Aus dem Fenster gesprungen

Die 19jährige, in Glatz bei ihrer Tante wohnende Hausangestellte W. G. sprang, als ihr der Besuch eines Vergnügens verweigert wurde, nach einer Auseinandersetzung aus der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie wurde mit schweren Beinverletzungen ins Krankenhaus gebracht.



Der Schauplatz des Lawinenunglücks bei Bad Tölz

Blick auf die zerklüftete Benediktenwand im Karwendel-Gebirge. An einem Steilhang dieser Wand wurde eine Abteilung bayrischer Landespolizei bei einem Skikurs von einer gewaltigen Lawine überrascht, die 9 Mann in die Tiefe riß. Von den Verunglückten konnten nur zwei lebend gerettet werden.

Der Brand in der Hose

Die entzündete Streichholzschachtel

Ein aufregendes Abenteuer hatte dieser Tage ein Düsseldorfer Hotelangestellter. Er hatte sich eine Zigarette angezündet und die Streichholzschachtel wieder in die Tiefen seiner Hosentaschen versenkt. Plötzlich geriet sein Anzug in Feuer. Offenbar hatte sich die Streichholzschachtel durch die Unvorsichtigkeit des Zigarettenrauchers entzündet. In seiner Angst rannte der Unglückliche in seiner brennenden Hose davon, wodurch die Flammen natürlich nur noch stärker angefacht wurden. Durch einige Straßenpassanten konnte er schließlich zum Stehen gebracht werden und, nachdem das brennende corpus delicti — die Hose — entfernt worden war, ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Vor dem Jorns-Prozeß

Der Jorns-Prozeß vor der Großen Strafkammer des Landgerichts III in Berlin steht vor dem Ende. Am Dienstag wurde die Beweisaufnahme geschlossen und gleichzeitig mit den Plädoyers begonnen. Als erster sprach Justizrat Dr. Löwenstein als Vertreter des Nebenklägers Reichsanwalt Jorns, nach ihm ergriff Jorns selbst das Wort. Rechtsanwalt Dr. Georg Löwenthal, der als Verteidiger des Angeklagten Redakteur Bornstein fungiert, wird am Donnerstag plädieren. Mit der Urteilsverkündung ist in der nächsten Woche zu rechnen.

170 Zentner Mais geschmuggelt. In der Nähe von Merkstein an der holländischen Grenze ist es gelungen, einem umfangreichen Maisschmuggel auf die Spur zu kommen. Es wurden 56 Zentner Mais beschlagnahmt. Die Zollfahndungsstelle hat festgestellt, daß von den Schmugglern bisher etwa 170 Zentner Mais geschmuggelt worden sind.

„Heim für Götter"

Expedition auf den Berg Buddhas

„Heim der Götter", „Berg Buddhas" nennen die buddhistischen Priester den Mount Kamet, einen Gipfel der westlichen Himalaya-Kette und berichten, daß seltsame Menschen von affenartigem Aussehen dort oben hausen sollen. Nun hat Frank Smythe, ein englischer Hochtourist, der erst im vergangenen Jahre eine Besteigung des Kindschindschinga unternommen hatte und sie unter unsäglichen Strapazen aufgeben mußte, neuerdings eine Expedition englischer Alpinisten zusammengestellt, die sich die Bezwingung des 25 431 Fuß hohen Mount Kamet zum Ziel gesetzt hat. Die Expedition soll im nächsten Monat mit dem Aufstieg beginnen.

Mörderische Staublawine. In der Nähe von Realp im St.-Gotthardi-Gebiet wurde ein Straßenarbeiter durch eine niedergehende Schneestaublawine verschüttet und getötet.

Drei Kinder erstickt. Im Hause eines Bergarbeiters in Dielsburg (Köllertal, Elsaß) brach Feuer aus. Während der Abwesenheit der Eltern erstickten die 4, 5 und 7 Jahre alten Kinder im Rauch.

Danziger Nachrichten

Der Völkerbund soll gegen Danzig einschreiten

Die gestrige polnische Protestversammlung

Dienstag fand die von der Gmina Polska einberufene Protestversammlung gegen die angeblichen Ueberfälle auf Polen in Danzig statt. Die Programmrede hielt der polnische Volkstagsabg. Czarnecki. Dann wurden Telegramme abgesandt an den polnischen Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten Slawek, den Außenminister Zaleski in Genf und den Vizeminister im polnischen Innenministerium Oberst Beck, in denen um „energische Unterstützung" gebeten wird gegen die angeblich immer häufiger auftretenden Ueberfälle auf Leben, Eigentum und Ehre der Polen in Danzig.

Darauf wurden drei Entschließungen angenommen.

In der ersten heißt es, daß die polnische Bevölkerung vor der ganzen zivilisierten Welt „ihre Stimme gegen die blutigen Methoden des Ueberfalls bewaffneter Hitler- und Stahlhelmbanden auf die wehrlose polnische Bevölkerung" in der Freien Stadt Danzig erhebe. Es werden die Zwischenfälle in Groß-Trampken, im Zuge bei Oliva, auf dem Güterbahnhof und schließlich der Totschlag des Eisenbahnbeamten Styrbicki angeführt und es wird ein Einschreiten des Völkerbundes verlangt.

In einer weiteren Resolution wird der Gmina Polska das Vertrauen ausgesprochen. Eine dritte Resolution protestiert gegen die angebliche „langjährige chauvinistische Agitation der deutsch-Danziger Tageszeitungen und besonders der Presseagentur „Dako", die sich gegen die Eisenbahndirektion, die polnischen Eisenbahner und die Polen überhaupt richte und angeblich die deutsche Bevölkerung zu Gewalttaten aufhetze.

Diese dritte Entschließung, die mit den übrigen Dingen eigentlich nicht direkt im Zusammenhang steht, ist, wie wir hören, ausschließlich auf Betreiben der „Gazeta Gdanska" angenommen worden, die sich durch die Aufklärungsarbeit der deutschen Presse über ihre Tätigkeit geschäftlich geschädigt fühlt, weil gerade in letzter Zeit mehrfach Schwindelmeldungen des polnischen Blattes, die die Wirtschaftsbeziehungen Danzigs stören sollten, von der deutschen Presse aufgedeckt wurden.

Wird Danzig zugelassen?

Der Antrag an die Europakonferenz

Die Danziger Regierung hat, wie bereits gemeldet, einen Antrag an die polnische Regierung gestellt und die Erwirkung einer Einladung zur Europakonferenz beantragt. Danzig wünschte, für den Fall zur Konferenz eingeladen zu werden, daß außer den Mitgliedstaaten des Völkerbundes auch andere Staaten eingeladen werden sollten.

Das Europakomitee des Völkerbundes hat am 20. Januar beschlossen, Island, die Türkei und Rußland, die alle drei nicht Mitgliedstaaten des Völkerbundes sind, einzuladen. Polen hat jedoch den Danziger Antrag nicht vorgebracht. Erst im Laufe der späteren Debatte auf der Konferenz hat der Reichsaußenminister Curtius auf Danzig hingewiesen. Es ist dann seitens des Komitees beschlossen worden, daß ein besonderes Komitee die Frage der Zulassung Danzigs prüfen solle.

Ein Sechzehnjähriger wird vermißt. Vermißt wird seit dem 12. Januar 1931 der 16 Jahre alte Büroarbeiter Herbert Wessalowski aus Gr.-Kleschkau zuletzt in Zoppot, Südstraße 98 wohnhaft. Wessalowski ist 1,62 Meter groß und schlank, hat dunkelblondes Haar und graublaue Augen. Er war bekleidet mit graublauem Filzhut, grauem Mantel mit Rückengürtel, grauem Jackettanzug, braunen Halbschuhen und Gummischuhen. Personen, die zuletzt mit Wessalowski zusammengewesen sind oder über seinen Verbleib Angaben machen können, werden gebeten, der Zentralstelle für Vermißte und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 39e, umgehend Nachricht zu geben.

Noch vier Todesopfer in Gdingen

Ein Eisenbahner noch in Lebensgefahr

Der Lokomotivführer Zielinski, der den Eisenbahnunfall in Gdingen verursacht hat, befindet sich seit dem Unfall unter polizeilicher Aufsicht in der Anstalt der Barmherzigen Schwestern in Gdingen. Sein Befinden ist ziemlich ernst, doch gibt es zu keinen Befürchtungen Anlaß. Mit Rücksicht hierauf hat der Untersuchungsrichter bisher von einer Vernehmung Abstand genommen. In derselben Anstalt befindet sich der schwerverletzte Stationsschaffner Labudda, dessen Zustand sehr ernst ist. Es besteht jedoch Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Ein Teil der übrigen Verletzten, deren Zustand sich im allgemeinen gebessert hat, ist nach Neustadt überführt, wo die Verletzten im Marienkrankenhaus und im Evangelischen Krankenhaus Aufnahme gefunden haben.

Der schwerverletzte Lokomotivführer des Unglückszuges, Podgurny, ist Dienstag abend trotz sofortiger Operation und obwohl er kurz vorher noch das Bewußtsein wieder erlangt hatte, seinen Verletzungen erlegen.

Weise Reden über Danzig

Was der polnische Handelsminister sagt

In der Dienstag-Sitzung des Haushaltsausschusses des polnischen Sejms hielt Industrie- und Handelsminister Prystor eine Ansprache, in der er die Frage der polnischen Seeschiffahrt und den Hafenbau in Gdingen behandelte. Polen habe in vollem Umfange beide Häfen ausnutzen können, trotz der Wirtschaftskrise, durch die auf der ganzen Welt der Hafenverkehr um die Hälfte zurückgegangen sei. Minister Prystor wandte sich dagegen, daß Gdingen auf Kosten Danzigs gewachsen sei. Polen könne nicht zulassen, daß irgendein Hafen das Monopol für den polnischen Auslandsverkehr habe. Wenn Gdingen der einzige polnische Hafen wäre, so würden die polnischen Wirtschaftskreise Danzig als zweiten Hafen fordern, um eine Monopolstellung auszuschalten (!!). Polen sei es gelungen, beide Häfen auf Grund der freien Konkurrenz untereinander und der Arbeitskoordination zu versorgen. (Dunkel ist der Rede Sinn. Die Red.) Man dürfe nicht außer acht lassen, daß der Danziger Hafen Polen dienen solle und daß die Freie Stadt Danzig als große nationale und politische Konzession zu Gunsten der in Danzig wohnenden deutschen und nichtpolnischen Bevölkerung errichtet worden sei, ferner um den Interessen der Freien Stadt Danzig zu dienen.

Ehrung des verunglückten Feuerwehrmanns

Sein Bild im Mannschaftsraum

Sämtliche Feuerwehrleute der Hauptfeuerwache waren Mittwoch morgen gegen 8 Uhr im Mannschaftsraum versammelt, wo der Branddirektor eine kleine Ansprache hielt und dann das Gedenkblatt für den beim Speicherbrand „Deo Gloria" verunglückten Oberfeuerwehrmann Gustav Schinkowski enthüllte. Zum Gedenken des Toten verharrte man eine Minute in absoluter Stille. Das Bild hängt neben den Bildern der in früheren Jahren tödlich verunglückten Feuerwehrleuten.

Der Beamtenbund nimmt Stellung

Gegen die Interessen der unteren Beamtenschaft

Der bürgerliche Beamtenbund gibt eine Erklärung heraus, in der er sich, im Gegensatz zu den Beamtenvertretern im Volkstag, für das Gehaltskürzungsgesetz ausspricht. U. a. heißt es darin, daß „die Behauptungen von sozialdemokratischer Seite, daß der Beamtenbund mit dem sozialdemokratischen Staffelungsvorschlag einverstanden sei, nicht zutreffend sind". Das ist in dieser Form von sozialdemokratischer Seite auch nie behauptet worden. Es ist jedoch unbestreitbar, daß das Organ des Danziger Beamtenbundes den sozialdemokratischen Staffelungsvorschlag als die Reglung bezeichnet hat, die den Vorzug verdient. Es ist also der merkwürdige Gegensatz zu verzeichnen, daß der Beamtenbund sich gegen eine Reglung wendet, die von seinem Verbandsorgan selbst als die beste empfohlen worden ist.

Außerdem nimmt der Beamtenbund für das Deutsch-Danziger Beamtenabkommen Partei. Er lehnt eine Reglung ab, die einen Teil der Danziger Beamten unter die deutsch-preußischen Besoldungssätze herabsetzen würde.

Für die untere Beamtenschaft bedeutet diese Stellungnahme des Beamtenbundes einen Dolchstoß gegen ihre Existenzrechte. Denn nicht nur, daß der Beamtenbund den sozialdemokratischen Staffelungsvorschlag und die geforderte Erhöhung der Freigrenze zu Fall zu bringen sucht, spricht er sich auch noch ausdrücklich für den Sanierungsvorschlag der Regierung „in allen seinen Teilen" aus.

Es kann sowohl nach den bisherigen Erfahrungen wie auch nach der Tendenz dieser Erklärung kein Zweifel daran bestehen, daß es dem Beamtenbund mit seinem Eingreifen in den Sanierungskonflikt nur auf die Vertretung der Interessen der höheren Beamtenschaft ankommt.

Man hetzt immer wieder

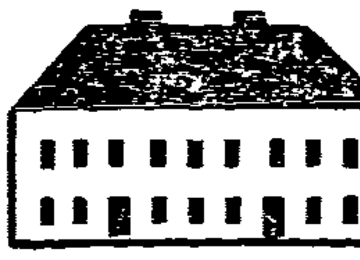
Verunglimpfung eines sozialdemokratischen Gemeindevorstehers

Das hiesige Kommunistenblättchen hat anscheinend keine anderen Aufgaben, als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, die an verantwortlicher Stelle stehen, zu beschimpfen. So ziehen sie den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher von Junkendorf, Wunderlich, in den Schmutz. So hängen sie ihm an, er habe versucht von Erwerbslosen 5 Gulden zu „erpressen", die er zuviel ausgezahlt hatte. Die Erwerbslosen hätten ihn darauf „mit Verachtung gestraft".

Diese Schilderung ist eine ganz gemeine Verdrehung der Tatsachen. Wahr ist an der ganzen Sache, daß Wunderlich, der als außerordentlich tüchtiger Gemeindevorsteher bekannt ist, den Erwerbslosen erklärt hat, er habe aus Versehen 5 Gulden zu viel ausgezahlt und die Erwerbslosen bat, es mögen sich alle melden, die sie erhalten haben. Kein einziger Erwerbsloser hat ihm daraus einen Vorwurf gemacht und selbst Mitglieder der KPD. haben sein Verhalten ausdrücklich gerechtfertigt.

Ihren 86. Geburtstag vollendete am Sonntag Witwe Berta Steffen, geborene Plauskat, in vollster Frische und Gesundheit. Die Jubilarin wurde am 25. Januar 1845 in Danzig geboren und hat in den langen Jahren stets in Danzig gewohnt; gerne liest sie noch heute die „Volksstimme" ohne Brille.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Langfuhr. Witwe Anna Balitzki geb. Siewert, 65 J. — Ehefrau Ida Pinkowski geb. Czizke, 67 J. — Unehelich 1 Sohn 1 T. — Unehelich 1 Tochter, totgeb. — Kaufmann Julius Kopper, fast 64 J. — Sohn des Arbeiters Bernhard Heimowski, 7 W. — Verkäuferin Helene Czaya, ledig, 22 J. — Sohn des Arbeiters Emil Masson, 7 T.



Der Baumarkt für Danzig und Umgebung

Alfred Hahn & Co. Baugeschäft / Hobelwerk
Schlackendielen-Fabrik
Pommersche Straße 21 Danzig-Langfuhr Telephon 41659

Artur Wolff
Fabrik für Eisenkonstruktionen
Bau- und Kunstschlosserei
DANZIG
St.-Bartholomäi-Kirchengasse 16
Telephon 21479 u. 21472

Franz Alex
Ausführung sämtlicher Installations- und Klempnerarbeiten
Sanitäre Anlagen
Danzig, Schüsseldamm

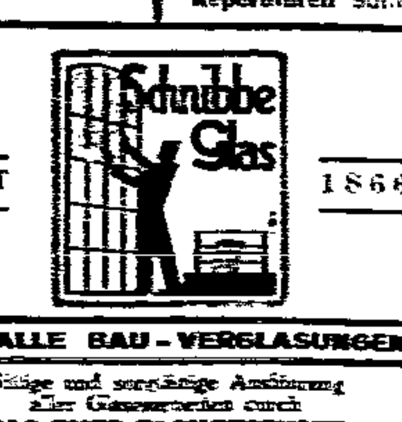
Anton Schikowski
Klempnerei und Installationen von Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen Reparaturen sachgemäß
Danzig-Langfuhr
Luisenstraße Nr. 13 / Telephon 42496

Bruno Schikowski
Danzig-Langfuhr
August-Bebel-Straße 17 (Ringstraße)
Telephon 42519
Bauklempnerei / Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen
Reparaturen schnellstens und preiswert

A. Druckenmüller
Danzig
G. m. b. H.
Eisen- und Eisenwarengroßhandel
Danzig-Langfuhr
Pommersche Straße Nr. 9a
Fernsprechsammelnummer 42051

Heizungs-, Lüftungs-, Trocken-, Warmwasserbereitungs- Kaltwasser-, Bade-, Kanalisations-Anlagen, sanitäre Einrichtungen
Pumpenheizungen
Bruno Runge
Danzig-Langfuhr
Jäschkentaler Weg Nr. 3 / Tel. 41385
Ueber 10000 Anlagen ausgeführt

Kachelöfen
Fliesen
Klinker
Torfoleum
Tekton
Ceresit



SEIT 1866
FÜR ALLE BAU-VERGLASUNGEN
Billige und sorgfältige Ausführung aller Glaserarbeiten durch
DAS GUTE FACHGESCHÄFT
SCHNIBBE ◆ DANZIG
HUNDEGASSE NR. 15 - FERNRUF 23563

Danziger Fliesenvertriebsgesellschaft m. b. H.
Milchkannengasse Nr. 26
Fernsprecher Nr. 27308

HUGO BENDER
Fabrik für Möbel und Innenausbau
Großtischlerei
Danzig-Langfuhr
Pommersche Straße Nr. 7 / Tel. 41251

Bauausführungen
Hoch-, Tief-, Industrie- und Siedlungs-Bauten
Bauberatung u. Kostenanschläge unverbindlich
Erich Gehl
DANZIG-LANGFUHR
Ringstraße 8 Telephon 41845

Es wäre töricht
wollte man nur in guten Zeiten werben. In guten Zeiten läßt sich leicht verkaufen. Die Tüchtigkeit eines Geschäftsmannes zeigt sich vor allem dann, wenn es heißt, in schlechten Zeiten neue Kunden zu werben

Wilhelm Meyke & Co.

Ernst Lämmerhirt
Ohra-Danzig, Neue Welt 17
Tel. 27324
Bau-, Dekorations- u. Schildermalerei
Fassadenanstrich mit eigenem Konsol-Leitergerüst

Johannes Odor Dachdeckermeister
Danzig-Ohra — Hauptstraße 2
Ausführung von Dacheindeckungen aller Art
Reparaturen — Dachunterhaltungen
Asphalt-Arbeiten
Lager sämtlicher Dachmaterialien
Gegründet 1905 Telephon 21322

Die Macht des gedruckten Wortes
stellt heute jeder fortschrittliche Geschäftsmann in den Dienst seines Unternehmens. Durch eine Anzeige in der weit verbreiteten Danziger Volksstimme spricht er zu tausenden von Kunden. Werbung durch Anzeigenraum ist immer die billigste Propagandamethode, weil sie die beste ist

Danziger Nachrichten

„Kriegsopfer, seid auf der Hut!"

Wie die Deutschnationalen die Kriegsbeschädigten beschimpften

In der großen sozialdemokratischen Protestkundgebung gegen den Nazi-Verrat und die Diktaturpläne des Rechtssenats erklärte Abgeordneter Moritz folgendes:

„Als die Linkskoalition in Deutschland die Rechte der Kriegsbeschädigten ausgebaut hatte, schrieb die „Danziger Allgemeine", dadurch werde die Arbeitsunlust der Kriegsbeschädigten gefördert."

Diese Gemeinheit des deutschnationalen Blattes wurde von der empörten Versammlung mit stürmischen Pfuirufen aufgenommen. Die „Allgemeine" schrieb darauf am Dienstag, daß es sich „hier um eine der sozialdemokratischen Verdrehungen" handelt. Der Abg. Moritz wurde aufgefordert, die Ausgabe der „Allgemeinen" anzugeben, „in der dieser oder ein entsprechender Satz enthalten ist".

Auf diese unhöfliche Frage sei eine höfliche Antwort erteilt. Der zitierte Satz befindet sich in einem Artikel in der Ausgabe der „Danziger Allgemeinen Zeitung" vom 4. November 1927, der unter der Ueberschrift erschien: „Kriegsopfer! Seid auf der Hut! Keine Stimme der Sozialdemokratie." In diesem Artikel wurde zunächst gegen die Verbesserung der Bezüge der Kriegsopfer in Deutschland losgewettert. Diese Verbesserung wurde durch die Sozialdemokratie erzielt. Die „Allgemeine" bemerkt dazu — wörtlich — folgendes:

„Außerdem wurde durch dieses Gesetz die Arbeitsunlust und damit die Unzufriedenheit der Kriegsbeschädigten dadurch gefördert, daß bei Nichtarbeit sich die Kriegsbeschädigten zum Teil besser stehen, als wenn sie ihrem Berufe nachgehen würden."

Das deutschnationale Blatt hat also klipp und klar die Ansicht zum Ausdruck gebracht, die in der sozialdemokratischen Protestversammlung mit Recht die Empörung der Tausende auslöste. Hier hilft den Deutschnationalen keine nachträgliche „Entrüstung", um so weniger als der Rechtssenat ja jetzt die Konsequenz aus dem Artikel zieht und die Bezüge der Kriegsopfer durch das Ermächtigungsgesetz rigoros kürzen will. Wahrscheinlich in der Absicht, „die Arbeitsunlust und damit die Unzufriedenheit der Kriegsbeschädigten" dadurch zu beheben.

Diebereien brachten ihn ins Zuchthaus

Unwillkommene Gäste

Der Konditor Robert Szmidt kam im Sommer 1930 wieder einmal heimlich, still und leise über die Grenze nach Danzig, nicht etwa, um hier süße Kuchen und bunte Torten zu backen, sondern um dunkle Dinger zu drehen. In Zoppot war am 13. Juli, um 6 Uhr nachmittags, das erste Ding reif, gedreht zu werden.

Robert kam an der Umkleidehalle des Zoppoter Turn- und Sportvereins auf dem Manzenplatz vorüber. Zwei Paddler hatten sich vor einem Weilchen drinnen umgezogen und waren halbnackt mit ihrem Kahn auf die Bucht hinausgeplätschert. Robert erfaßte die Situation, ein eingeschlagenes Fenster kam ihm zur Hilfe, schon war er drin, packte die Kleider der beiden Paddler zum Bündel und verschwand.

Sieben Tage später leistete Robert schon größere Arbeit. Er ließ sich in einem Hausflur in der Wilhelmstraße einschließen und erbrach nachts den Keller eines Arztes. Aber es war nicht der Keller, der ihn lockte, sondern ein Uhrladen, in den er hineinkam indem er eine Holzverkleidung mit einem Bohrer anbohrte und ein Quadrat mit der Stichsäge herausschnitt. So kroch er aus dem Keller des Arztes in den Keller des Uhrmachers. Zum Laden hinauf führten ein paar Stufen, und um die Uhren und Zigarettenetuis mitzunehmen, waren jetzt nur noch einige Handgriffe nötig. Der Wert der gestohlenen Sachen betrug schätzungsweise 1000 Gulden.

Nach diesen beiden Taten verschwand Szmidt für eine Zeitlang in Pommerellen. Ende Oktober tauchte er wieder in Danzig auf. Am 2. November stahl er in Zoppot aus einem Auto eine Aktentasche mit Inhalt von etwa hundert Gulden Wert. Dies sollte für Szmidt der vorläufig letzte Diebstahl im Freistaat sein. Er wurde verhaftet und in Untersuchungshaft überführt. Er gestand bald seine übrigen Taten ein. Mit Szmidt wurde der Seemann Alexander Garbacki festgenommen. Garbacki hatte von Szmidt einige der gestohlenen Sachen angekauft. Außerdem wurde in seinem Besitz noch einiges andere Diebesgut vorgefunden, so daß der Verdacht nahe liegt, die beiden arbeiteten für eine polnische Einbrecherorganisation. Irgendwelche dunklen Beziehungen Szmidts und Garbackis konnte die Kriminalpolizei allerdings nicht einwandfrei feststellen.

Szmidt, der rückfälliger Dieb ist, wurde jetzt für die in Zoppot ausgeführten Straftaten und wegen Paßvergehens zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der mitangeklagte polnische Seemann Garbacki wurde wegen Hehlerei und Bannbruchs zu 1 Monat Gefängnis und 6 Wochen Haft verurteilt. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Zehntausende Jungfische wurden ausgesetzt

Aufbesserung des Fischbestandes in den Danziger Gewässern

Der Fischbestand in den Danziger Gewässern, der eine Zeitlang recht gering war, ist, wie der Jahresbericht des Danziger Angler-Clubs für 1930 ausweist, verbessert worden. So sind im letzten Jahre eine Unmenge Zuchtfische in die, wie die Angler sich ausdrücken, Sportgewässer ausgesetzt worden. Es haben Jungfische erhalten: Zuchteiche Pelonken: 10 000 Bachforellen; Umfluter: 1 Zentner Schleie; Staubecken Kahlbude: 2 Zentner Aale, 3 Zentner Hechte und eine Anzahl zweisommrige Karpfen; Staubecken Straschin-Prangschin: 2 Zentner zweisommrige Karpfen und ½ Zentner Hechte.

Die Karpfen stammen aus den Streckenteichen des Clubs. Durch die Aussetzung der Karpfen wird das vom Angler-Club in diesem Jahre neu übernommene Staubecken Straschin-Prangschin bald zu einem ertragreichen Fischereigewässer werden.

Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, erfreut sich das neu übernommene Staubecken Straschin-Prangschin bei den Mitgliedern des Clubs großer Beliebtheit. Als erforderlich wird angesehen, daß die Staubecken Bölkau und Lappin recht bald Fischbesatz erhalten.

Das Abfischen des Umflaters hat ein wenig gutes Resultat gezeitigt, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß das Abfischen in zu später Jahreszeit erfolgt ist und der Fisch bereits abgewandert war.

Neueinstudierung im Stadttheater. Für kommenden Mittwoch wird zur Feier der 175. Wiederkehr von Mozarts Geburtstag eine Neueinstudierung der „Hochzeit des Figaro" unter Leitung der Herren Kun und Waldburg vorbereitet. Diese Vorstellung (es ist die 8. Vorstellung für die Theatergemeinde, zugleich öffentliche Vorstellung) beginnt ausnahmsweise um 19½ Uhr.

Die Sorge um das Kind

Wieder ein Meineidsprozeß vor dem Schwurgericht

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Jochim wird heute vor dem Schwurgericht wiederum eine Meineidsaffäre verhandelt. Auf der Anklagebank steht die 23jährige Arbeiterin Sch. Ihr wird zur Last gelegt, in einem Unterhaltsprozeß für ihr uneheliches Kind am 18. Juni 1929 einen Arbeiter K. als Vater des Kindes bezeichnet und diese Aussage mit dem Eide bekräftigt zu haben. Die Angeklagte erklärte damals vor dem Amtsrichter, daß sie in der gesetzlichen Empfängniszeit vom 8. Juni bis zum 7. Oktober nur mit dem von ihr Beklagten verkehrt habe. Der von der Angeklagten als Vater des Kindes bezeichnete K. wurde zur Zahlung der Alimente rechtskräftig verurteilt.

Inzwischen ergaben aber die angestellten Ermittlungen, daß die Aussagen der Sch. vor dem Amtsgericht nicht der Wahrheit entsprachen. Sie hatte nämlich im Juli 1928

das Verhältnis mit dem angeblichen Vater des Kindes gelöst

und war kurze Zeit darauf mit einem ihr unbekannten Manne in nähere Beziehungen getreten. Bei der polizeilichen Vernehmung und bei der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter erklärte sie, sie habe nach einem Vater für ihr Kind gesucht, und, da sie den richtigen Vater nicht kannte, den Arbeiter K. angegeben, weil sie ja mit ihm auch verkehrt habe.

In der heutigen Verhandlung wird festgestellt, daß die Angeklagte nur 18 Gulden in der Woche verdiente. Dieser Verdienst war aber keineswegs regelmäßig. Sie mußte sehr oft die Arbeitsstellen wechseln und war oft wochenlang ohne Arbeit. Die Sorge um einen Vater für ihr uneheliches Kind ist daher wohl recht verständlich. In den Vernehmungen gab sie zu, den Meineid wissentlich geleistet zu haben. In der heutigen Verhandlung bestreitet die Angeklagte ihre Aussagen, die sie zu Protokoll gegeben hat. Sie macht geltend, daß sie in der Verhandlung vor dem Amtsrichter gar nicht auf die Bedeutung des Eides hingewiesen worden sei. Sie kann aber nicht bestreiten, daß sie darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sie ihrerseits die Eidesleistung verweigern dürfe.

Was ihr Geständnis betrifft, so erklärt die Angeklagte, es sei ihr erst später zum Bewußtsein gekommen, daß sie Angaben gemacht hätte, die gar nicht der Wahrheit entsprachen. Heute will es ihr so scheinen, als ob K. und

nicht jener Unbekannte der Vater

ihres unehelichen Kindes sei. Als Sachverständiger wird Professor Dr. Wagner darüber gehört, ob der Arbeiter K. möglicherweise der Vater des unehelichen Kindes ist. Professor Dr. Wagner erklärte, daß er nach dem Ergebnis der angestellten Blutprobenuntersuchungen keineswegs den K. als Vater des Kindes der Angeklagten bezeichnen könne.

Da nur wenige Zeugen zu dieser Verhandlung geladen waren, ging die Beweisaufnahme schnell vonstatten. Der Staatsanwalt beantragte die Angeklagte wegen wissentlichen Meineides zu bestrafen. In der Zuchthausstrafe beantragte er noch Nebenstrafen.

Haftbefehl gegen den Lokomotivführer Zielinski

Ihm wird die Schuld an dem Gdinger Unglück gegeben

Gestern wurde der Lokomotivführer Zielinski, der Schuldige am Gdinger Eisenbahnunglück, vom Untersuchungsrichter vernommen. Nach der Vernehmung wurde Haftbefehl gegen Z. erlassen. Die Einzelheiten des Verlaufs der Untersuchung werden noch geheimgehalten, doch scheint festzustehen, daß Zielinski durch das unerlaubte Rangieren den Unfall verursacht hat. Auf Veranlassung der polnischen Berufsvereinigung, deren Mitglied der Verhaftete ist, sollen besondere Sachverständige zur Abgabe eines Gutachtens über den Unfall hinzugezogen werden. Der Tod bei den Opfern des Gdinger Unfalls ist, wie die Leichensektion ergab, durch Ersticken eingetreten, da den Verstorbenen der Brustkorb eingedrückt wurde.

Gegen einseitige Belastung

Der Standpunkt des Langfuhrer Mietervereins

Der Langfuhrer Mieterverein hat mit Besorgnis von der Absicht des Senats Kenntnis genommen, eine zehnprozentige Mietssteigerung in das Sanierungsprogramm aufzunehmen.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage der Bevölkerung hält der Verein eine derartige Belastung bei der Mehrheit der Mieter für untragbar, abgesehen davon, daß sie auch eine schwere Härte bedeutet, weil die Wohnungsmiete als eine lebensnotwendige Ausgabe angesehen werden muß.

Der Verein hegt ferner starke Bedenken gegen diese Belastung, wenn er deren rechtliche Seite ins Auge faßt. Eine Mietssteigerung kann nur dann als solche aufgefaßt werden, wenn das höhere Entgelt für die gemietete Sache dem Vermieter zufließt. Ist die Mehrbelastung aber eine Einnahmequelle für Staat oder Gemeinde, so stellt sie offenbar eine Steuer dar und kann als solche nicht lediglich einem Teile von Wohnungsinhabern auferlegt werden, während ein anderer Teil der Bevölkerung, der gleichfalls im Besitz von Wohnungen ist — und das sind in diesem Falle die Hausbesitzer — von der Steuer nicht betroffen wird.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dt. D. „Liesel Halm", 26./27. 1. von Stolpmünde fällig, Bergenske.
Dt. D. „Martha Halm", 25./26. 1. von Kolberg fällig, Bergenske.
Dt. D. „Botilla Ruß", 24. 1. ab Hamburg, Bergenske.
Dt. D. „Marianne", 21. 1., 21 Uhr, ab Stettin, Restladung Heringe, Behnke & Sieg.
Dt. D. „Hinrich", 21. 1., 12 Uhr, ab Libau, Güter, Behnke & Sieg.
Dt. D. „Fehmarn", 22. 1. fällig von Skien, leer, Pam.
Dt. D. „Specht", 25. 1. fällig von Rotterdam, Güter, Nordd. Lloyd.
Dt. D. „Sperber", 28. 1. fällig von Antwerpen, Güter, Nordd. Lloyd.

Beethovens „Neunte". Im Schützenhaussaal brachte gestern abend Hermann Scherchen Beethovens IX. Symphonie in einer höchst reizvollen und kühnen, wenn auch nicht ganz unwidersprochenen Interpretation zu Gehör. Die Ausführung besorgte das auf 62 Mitwirkende verstärkte Stadttheater-Orchester und der musikalisch zuverlässige Lehrergesangverein und sein Frauenchor. Von den Solistenquartetten Mia Neusitzer-Thönissen, Ida Harth zur Nieden, Alfred Wilde und Kurt Wichmann gab man allgemein den Frauenstimmen den Vorzug. Der Besuch war sehr rege. Ueber die einzelnen Leistungen soll nach der heutigen Hauptaufführung noch einiges gesagt werden.

Bei Rheuma, Gicht u. Reißen

Ischias, Hexenschuß, Grippe, Erkältungskrankheiten sowie Schmerzen aller Art wirken Togal-Tabletten rasch und sicher. Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Togal geht also direkt zur Wurzel des Uebels und ist dabei vollkommen unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagten und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Wenn außerdem mehr als 6000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal anerkennen, so ist für niemand ein Grund vorhanden, lange zu überlegen. Besorgen Sie sich aus der nächsten Apotheke eine Packung, aber bestehen Sie auf Togal, es gibt nichts Besseres! Togal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Togal stets bei sich führen!

Letzte Nachrichten

Hamburger Motorsegler gestrandet

Memel, 22. 1. Am Dienstagmorgen ist der Hamburger Motorsegler „Hanne-Lore" bei starkem Schneetreiben ungefähr 5 Kilometer südlich von Schwarzort auf Grund geraten und gestrandet. Das Schiff war mit einer Ladung von Gasmasse von Dänemark nach Memel unterwegs. Als das Schiff am Dienstagfrüh in die Nähe von Schwarzort kam, geriet es plötzlich infolge des dichten Schneetreibens nahe an Land und auf eine flache Stelle. Bei dem Versuch, wieder freizukommen, ging der Motor entzwei. Später wurde das Schiff von der hochgehenden See näher zum Lande getrieben, wo es jetzt etwa 50 Meter vom Ufer entfernt liegt. Da es sich um ein eisernes Schiff handelt, besteht für dasselbe keine Gefahr. Die Mannschaft war bis Mittwoch mittag auf dem Schiff geblieben, im Laufe des Nachmittags sollte versucht werden, sie mit dem Raketenapparat an Land zu holen.

Liebespaar läßt sich vom Zuge überfahren

Gerdauen, 22. 1. Am Mittwoch gegen 8 Uhr morgens wurden auf der Strecke Insterburg—Dt.-Eylau zwischen den Bahnhöfen Gerdauen—Skandau die Leichen einer weiblichen und einer männlichen Person nach der Durchfahrt des D-Zuges 56 aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich die beiden in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen. Es handelt sich um einen Arbeiter Schwabe und eine Elisabeth Zierz aus Krausen. Weitere Ermittelungen sind im Gange.

Bilder vom Arbeitsgericht

Der Schwager des Geschäftsführers

Der Anfang dieser leidigen Geschichte ist wohl zweifellos in einem verwandtschaftlichen Zerwürfnis zwischen dem Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Höhe und seinem Angestellten zu suchen. Beide sind miteinander verschwägert. Der Angestellte, der gewissermaßen den organisatorischen Aufbau der Kasse vollbracht haben soll, wurde eines Tages fristlos entlassen. Als Grund wurden allerhand Verdächtigungen des Angestellten gegenüber der Kassenführung angeführt, über die einen Nachweis zu führen der Angestellte bis jetzt nicht in der Lage war. Er fordert nun von der Krankenkasse die Zahlung des Gehalts für drei Monate. Auf dem Vergleichswege erhält der Angestellte brutto 481,— Gulden zugesprochen, nachdem er die Verdächtigungen zurückgenommen hat.

Unbezahlte Ueberstunden

Bei Ueberstundenforderungen vor dem Arbeitsgericht hört man seitens der Arbeitgeber oft die Einwendungen, daß die Ueberstunden von ihnen nicht angeordnet seien und daß daher eine Forderung auf Bezahlung zu Unrecht erfolgt. Ausnahmslos stellte sich das Gericht in solchen Fällen auf den Standpunkt, daß nicht extra angeordnete Ueberstunden, die aber von den Klägern geleistet worden seien, zu bezahlen sind. Das man auch nach einer anderen Seite kann, bewies heute ein Arbeitsgerichtsprozeß. Die Zeugen bekundeten in seltener Einmütigkeit, daß der Kläger die Ueberstunden geleistet habe. Trotzdem kam das Arbeitsgericht zu einer Ablehnung der Klageforderung. Die Begründung vermerkt, daß der Kläger die Ueberstunden freiwillig geleistet habe, um dadurch eine feste Anstellung zu erwirken. Die Behörde, bei der der Kläger beschäftigt war, habe keine Ueberstundenarbeit gefordert.

Gesetzt den Fall, der Kläger hätte sich als Hilfsangestellter das Recht herausgenommen, pünktlich seine Arbeitsstelle zu verlassen, dann hätte doch noch viel weniger die Aussicht auf eine feste Anstellung bestanden, als es ohnehin schon der Fall war. Der Angestellte wollte sich durch seine intensive Arbeit eben unentbehrlich machen. Nun, da er sich in seine Hoffnungen getäuscht sieht und erwerbslos geworden ist, darf er nicht mal seine tatsächlich geleistete Arbeit bezahlt verlangen? Es gibt viel Dinge zwischen Himmel und Erde, die man mit dem logischen Verstand nicht fassen kann.

Als gestohlen angehalten worden ist ein braunes Herrenportemonnaie. Interessenten wollen sich während der Dienststunden im Polizei-Präsidium, Karrenwall 6, Zimmer 38 a, melden.

Danziger Standesamt vom 21. Januar 1931

Todesfälle: Arbeiter Alfred Schieck, 19 J. — Invalide Max Patzer 74 J. — Gastwirt Paul Reinhold, 61 J. — Invalide Heinrich Sarinsky, 63 J. — Hospitalitin Melitta Schaffranski, 71 J. — Eisenbahn-Ing. i. R. Paul Schulz, 62 J. — Ehefrau Elisabeth Tuschick geb. Wiczanowski, 51 J. — Schülerin Johanna Feibusch 12 J. — Tochter Margot des Arbeiters Alfred Stark, 11 Wochen.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 22. Januar 1931

	20. 1.	21. 1.		20. 1.	21. 1.
Krakau	—2,14	—2,30	Nowy Sacz	+0,92	+0,93
Zawichost	+1,76	+1,81	Przemysl	—1,79	—1,85
Warschau	+1,73	+1,88	Wyczkow	+1,22	+1,23
Plock	+1,43	+ —	Pultusk	+1,97	+1,94

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,50	+1,48	Montauerspitze	+1,22	+1,23
Fordon	+1,64	+1,60	Biedel	+1,07	+1,08
Culm	+1,38	+1,41	Dirschau	+0,98	+1,02
Graudenz	+1,70	+1,71	Einlage	+2,50	+2,26
Kurzebrack	+1,82	+1,85	Schiewenhorst	+2,70	+2,50

Eisbericht der Stromweichsel vom 22. Januar

Eistreiben in ¾ Strombreite. Eisabtrieb in See gut.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, dem 19., und Freitag, dem 20. Februar 1931, vorm. 9½ Uhr, versteigert die unterzeichnete Dienststelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in der Reiterkaserne, Weidengasse 2, Zimmer 25, Waren, für die die Zollgefälle nicht rechtzeitig gezahlt sind, sowie im Strafverfahren eingezogene und gepfändete Sachen.

Vollziehungsstelle der Zollverwaltung.

Versammlungsanzeiger

SAJ. Praust. Am Donnerstag, dem 22. Januar, abends 6 Uhr, in der Turnhalle: Volkstanz- und Reigenabend. Mitglieder anderer Ortsgruppen sind gern gesehen.

Soz. Arbeiterjugend Wolfsb. Am Donnerstag, dem 22. Januar: Wichtiger **Heimabend** beim Genossen Seinwill. Vorstandswahl. Sprechchorübung. Liederbücher sind mitzubringen.

Soz. Arbeiterjugend Neufahrwasser. Am Donnerstag, dem 22. Januar, 7 Uhr: Spiel- und Liederabend. Leiter Otto Wolfmann. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

SAJ., Niederstadt. Donnerstag, den 22. Januar: Volkstanzabend. Leiter Bruno Janzen. Herta Schulz. (Vortrag erst nächsten Donnerstag.)

SPD., 13. Bezirk, Langental-Schellmühl. Donnerstag, den 22. Januar 1931, abends 7 Uhr, im Lokal Lades (früher Kamlah): Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Jahres- und Geschäftsbericht 1930. 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1930. 3. Neuwahl der Bezirksleitung. 4. Bezirksangelegenheiten. Werte Genossinnen und Genossen, wir erwarten jedes Mitglied. **Einlaß nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.**

SPD., Neufahrwasser. Frauenversammlung am Freitag, dem 23. Januar, abends 7 Uhr, im Käthe-Leu-Haus: 1. Vortrag der Abg. Genossin Malikowski: Jugendpflege und Jugendfürsorge. 2. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind alle Genossinnen eingeladen. Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Freier Schachklub Langfuhr. Am Freitag, dem 23. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokal Fabian, Pestalozzistraße 22, unsere Versammlung statt. Die Genossen werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Turn- und Sportverein „Freiheit"-Heubude. Am Freitag, dem 23. 1. 31 findet in der Schule Heubude eine Jugendversammlung für die Fußballsparte statt. Tagesordnung: Aufstellung der Mannschaften zur Frühjahrsrunde. Jeder Jugendgenosse muß erscheinen. Mitgliedsbücher sind unbedingt mitzubringen. Der Jugendobmann.

SAJ. Kahlbude. Am Sonnabend, dem 24. Januar, abends 6 Uhr, im Heim: Wichtige Jahresversammlung. Vortrag: „Wir rüsten zu neuer Arbeit und zu neuen Kämpfen." Ref.: Fritz Gedeck.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr. 235 30

Donnerstag, 22. Januar 1931, 20 Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel.)

Infolge plötzlicher Erkrankung von Fräulein Berlow statt: „Die Prinzessin und der Eintänzer" zum vierten Male:

Clavigo

Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen (7 Bild.) von Goethe. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Donadt. Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt

Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.

Freitag, 23. Januar, 20 Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel). Zum 1. Male: **„Das Lamm des Armen."** Tragikomödie in 3 Akten (9 Bildern) von Stefan Zweig.

Sonnabend, 24. Januar, 20 Uhr: Ermäßigte Preise. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise C (Oper). Zum 12. Male: **„Das Land des Lächelns."** Romantische Operette in 3 Akten nach Viktor Léon von Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Musik von Franz Lehar.

Sonnabend 24. Januar zum 23. Male. **Sonntag, 25. Jan.,** z. 24. Male, 15½ Uhr. **Sonntag, 1. Februar,** zum 27. Male, 15 Uhr: Kleine Preise. **„Schneewittchen und die sieben Zwerge."** Märchenspiel in einem Vorspiel und 12 Bildern von Hildegard Renner-Starenhagen. Musik von Helmut Fellmer.

Ab 1. Februar beginnen auf allgemeinen Wunsch die Abendvorstellungen wieder um 19½ Uhr

Bettfedern und Daunen
nur deutsche gereinigte Qualitäten. Bettinletts, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren
reell, wie in meinem Hause seit 93 Jahren bekannt, zu billigst. Preis.
Julius Gerson, Fischmarkt 19
Bei Einkauf von Einschüttungen Federreinigung gratis.

Mobiliar-Auktion
Auktionshalle
Vorstädt. Graben Nr. 2
Freitag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage öffentlich meistbietend versteigern:
gutes kompl. Schlafzimmer,
sehr viele gute Einzelmöbel, wie Kleider- und Wäscheschränke, Vertikos, Küchenschränke, Tische, Stühle, Sofas und and. Tische, gute Schreibtische, Nähmaschinen, Spiegel mit Stufe u. a.
guten Schrankapparat,
Kofferapparat mit dopp. Federwerk,
Bettstellen, Bettschirme, Oelgemälde u. a. Bilder, div. Beleuchtungskörper, Glassachen, Haus- und Wirtschaftsgeräte, Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhe u. a. m.
Besichtigung 2 Stunden vorher.
Theodor Rosenbaum
Auktionator
Vorstädt. Graben 2 Tel. 23590.
Beitreibungen täglich. — Auf Wunsch Abholung durch eigene Wagen.

Ab morgen der große sensationelle Tonfilm
Brand in der Oper
Regie: **Carl Froelich**
Hauptdarsteller: **Gustav Fröhlich, Alexa Engström, Gustaf Grundgens**
U.T. Licht-Spiele — U.T. Licht-Spiele

Fortsetzung der Auktion
Poggenpfuhl 79,
morgen, Freitag, den 23. Januar d. J., vormittags 10 Uhr
Zur Auktion gelangen:
mehrere moderne, komplette
Speise- und Herrenzimmer-Einrichtungen
kompl. Schlafzimmer
in gefl. Birke und Eiche,
sehr elegant, Büfett mit Anrichte, gute einzelne Büfetts, Pianinos, Klub- u. Dielengarnituren, Ankleide-, u. and. Schränke, Kommoden, gute Bettstellen mit Matratz., Waschtoilett., Bücherschrank, Schlafsofa u. a., Speise-, Zier-, u. and. Tische, Stühle, Küchenmöbel, Schrankgrammophon m. Platt., Paneele, Etageren,
vieles andere Einzelmobiliar
Oelgemälde, gutes Bandonium, elektr. Beleuchtungskörper, Schreibmaschine, viele Haus-, Wirtschafts- u. Küchengeräte, Kleidungsstücke, Damen- u. Herrenpelze, Weinfuchs, u. a. m.
Besichtigung 2 Stunden vorher.
Geheizte Räume.
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
Büro: Altstädt. Graben 48/49. Tel. 266 33

Sie kaufen bei uns noch billiger!
Ia Weizenmehl, garantiert bestes
Kuchenmehl . per Pfd. 18 P., bei 5 Pfd. 17 P.
Kartoffelmehl . per Pfd. 16 P.
Pflaumen . . . per Pfd. 45 P.
Schnittnudeln . per Pfd. 36 P., bei 2 Pfd. 35 P.
Fadennudeln . per Pfd. 38 P., bei 2 Pfd. 36 P.
Figurnudeln . per Pfd. 38 P., bei 2 Pfd. 36 P.
weiße Bohnen . per Pfd. 23 P., bei 2 Pfd. 42 P.
Viktoriaerbsen . per Pfd. 18 P., bei 2 Pfd. 34 P.
Ia Marmelade . per Pfd. 70 P.
Margarine . . per Pfd. 75 P.
Bratenfett . per Pfd. 70 P., bei 2 Pfd. 1,35 G.
Cocosfett (wie Palmin) per Pfd. 80 P.
Lebensmittel-Vertrieb
Danzig, Altstädt. Graben 54, Tel. 217 61.

Neu!
MAX HODANN
Sowjet-Union
gestern - heute - morgen
Buchhandlung „Volksstimme"
Paradiesgasse 32

Regelmäßige Linien
BERGENSKE
Wir expedieren folgende Dampfer von Danzig nach

Stavanger-Bergen-Trondhjem
u. and. westnorwegischen Häfen:
D. „Jaederen" ca. 28. Januar
D. „Luna" ca. 12. Februar

Oslo, Moss, Kambo Drammen
und and. ostnorwegischen Häfen:
D. „Akershus" ladet jetzt

Gotenburg
u. and. westschwedischen Häfen:
D. „Jaederen" ca. 28. Januar
D. „Luna" ca. 12. Februar

Kopenhagen u. Aarhus
D. „Niord" ladeber. ca. 26. Januar

Amsterdam
D. „Liesel Halm" ladebereit ca. 26. Januar

Rotterdam
D. „Ella Halm" oder Subst. ladebereit ca. 28. Januar
Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Rheinhäfen befördert.

Antwerpen
D. „Christian Ruß" ladebereit ca. 27. Januar

London
D. „Jaegersborg" ladebereit ca. 22. Januar
D. „Elsborg" ca. 2. Februar

Tyne-Dock
D. „Lilleborg" ladet jetzt
D. „Jomsborg" ca. 5. Februar

Bristol-Channel
(Swansea und Cardiff)
D. „Inge Maersk" od. Subst. ladebereit 1. Hälfte Februar

Pasajes-Bilbao-Oporto-Lissabon-Oran-Casablanca-Beni Saf
D. „Tanger" ladeber. ca. 2. Februar

Malaga, Cartagena, Alicante, Valencia Tarragona, Barcelona, Marseille, Genua, Livorno, Neapel, Messina, Catania, Palermo
D. „Malaga" od. Subst. ladebereit ca. 10. Februar

Algier-Alexandria-Jaffa Beyrouth Piräus-Istanbul
D. „Grekland" ladeber. ca. 26. Jan.
M/S. „Gotland" ladebereit ca. 27. Januar
D. „Roland" ladeber. ca. 15. Febr.
M/S. „Bialand" ladebereit ca. 20. Februar
Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Häfen der Levante und des Schwarzen Meeres befördert.

Rio de Janeiro-Santos Buenos Aires
D. „Equator" ladebereit ca. 30. Januar
D. „Bore VIII" ladet ca. Ende Februar

Hamburg-Ostsee-Linie
Wöchentliche Abfahrten von **Hamburg** nach **Danzig** und **Gdynia**
Nächster Dampfer ab Hamburg 24. Januar

Von Buenos Aires nach Danzig
D. „Bore IX" ladet jetzt
D. „Mercator" ladet Ende Februar
D. „Equator" ladet Ende März

Von Casablanca u. Lissabon nach Danzig
D. „Tanger" ladet in Lissabon ca. 24. Januar

Aenderungen vorbehalten!
Güteranmeldungen erbitten und Auskünfte erteilen die Agenten
BERGENSKE Baltic Transports, Ltd. A.-G. Hundegasse 89 Tel. 225 41

Photo-Automat
Langgasse 1 / Am Langgasser Tor
Paßbilder in 10 Min. 6 Stück 1.25 G
Kinderaufnahmen
Vergrößerungen
Photo-Amateurarbeiten schnellstens
Billige Preise
Bis 9 Uhr abends geöffnet

Von 1 Gulden
wöchentlich
an erhalten Sie die Ware sofort mit. **Konfektion Schuhe,** Bett-, Leibwäsche, **Wäsche Bettfedern** und sämtl. Textilware
Altst. Graben 66 b
(Eingang a. pt.)

Dieses Buch musst du lesen!
Adam Scharrer:
Reisebericht eines Arbeiters
Aus der Art geschlagen
Die wahrhaftige Biographie eines proletarischen Schicksals, die Geschichte eines Schlossers, der sich zur Klarheit über die Gesellschaft durchringt, ein Buch von der Landstraße und von seltsamen Begegnungen unterwegs.
Soeben erschienen
275 Seiten, Ganzl.
Preis G 6.—
(für Mitglieder Sonderpreis)
Verlag **DER BÜCHERKREIS** G.m.b.H.
Berlin SW 61 Belle-Alliance-Platz 7
Zu beziehen durch:
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Wanzen-tod, Flasche 1.— G
Drogerie
A. Neumann,
Hundegasse 109

Kredit!
geben wir an jedermann
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Herr.-Paletots
Eleg. Damen-Mäntel
Bequem Ratenzahlung
Kleidungs-Haus
LONDON
II. Damm 15, Ecke

Achtung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten Herren-, Damen-, Kinder-Bekleid., Wäsche, Gardinen, Bettfedern, Dam.-, Herren-Schuhe
Kreditgeschäft
Altst. Graben 4
1 Tr., kein Laden, Ecke Holzmarkt

Ankäufe

Gut erhaltenes **Sofa** zu kauf. ges. Ang. m. Preis u. 5368 a. Exp.

Gutes **Lebensmittelgeschäft** m. Wohn. i. Danzig od. Vorort z. kauf. gesucht. Ang. unt. 5357 an die Exped.

Ein gut erhaltene **Wassertonne** zu kaufen ges. Ang. unt. 5351 a. d. Exp.

Stellengesuche

Junger, ja. Mann m. Schreibkenntniss. sucht Arbeit gleich welch. Art. Ang. u. 5363 an die Exped.

Tüchtiger **Goldschmiede-Gehilfe** sucht Stellung. Ang. unt. 5356 a. d. Exp.

Ja. arbeits. Mädchen m. gut. Zeugnissen sucht gl. od. später dauernde Hausgehilfenstellung. Ang. unt. 709 an die Filiale Anton-Möller-W. 8.

Junge kräftige Frau sucht noch **Waschstellen.** Gute Zeugn. vorh. Ang. u. 5369 a. Exp.

Anständ. Frau sucht **Wasch- und Reinmachestellen** Ang. u. 5358 a. Exp.

Anst. Frau bittet um **Beschäftigung** Morgens oder abends Ang. u. 5371 a. d. Exp.

Aelt. Mädchen sucht **Waschstellen** Schönnagel, Paradiesgasse 33, 1.

Junges Mädchen sucht **Lehrstelle** a. Verkäuferin. Ang. unt. 5353 a. d. Exp.

Ordentliches Mädchen bittet um Lehrstelle zum Plätten unentgeltlich. Ang. u. 5370 a. d. Exp.

Lehrstelle f. Büro o. best. Geschäft v. 18j. Mädch., best. Schulbildung, gel. Schreibmasch. u. Stenogr., Vorkenntnisse. Ang. unt. 5352 a. d. Exp.

Buchhalter aus der Maschinenbranche mit langjähriger Praxis, vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine, der deutschen und der polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht passende Stellung. **Gefl. Offerten unter 805 W. F.** a. d. Geschäftsstelle d. „Danz. Volksstimme", Fil. Langfuhr, Kl. Hammerweg 5.

Verkäufe

Neu! Neu!
Damen-, Herren-, Kinder- Bekleidung, Schuhe, Wäsche
Teilzahlungen bei kleinen Wochenraten
Breitgasse 109, 1

Tafelwagen Wäschereibet Zimmermann zu verk. Ang. unt. 710 a. Filiale Anton-Möller-W. 8.

Gut erhaltener **Babykorb** bill. z. vk. Heinrichs, Bergholomäikirchengasse 23, 1 Tr.

1 Paar **Sportschuhe** Gr. 40 (Halbhaus..), mit angeschraubt. Schlittschuh, für Mädchen oder Knaben sehr wenig gebraucht für 25 G. zu verkaufen. Ang. unt. 5362 a. d. Exp.

Eleganter **Schrank-Grammophon** preisw. z. vk. Groß, Rammbau 34.

Petroleum-Ofen zu verkauf. Stiftswinkel ...

Eisernes **Kinderbettgestell** m. Matr. zu verk. Langgarten 61, Tür 5, 1 Tr. lks.

Gut erhaltener **Schafspelz** z. vk. Zelt, Hundegasse 126, Laden.

Herren-Gehrock, Herren-Gehrock, mehrere Plätteisen zu verkaufen Tagnetergasse 3, pt.

Abfallseife Kaufe zu haben Baumgartsche Gasse 41, Hof.

Sport- u. Arbeitsschuhe, ... billig zu verkaufen Schidlitz ... Kokoschkauer Weg 81.

Schöne gearbeitete **Leiterwagen** preiswert z. verkauf. Schidlitz ... 9.

Gelbe **Kanarienhähne** Hähne u. Weibchen ... zu verkaufen Nied. Seigen 12 12, 3.

Gut. u. ... Schrankgrammophon 60 G., ... Kinderbettgestell, ... Schlafsofa, ... zu verk. Böttchergasse 3.

Kanarienhähne gute Sänger z. verk. Poggenpfuhl 62, 1, r.

Wohn.-Tausch

Tausche sonn., große 3-Z.-Wohn. m. Bad u. Balkon, Jakobswall, geg. 2—3-Z.-Wohn., Zentr. Ang. unt. 5365 a. d. Exp.

Tausche 2 Z., Küche, Kell., Bod., Waschk., Miete 22,50, all. hell u. sonn. i. d. Grenadiergasse geg. gl. o. 3 Z. im Zentr. d. Stadt. Ang. unter 5366 an die Exped.

Tausche große 2 Z. u. Küche, Weidengasse, geg. gleiche Nähe Hauptbahnhof. Ang. unt. 5348 a. d. Exp.

Tausche meine sonn. 2-Zim.-Wohn. m. Kammer geg. eine 3-Zim.-Wohn. Ang. unter 5347 an die Exped.

Tausche 2 Z., Küche, Bad, gegen Stube, Kab. u. Küche, Miete 41 G., in Neufahrw. Ang. u. 5360 a. Exp.

Tausche Stube, Kab., Küche, Stub., geg. gl. od. Stube, Küche u. Zubehör. Ang. unt. 5355 an die Exped.

Kl. Stube, Küche, Kam., Kell. z. tausch. gesucht geg. Stube u. Kab. auf Niederstadt. Ang. unter 5350 an die Exped.

Zu vermieten

Leeres Zimmer m. Küchenant. sof. o. ab 1. 2. zu verm. **Bahrendt,** Jopengasse 54, 2 Tr.

Gr., sep., möbl. **Zimmer** a. m. Küchenant. an 1—2 Pers. zu verm. **Dliesstraße 35** bei Streitler.

Gut möbl. Zimmer an berufstät. Herrn od. Frl. zu vermiet., auch Schlafstelle frei. **Johannisgasse 59, 2.**

Leeres Zimmer m. Küche sof. z. vm., nur an Ausländer od. alleinst. Herrn. Ang. u. 5367 a. Exp.

Leeres Zimmer m. Küchenben., Bad u. elektr. Licht vorh., v. 1. 2. zu verm. **Ringstraße 88, pt., l.**

Anst., berufstät., ja. Mädch. find. i. ein. sep. Zim. gut. Logis. **Rövera 6, 2,** geradeaus bei Karioth.

Möbl. Zimmer bei einzelnen Leuten zu vermieten. **Schild 5, 2 Tr. r.**

Möbl. sep. Zimmer frei a. Pension **Steindamm 32, 2, r.**

Möbl. Zimmer bill. z. vm. **Wanecek,** Hl.-Geist-Gasse 63, 1.

Möbl. Zimmer evtl. m. Küchenben. zu verm. **Schwarzes Meer 14, 3 Tr.**

Leeres Zimmer, Kochgel., sonn. Balkon, elektr. Licht, zu verm. Lgf., Bröfener Weg 8, 1 Tr. lks.

Leeres Zimmer m. Küchenben. z. vm. **Wallplatz 11.**

2 Zimmer u. Küche zu verm. **Dauter,** Jungferngasse 27.

Schmiedegasse 18, 1,
möbl. Zimmer frei
ab 1. Februar.

Gut möbliertes Vorderzimmer sep. Eing., a. Herrn o. Dame z. 1. 2. z. vm. **Hakergasse 7, 1 Tr.**

Junges Fräulein od. Frau findet **Schlafstelle** Schild 4, pt.

Ja. Dame als Mitbewohn. eines möbl. Zim. im Zentr. der Stadt gesucht. Preis 15—20 G. Ang. unt. 5333 an die Exped.

Ja. Mann find. anst. **Schlafstelle** Büttelgasse 5, Hinterh., pt., rechts.

Berufstät. ja. Mann a. Mitbewohn. find. saubere Schlafstelle v. sof. od. 1. 2. 31 **Gr. Mühlena. 1, 1, l.**

Sonn. Schlafstelle f. 2 Dam. o. Herr. v. sof. o. später frei **Poggenpfuhl 62, 3, r.**

Schlafstelle evtl. a. Ehep. v. sof. z. vm. b. **Cieslkowski,** Langgasse 37, 1 Tr.

Auto-Garage bill. z. verm. **Pfefferstadt 31** (Laden).

Wohn.-Gesuche

Suche leere Zimm. mit Küchenbenutzung in Stadtgebiet und Ohra. Angeb. an **Stoermer,** Stadtgebiet 16

Ja. Mann sucht ab 1. 2. möbliertes **Zimmer,** mögl. sep. Ang. u. 5364 an die Exped.

Solid. älterer Handwerker sucht kl. einf. **möbliertes Zimmer.** Ang. m. Preis unt. 5354 an die Exped.

Suche kleinen **Keller od. Lagerraum** geeignet z. Ankauf v. Produkten. Ang. u. 5349 an die Exped.

Suche Laden m. Arbeitsraum od. Wohnung, evtl. Wohnungstausch. Ang. unt. 5352 a. d. Exp.

Verschiedenes

Uhren-Reparaturen, zwei Jahre schriftl. Garantie
Altstädt. Graben 84, Eingang Schlenngasse.

Suche 150 Gulden auf ½ Jahr gegen Sicherheit und gute Zinsen. Ang. unt. 5361 an die Exped.

Aufarbeiten von Polstermöbeln. Chaiselong. auf Teilz. **Pferdetränke 13** Polsterwerkstatt.

Gardinen wäscht und spannt **Plätterei Elsa Foth,** Poggenpfuhl 53.

Malerarbeiten werd. zu den billigsten Preis. ausgeführt auch nach außerhalb. Ang. unter **5346** an die Exp.

Kunststopferei Töpfergasse 1/3. Opalka.

Maskenkostüme f. Herren u. Damen zu verleih. v. 1,50 an **Böttchergasse 3.**

Hübsche **Maskenkostüme** billig zu verleihen **Nied. Seigen 15/16, 2.**

Maskenkostüme für Dam. u. Herren ganz billig zu verl. **Böttchergasse 11, 2.**

Buchhalterin, 32 J., sucht Kollegin für Geselligkeit und Ausflüge. Ang. unt. 5359 an die Exped.

Jung. Kätzchen zu verschenken **Pfefferstadt 19, 1 Tr.**

Polstermöbel aller Art führt sehr billig aus **A. Kaffke,** jetzt Vorst. Grab. 34.

Schuh-Reparaturen elegant. Art, schnell u. bill. Schuhgeschäft, Beutlergasse 3.